

Festschrift der
Berliner Turnerschaft Korporation
Turn- und Sportverein e.V.
zum 150-jährigen Bestehen

1863–2013



Herausgeber	Berliner Turnerschaft Korporation Turn- und Sportverein e. V.
Redaktion	Werner Krüger (Ltg.), Waltraud Krause, Horst König, Jürgen Kelch, Gerhard Hein (Archiv), Peter Franzkowiak
Unterstützung	Gerd Steins (Sportmuseum Berlin, Forum für Sportgeschichte)
Gesamtherstellung	REIHER Grafikdesign und Druck e. Kfr.

Alle Rechte vorbehalten
 © 2013 Berliner Turnerschaft
 © der Texte bei den Autoren
 © der Abbildungen bei den Leihgebern

Die namentlich gekennzeichneten Artikel spiegeln
 nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers
 bzw. der Redaktion wider.

- Die Originale für die
 Bildreproduktionen
 stellten zur Verfügung
- die abgebildeten Einzelpersonen
 - das Archiv der Berliner Turnerschaft
 (aus dem Privatbesitz oder den Nachlässen
 von Vereinsmitgliedern sowie aus historischen
 Publikationen)
 - Peter Franzkowiak
 (neue Fotos im Auftrag der Redaktion)
 - Forum für Sportgeschichte (Seite 89)
 - rechtfreie Abbildungen aus Wikipedia

GRUSSWORTE

Der Regierende Bürgermeister von Berlin
 Klaus Wowereit 4
 Der Senator für Inneres und Sport
 Frank Henkel 5
 Der Bürgermeister des Bezirkes Berlin-Neukölln
 Heinz Buschkowsky 6
 Der Präsident des Deutschen Turner-Bundes
 Rainer Brechtken 7
 Der Präsident des Landessportbundes Berlin
 Klaus Böger 8
 Der Präsident des Berliner Turn- und
 Freizeitsport-Bundes Frank Ebel 9

VORWORTE

Der Vorsitzende der Berliner Turnerschaft
 Korporation e. V. Norbert Nest 10
 Geschichte – Gegenwart – Zukunft
 Werner Krüger 11

DIE „ALTE“ BERLINER TURNERSCHAFT

Gedanken zu den ersten 60 Jahren 12
 Unser Name 27
 Zwei Jahre BT in verhängnisvoller Zeit 29
 Ostern 1933: Putsch in der BT 32
 „Stolpersteine“ – Das Schicksal unserer
 jüdischen Mitglieder 35

DAS ZWEITE JUBILÄUM

100 Jahre Rudern in der BT 36
 Die Entwicklung des Frauenruderns 47

DIE „NEUE“ BT

Der Neuanfang 55
 Wir waren die Ersten in der Ersten 57
 Ein Berliner in Ost und West 58
 Das Besondere der BT 59
 Ich bin mit Stolz Ehrenmitglied 61
 Größter Turnverein hört(e) auf eine Frau 61

DIE AKTUELLEN FACHBEREICHE

Allgemeines Turnen im Wandel
 der Umstrukturierung 62
 Kleinkinderturnen 65
 Jugendarbeit 66
 Gymnastik und Tanz 67
 Gerätturnen 69
 Rhönradturnen 70
 Leichtathletik 71
 Schwimmen 73
 Basketball 75
 Faustball 76
 Floorball 78
 Handball 79
 Hockey 80
 Prellball 81
 Volleyball 82

GESCHICHTE UND GEGENWART

150 Jahre wechselnde Angebote 84
 Gold – Silber – Bronze
 bei Deutschen Turnfesten 85
 Freizeit, Spiel- und Sportstätten 88
 Vereinsreisen 92
 Chronik der Vereinszeitung 94
 Bücher und Broschüren zu unserer Geschichte
 im Vereinsarchiv 96
 Unsere Mitglieder im Jubiläumsjahr 97
 Unsere Ehrenmitglieder im Jubiläumsjahr 97
 Die Vorstände seit 2003 98



Die Berliner Turnerschaft ist einer der großen und traditionsreichen Sportvereine Berlins. Ihre Geschichte reicht bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück, als in der Berliner Hasenheide erstmals öffentliches Turnen stattfand. Die Idee, dass „Leibesübungen“ gut für Körper und Geist sind, stieß zwar wegen des darin zum Ausdruck kommenden Freiheitsdranges zunächst auf Befremden bei der Obrigkeit. Zeitweilig wurde sogar ein Turnverbot verhängt. Doch bekanntlich ist nichts mächtiger als eine Idee, deren Zeit gekommen ist. So fand der Turnsport trotz der Repressionen immer mehr Anhänger. Die Behörden konnten sich schließlich der Gründung von Turnvereinen nicht mehr verschließen.

Die 150 Jahre seit der Gründung der Berliner Turnerschaft am 16. Mai 1863 sind von zahlreichen Höhen und Tiefen geprägt. Der Verein wuchs schnell. Allerdings dauerte es nach der Gründung immerhin 30 Jahre, bis erstmals auch Frauen zugelassen wurden. Ein Schwerpunkt wurde schon damals auf die Förderung des Nachwuchses in den Schüler- und Jugendabteilungen gelegt.

Den Tiefpunkt der Vereinsgeschichte, dem sich der Verein in seiner Chronik stellt, bildet die Zeit ab 1933. Mit der Übertragung der Macht an die Nazis begann auch bei der Berliner Turnerschaft die Ausgrenzung der Juden. Als sich der von NS-Deutschland entfesselte Zweite Weltkrieg später gegen seine Urheber wendete, hatte das Folgen auch für die Berliner Turnerschaft: Die von ihr genutzten Sportanlagen wurden zerstört. Das Vereinsleben kam zum Erliegen. Erst im Jahr 1949 gelang mit großem Einsatz zahlreicher Mitglieder der Neuanfang.

Seitdem hat sich die Berliner Turnerschaft wieder zu einem der bedeutenden Berliner Sportvereine entwickelt. In sechs Bezirken bietet er den Menschen weit über das Turnen hinaus ein breites sportliches Betätigungsfeld, das von Basket, Floor- und Volleyball über Leichtathletik und Rudern bis hin zu Tanz und Yoga reicht. Ein Schwerpunkt liegt bis heute auf der Nachwuchsarbeit. Zum Vereinsleben gehört im Übrigen auch der alljährliche Frühlingssport des Sports, bei dem das Goldene Band der Sportpresse – die älteste deutsche Sportauszeichnung – verliehen wird.

Im Namen des Senats von Berlin gratuliere ich den Mitgliedern des Vereins sehr herzlich zum 150-jährigen Vereinsjubiläum. Mein herzlicher Dank gilt den Aktiven, die sich ehrenamtlich für das vielfältige Vereinsleben engagieren, besonders in der Jugendarbeit. Ich wünsche dem Verein für die Zukunft alles Gute.

A handwritten signature in blue ink, which reads "Klaus Wowereit". The signature is written in a cursive style.

Klaus Wowereit
Regierender Bürgermeister von Berlin

150 Jahre Berliner Turnerschaft, das bedeutet auch hundertfünfzig Jahre kontinuierliches Engagement zahlreicher Mitglieder für ihren Verein, für ihren Sport und damit auch für die Sportmetropole Berlin.

Sportvereine stehen heute vor der steten Herausforderung, sich der Konkurrenz der vielfältigen Freizeitmöglichkeiten zu stellen und ihre Konzepte veränderten Bedürfnissen anzupassen. Der Berliner Turnerschaft ist dies mit ihrem über nahezu ganz Berlin verteilten, vielfältigen Angebot in rund einem Dutzend Sportarten bestens gelungen. Die jüngst deutlich gestiegenen Mitgliederzahlen, aber auch die sportlichen Ergebnisse sprechen für qualifiziertes Training und zeigen, dass die Berliner Turnerschaft mit ihrer Strategie den Erfolgsweg eingeschlagen hat.

Es ist auch ein Hinweis darauf, dass der Berliner Sport ohne die enorme ehrenamtliche Arbeit in den Vereinen nicht denkbar wäre. Die rund 60.000 Freiwilligen bilden mit ihren Fähigkeiten und ihrer Zeit das Fundament für eine erfolgreiche Jugendarbeit. Sie sind heute mehr denn je aufgerufen, ihren reichen Erfahrungsschatz an andere weiterzugeben.

Der Turnsport in all seinen Facetten gehört heute zu den beliebtesten Sportarten in Berlin. Die rund 85.000 Mitglieder im zweitgrößten Verband der Hauptstadt haben deshalb einen großen Anteil am Erfolg und Image der Sportmetropole. Große Veranstaltungen, wie das Feuerwerk der Turnkunst, gehören zu den Highlights im Berliner Veranstaltungskalender. Aber eine ähnliche Begeisterung ist sogar schon beim Nachwuchs zu spüren. Damit daraus später vielleicht einmal Spitzenleistungen werden, engagieren sich viele ehrenamtliche Übungsleiter, aber auch Eltern. Ihnen gebührt dafür mein besonderer Dank.

Sport als Teil gesellschaftlichen Lebens und Vereine als Orte der Begegnung und des gemeinsamen Erlebens für alle Teile der Bevölkerung werden auch weiterhin entscheidend für die Metropole Berlin sein. Ich freue mich, dass die Berliner Turnerschaft dazu einen wichtigen Beitrag leisten kann und wünsche eine erfolgreiche sportliche Zukunft.



Frank Henkel
Senator für Inneres und Sport





Die Berliner Turnerschaft Korporation e.V. feiert in diesem Jahr ihr 150-jähriges Bestehen. Dies ist ein bemerkenswertes Jubiläum, zu dem ich allen Mitgliedern im Namen des Bezirkes Neukölln meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen darf.

Zwar ist das Wirken der Berliner Turnerschaft nicht auf unseren Bezirk begrenzt und der Name hat in ganz Berlin einen guten Klang, so schlägt das Herz jedoch schon seit fast 5 Jahrzehnten in Neukölln. Von hier aus werden die Geschicke des Vereins gelenkt und dadurch auch die Sportlandschaft der Stadt so bereichert, dass es uns mit Stolz erfüllt.

Ursprünglich vor 150 Jahren von begeisterten Turnern aus 13 der damals größten Berliner Vereine gegründet, hat Ihr Verein sehr wechselvolle Zeiten mit vielen Höhen und Tiefen erlebt. Aber Beharrlichkeit und die Begeisterung für den gemeinschaftlichen Sport haben Sie Kriege, Zerstörung und unselige Gesellschaftsformen überstehen lassen und dem Verein aus dem Nichts wieder zu Glanz und Ansehen verholfen.

Mit der Offenheit für neue moderne Sportarten und der gleichzeitigen Pflege von Traditionen, wie z. B. dem Rhönradturnen, ist es Ihnen in den vergangenen Jahrzehnten stets gelungen, auf die veränderten Sportbedürfnisse der Menschen einzugehen und trotzdem den Geist Ihrer Vereinsgründer zu bewahren. Der Bevölkerungswandel in unserer Stadt und die damit einhergehenden Verschiebungen der Werte bei der Freizeitgestaltung stellen Sie vor eine nicht einfache Aufgabe. Hierbei verdient Ihre vorbildliche Jugendarbeit und Nachwuchsförderung, die insbesondere jungen Mädchen vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten bietet, großen Respekt.

Einmal im Jahr strömen Berlins Sportler zum traditionellen Frühlingsball des Sports ins Palais am Funkturm. Ich denke, die meisten Besucher dieses schönen Festes wissen, wie viel Mühe und Arbeit, aber auch wirtschaftliches Risiko damit verbunden ist. Der BT gebührt auch dafür Dank. Ich bin auch zuversichtlich, dass Sie Ihren schon lange gehegten Traum, der Erweiterung „Ihrer“ Buschkrugallee, doch noch realisieren werden. Ich wünsche der Berliner Turnerschaft für die Zukunft alles Gute im Sinne der „vier Efs“.

A handwritten signature in blue ink that reads "Heinz Buschkowsky". The signature is written in a cursive, slightly stylized script.

Heinz Buschkowsky
Bürgermeister des Bezirkes Berlin-Neukölln

150 Jahre Berliner Turnerschaft Korporation e.V.: Ein Grund zum Feiern, aber auch Anlass zu einer kritischen Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Situation und zu einem zuversichtlichen Ausblick auf die Zukunft. Dies wird die Berliner Turnerschaft Korporation e.V. im Jubiläumsjahr 2013 der Öffentlichkeit eindrucksvoll demonstrieren.

Wie groß die Bedeutung der Turn- und Sportvereine ist, wird in unserer heutigen, von der engen Finanzsituation vieler Kommunen geprägten Sportlandschaft deutlich. Gerade jetzt heißt es für die Vereine, Profil zu zeigen – und dabei unterstützen der DTB und seine Landesverbände mit den Turngauen und -kreisen die Vereine inhaltlich und politisch.

Wenn ich der Berliner Turnerschaft Korporation e.V. die Grüße und Glückwünsche zu ihrem 150-jährigen Jubiläum ausspreche, möchte ich auch allen danken, die durch ihr uneigennütziges, ehrenamtliches Engagement dazu beigetragen haben, die Berliner Turnerschaft Korporation e.V. aufzubauen und zu einer festen Größe im Berliner Turn- und Freizeitsport-Bund zu machen. Ich bin überzeugt, sie werden auch die Zukunft ihres Vereins dauerhaft sichern.



A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Rainer Brechtken'.

Rainer Brechtken
Präsident des Deutschen Turner-Bundes



Dem Gründungsjahr 1863 nach gehört die Berliner Turnerschaft zu den ältesten heute noch aktiven Turn- und Sportvereinen der Stadt. Wie bei vielem, was Bestand hat, lag der Ursprung der BT in einem heftigen Konflikt. Den Gründungsvereinen der späteren Korporation behagte der Kurs der Mehrheit im „Turnrath“ nicht. In gewisser Weise war die BT da als eine Art Gegenentwurf gedacht. Schon damals hat man alles daran gesetzt, die Zeichen der Zeit angemessen zu interpretieren. In diesem Sinne ist die Berliner Turnerschaft von Anfang an ein moderner Verein gewesen.

Mit der Entsendung von Athleten zu den seinerzeit umstrittenen ersten Olympischen Spielen der Neuzeit 1896 in Athen hat die BT Berliner und deutsche Sportgeschichte geschrieben. Auch dieses geschah im Widerspruch zur Verbandsmehrheit. Wo Neues gedeihen soll, müssen häufig erst einmal Widerstände niedergedrungen werden. Darin hat die BT also Erfahrung sammeln können. Eine gute Voraussetzung für das erfolgreiche Bestehen der Herausforderungen von heute.

Als stadtweiter Verein zeigt die BT ein Profil, das infolge der alliierten „Kommunalisierung“ in der Berliner Sportlandschaft zur Seltenheit geworden ist. Wer als Sportgemeinschaft von Spandau bis Neukölln auftritt, hat einen weiteren Horizont als andere. Mit diesem Pfund darf der Verein gerne wuchern.

Der Berliner Sport hat allen Grund, auf die BT und ihren Beitrag zu Jugendbetreuung, Sozialintegration, Volksgesundheit, Wettkampfsport und Veranstaltungsorganisation stolz zu sein. Den ehrenamtlichen „Müttern“ und „Vätern“ dieses breiten Erfolges zollen wir Respekt.

Ihnen allen Dank, Gratulation zum Jubiläum und für die Zukunft beste Wünsche!

A handwritten signature in blue ink that reads 'Klaus Böger'. The signature is written in a cursive style.

Klaus Böger
Präsident des Landessportbundes Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,
 liebe Mitglieder der Berliner Turnerschaft,

zum 150-jährigen Bestehen wünscht der Berliner Turn- und Freizeitsport-Bund allen Sportlern, Mitgliedern und Freunden der Berliner Turnerschaft ein spannendes und abwechslungsreiches Jubiläumsjahr 2013 mit den Highlights Frühlingssport des Sports und Internationales Deutsches Turnfest in der Metropolregion Rhein-Neckar.

Zur jahrelangen hervorragenden Arbeit im und rund um den Verein gratulieren wir sehr herzlich und wünschen Ihnen weiterhin so engagierte Vereinsmitglieder und Unterstützer für eine erfolgreiche und für alle positive Vereinsarbeit.

Die Berliner Turnerschaft ist ein engagierter und beliebter Verein, der nicht nur durch seine tolle Vereinsarbeit glänzt, sondern auch im Berliner Sportleben durch zahlreiche Aktionen ein Begriff ist. So organisiert die Berliner Turnerschaft – neben ihren wöchentlichen Angeboten – jährlich zahlreiche zusätzliche Veranstaltungen, u.a. den Wedding Cup, das größte Faustballturnier der Welt, Freizeiten für Kinder und Jugendliche, sowie den Frühlingssport des Sports inklusive der Verleihung des „Goldenen Bands“ – der ältesten deutschen Sportauszeichnung.

Im Vereinsalltag trainieren über 2.000 Mitglieder in den verschiedenen Abteilungen und Sportarten. Rund 90% der Mitglieder gehören dem Turnen an – vom Kleinkinderturnen, über Gerät- und Rhönradturnen, Gymnastik, Show, Tanz, Mehrkampf mit Leichtathletik und Schwimmen, die Turnspiele Faust- und Prellball bis hin zu Seniorensport vertritt der Großteil der BTler die verschiedenen Sportarten des BTB. Vielfältig treiben auch die anderen 10% im Verein Sport, u.a. im Basketball, Floorball, Handball, Lauf- und Walking-Treff, Rudern, Tischtennis und Volleyball. Die Mitglieder verteilen sich hierbei – anders als bei den meisten Vereinen – fast auf die gesamte Stadt. Die BTler findet man in Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg, Mitte, Spandau und Steglitz-Zehlendorf.

Diese berlinweite Verteilung des Vereins ist auf die sehr bewegte und interessante Geschichte des Vereins und die vereinstreuen und engagierten Mitglieder zurückzuführen. Die BT wurde am 16. Mai 1863 aus 13 der damals größten Berliner Vereine gegründet, v.a. um einen Großteil der Berliner Turner in einem gemeinsamen Verein zu organisieren. Von den ersten 800 Mitgliedern steigerten sich mit der Aufnahme der Nachwuchssportler und später der Frauen die Zahlen bald enorm und die Berliner Turnerschaft wurde für viele Jahrzehnte einer der größten Turnvereine Deutschlands. Trotz starker Verluste in den Kriegsjahren und dem Organisationsverbot 1945 blieben die Mitglieder der BT immer stark verbunden und hielten den Verein und den Kontakt am Leben. Mit 534 Mitgliedern wurde der Verein 1949 neugegründet und erhielt raschen Zuspruch ehemaliger und neuer BTler. So zählt die Berliner Turnerschaft heute mit über 2.000 Mitgliedern wieder zu einem der größten Berliner Vereine.

Unter diesen über 2.000 Mitgliedern finden sich auch äußerst erfolgreiche Sportler, u.a. im Faustball, den Mehrkämpfen und im Gerätturnen. So konnte u.a. der Meistertitel 2012 beim Deutschlandpokal der Senioren von der BT erkämpft werden. Um an diese Erfolge anzuknüpfen, arbeiten Sportler und Ehren- und Hauptamtliche des Vereins ständig am Training als auch am Vereinsleben.

Vielen Dank an einen zuverlässigen und außergewöhnlichen Verein, vielen Dank an die Berliner Turnerschaft und ihre treuen und engagierten Mitglieder. Für die weitere Arbeit, den Aufbau neuer Gruppen und Nachwuchstalente sowie das Vermitteln und Fördern des Sports wünschen wir dem Verein und allen Mitgliedern zukünftig viel Erfolg und viele weitere Jahre des erfolgreichen Vereinslebens.



Frank Ebel
 Präsident des BTB



Es ist für mich eine ganz besondere Freude, in einem Jahr den Vorsitz dieses Vereins inne zu haben, in dem wir einen so runden Geburtstag feiern können.

150 Jahre Berliner Turnerschaft bedeutet nicht nur eine große Tradition zu bewahren, sondern gleichzeitig auch Verantwortung zu übernehmen, um den Verein auch für die nächsten Jahre und Jahrzehnte so aufzustellen, dass wir wettbewerbsfähig und modern sind und dennoch die alten Tugenden, wie Kameradschaft, das Turnen und das gesellige Beisammensein, nicht aus den Augen verlieren.

Die Zeiten haben sich geändert, aber der Wunsch nach Sport, Bewegung und der Geselligkeit wohl nicht. Nur muss heute alles schneller, günstiger und vor allem flexibler sein. Nicht feste Zeiten zum Sporttreiben, sondern zu jeglicher Tageszeit Sport treiben zu können, darauf wird heute Wert gelegt.

Heute bewegen wir uns auf der einen Seite zu wenig, auf der anderen Seite betreiben wir den Sport doch sehr professionell. Gut qualifizierte Übungsleiter und Trainer stehen uns zur Verfügung und toll ausgestattete beheizte Sporthallen geben uns auch in der kalten Jahreszeit gute Möglichkeiten zum Bewegen. Das Gesellige bleibt mangels Zeit, der ständigen Hektik und des Drucks im Alltagsleben manchmal auf der Strecke.

Unser Verein hat viel mitgemacht, neben den beiden Weltkriegen und der Inflation auch das Wirtschaftswunder und den Bau der Berliner Mauer, wodurch unser Verein ganz erheblich gesplittet wurde. Der Verlust des Vereinsgeländes in Spindlersfeld und des Freizeitgeländes an der Grenzallee waren sicherlich zwei einschneidende Veränderungen in unserem Vereinsleben.

Seit sich vor 150 Jahren 13 Turnvereine entschlossen haben, aus dem Berliner Turnrath auszutreten und die Berliner Turnerschaft zu gründen, haben wir das Phänomen, dass unser Verein beziehungsweise unsere Abteilungen über ganz Berlin verteilt sind – und damit meine ich den ehemaligen Westteil der Stadt.

Wir unternehmen gerade Versuche, auch in den östlichen Bezirken Fuß zu fassen. Gleichzeitig sind

wir dabei, Standorte/Zentren in einzelnen Bezirken zu etablieren. Wir wollen als Turnverein das Turnen wieder mehr in den Vordergrund stellen, aber auch neue Sportarten anbieten, ohne dabei die gut funktionierenden Kleinkinder- und Seniorengruppen aus den Augen zu verlieren.

Dennoch haben wir den Wunsch, ein Vereinsdomizil zu errichten. Als Neuköllner Sportverein ist es daher unser Wunsch, in diesem Bezirk diese „neue Heimat“ zu finden, in Form einer Sporthalle oder eines Sportplatzes, was im Übrigen nicht im Widerspruch zu den einzelnen Standorten in den Bezirken liegt, um unabhängig von äußeren Einflüssen noch mehr und qualitativ höhere Sportangebote anbieten zu können.

Auch machen wir uns Gedanken, wie man sich als Verein aktiv in die Betreuung und Pflege von Vereinsmitgliedern einbringen kann. Dort stehen wir aber noch am Anfang, obwohl es dazu schon Gespräche mit den Bezirksämtern bezüglich der Räume gegeben hat.

Was haben wir aus dieser Zeit gelernt?

Dass es trotz Rückschlägen immer weiter geht und man regelmäßig in den Nachwuchs investieren sollte, denn Nachwuchs bedeutet Zukunft.

Ich zitiere an dieser Stelle den Schweizer Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti, der einmal sagte: „Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin und niemand ginge, um zu schauen, wohin man käme, wenn man ginge.“

Aktiv sein, den ersten Schritt tun, nicht wünschen, sondern handeln, das macht den Unterschied zu denen, die sich nie etwas trauen, aber immer schon wussten, wie es gegangen wäre. Wo kämen wir wohl hin, wenn alles so bliebe?

In diesem Sinne, lasst uns aktiv unser Vereinsleben gestalten, damit wir dann beim nächsten Jubiläum mit Stolz auf das Erreichte zurückschauen können.

Norbert Nest

Vorsitzender der Berliner Turnerschaft Korporation e.V.

Seit 150 Jahren gab und gibt es Tausende von Menschen, die sich zur Berliner Turnerschaft als „ihrem Verein“ bekannten bzw. bekennen. 150 Jahre Geschichte dieser Mitglieder zwischen Buchdeckel zu pressen ist für interessierte Laien, aus denen unsere Redaktion besteht, unmöglich. Auch ist die Zeit bis zum Ende des 2. Weltkrieges für uns Nachgeborene nicht mehr erlebbar darzustellen. Eiliches davon wurde bereits zu anderen Jubiläen veröffentlicht.

Unser Archivar Gerhard Hein hat Vieles, was verloren schien, in Nachlässen wieder auffinden können. Doch besonders die Zeit der schlimmsten politischen und menschlichen Verfehlungen zwischen 1933 und 1945 bleibt für uns ein weitgehend blinder Fleck, denn das damalige Vereinsarchiv verbrannte im Krieg, die Überlebenden verdrängten das Erlebte und schwiegen, selbst angesehene Sporthistoriker, die sich gezielt mit der Berliner Turnerschaft beschäftigten, konnten kaum Licht ins Dunkel bringen. Wie konnte es geschehen, dass beinahe über Nacht die jüdischen Mitglieder – viele von ihnen gehörten zu den Angesehensten in der BT und bekleideten Vorstandsämter – aus dem Verein gedrängt, ausgeschlossen, der Verfolgung und schließlich der Vernichtung preisgegeben wurden? Unser Turnfreund Gerd Steins, der angesehene Sporthistoriker und Mitglied der Turngemeinde in Berlin, entdeckte bei seinen Recherchen nun eine neue Quelle, über die er im Abschnitt „Ostern 1933: Putsch in der BT“ erstmals berichtet!

Unsere Ruderer begehen in diesem Jahre ihr 100-jähriges Bestehen in – und zwischendurch außerhalb – der BT. So liegen hier ursprünglich zwei Festschriften vor. Wir hoffen, dass uns die publizistische Integration ebenso gelungen ist wie die sportliche und vor allem menschliche. Sollte nun eine gleichwertige Darstellung des Frauenturnens vermisst werden, so empfehlen wir die anschauliche Festschrift „100 Jahre Frauenturnen“ von 1994.

Die Redaktion hat sich bemüht, die Vergangenheit des Vereins in die politischen Zusammenhänge zu stellen. Wir berichten über Ereignisse, die uns als langjährigen Mitgliedern interessant erscheinen, aber nicht über alles, was schon in früheren Jahren veröffentlicht wurde (siehe Abschnitt „Bücher und Broschüren...“). Es könnte sein, dass jüngeren Mitgliedern Zusammenhänge fehlen. Wir bitten deshalb alle, Einblick in die vielen bisherigen Festschriften zu nehmen und unser Archiv zu besuchen. Gerne gibt Gerhard Hein Interessierten die Gelegenheit, in den Druckschriften und Akten zu stöbern und sich zu vertiefen.

Die Gegenwart beschreiben unsere Fachverantwortlichen. Sie knüpfen an unsere Festschrift zum 140-jährigen Jubiläum an und lassen die letzten 10 Jahre Revue passieren. Jeweils am Schluss dieser Berichte werden Perspektiven eröffnet und Wünsche geäußert. Wollen wir hoffen, dass die darin erkennbare Vielfalt und Dynamik den Verein in eine glückliche Zukunft führt.

Schließlich sagen wir Dank all jenen, die das Entstehen dieser Festschrift tatkräftig unterstützt haben, seien sie Autoren, Leihgeber von Bildern oder Redaktionsmitarbeiter bei Quellensichtung, EDV-Texterfassung und Lektorat.

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern eine interessante Lektüre, erhofft sich auch ergänzende Rückmeldungen und Kritik, denn die große Chronik der Berliner Turnerschaft steht noch immer aus.



Werner Krüger
Redaktion



Gedanken zu den ersten 60 Jahren

Vor 150 Jahren hatten gestandene Männer, so wie wir heute, Spaß an einer Gemeinschaft, in der der körperlichen Ertüchtigung und der Geselligkeit im Kreise Gleichgesinnter nachgegangen wurde. Sie haben deshalb Vereine gegründet. Einige von ihnen haben unseren Verein gegründet.

Eine gesellschaftliche Einvernehmlichkeit bestand darin, dass nur Männer solches tun durften, obwohl,

sicherlich wie heute auch, die Frauen ihr „Wörtchen mitgeredet“ haben werden.

So wie viele unserer Mitglieder habe auch ich, nun 75-jährig, als Autor dieses Abschnittes unserer Festschrift noch die Umstände nach der Wiederzulassung im Jahre 1949 in der Erinnerung.

Ebenso die damals agierenden Menschen und ihre Nachfolger; aber was

war da vorher?

Der Staffelnstab, der die Idee der Berliner Turnerschaft verkörpern könnte, wurde von Hand zu Hand bis heute weitergegeben und in jedem gelebten Augenblick dieser langen Geschichte war es jeweils „jetzt“. Und doch ist uns von damals bis heute das Wissen über das jeweilige „Jetzt“ weitgehend verloren gegangen.

Zur Gründung selbst nur so viel:

Einer der führenden Männer bei unserer Gründung war der 1831 geborene Buchhändler Fritz Siegemund. Er und andere vereinigten, nach maßgebender ideologischer Vorarbeit von Dr. Eduard Angerstein, die aus dem „Berliner Turnrath“ aus Protest ausgetretenen Vereine „Eiselen“, „Gut Heil“, „Vorwärts“, „Arndt“, „Königstädter“, „Germania“, „Fichte“, „Bahn frei“, „Frohsinn“, „Körner“ und etwas später „Tv. der Kommunallehrer“, „Turnerschaft des Friedrichstädtischen Handwerkervereins“ und „Turnverein der bildenden Künste“ unter dem neuen Vereinsnamen „Berliner Turnerschaft“. Auf diesen „Protest“ wird an späterer Stelle noch eingegangen.

In der Vergangenheit wurden in den besonderen Jubiläumsjahren entsprechende Festschriften erstellt, die sich mit der kontinuierlichen Entwicklung des Vereins befasst haben. Interessierten Lesern ist diese Lektüre sehr zu empfehlen und es erscheint mir nun nicht nötig, diese erneut darzustellen. (Siehe hierzu „Bücher und Broschüren im Vereinsarchiv“)

Anlässlich des 150-jährigen Bestehens aber könnte man sich über die weltlichen Umstände unserer Gründungsväter ein Bild machen, weitere „Schlaglichter“ aus der Vergangenheit setzen und dabei nicht nur das eine oder andere Ereignis erwähnen, sondern auch etwas tiefer darauf eingehen.

Ich versuche es und muss zuvor etwas erklären:

Wenn man über Ereignisse aus einer Zeit berichten möchte, aus der nur Zitate Einblick gewähren können, in der die Zitierten jedoch nichts von der weiteren Entwicklung wussten, steht man vor einem Problem: Entweder, man verschweigt die Ereignisse oder die damaligen Stellungnahmen ganz bzw. schildert sie, wie sie aus heutiger Sicht gesehen werden – was übrigens sehr oft in „historischen Berichten“ geschieht –, oder man ist sich der Zeit, aus der das Zitat stammt, bewusst und nimmt es entsprechend auf. Letzteres ist der Betrachtung damaliger Ansichten und Verhältnisse wesentlich dienlicher. Darum bemühe ich mich.

Den Tagesablauf unserer Gründer können wir uns nun nicht mehr vorstellen, weil sich fast alles verändert hat, was uns heute umgibt, bewegt und beauftragt. Wie sahen nun aber die politischen und gesellschaftlichen Erfahrungen dieser Leute in der damaligen Zeit aus?

Die zur Gründungszeit der BT damals 40-jährigen, mit Geburtsjahren um 1820, hatten durch die Überlieferung und Erfahrung ihrer Altvorderen noch die Französische Revolution im „Blickfeld“ und wurden dadurch in ihrer Erziehung geprägt. In der weiteren Entwicklung waren sie ähnlichen Turbulenzen ausgesetzt wie unsere heutigen Generationen.

In ihrer Kindheit und Jugend herrschte kulturell die so genannte Biedermeierzeit.



Carl Spitzweg: Sonntagsspaziergang

Das politische Weltbild unserer Gründungsväter

Napoleon wurde aus den Ergebnissen der Revolution durch mehrere Volksentscheide 1804 zum Kaiser erhoben. Er hat durch umfangreiche Reformen eine „neue Welt“ geschaffen. Daraus erwuchs ihm eine Macht, die er allerdings dazu missbrauchte, sich als „Imperator“ ein einheitliches Europa unterwerfen zu wollen.

Sowohl konservative als auch gegen die Fremdherrschaft gerichtete nationale Bewegungen waren die Folge. Friedrich Ludwig Jahn begründete in dieser Zeit (1809 kam er, 31-jährig, als Lehrer nach Berlin) das Turnwesen, das deutschnational orientiert war. Er konnte damit nun „Geschichte machen“.

1811 legte er in der Berliner Hasenheide einen durch ihn so benannten „Turnplatz“ an. Jahn erfand den Begriff „Turnen“ überhaupt erst. Er begeisterte nun viele junge Männer mit von ihm selbst erfundenen oder durch den 19 Jahre älteren GutsMuths angeregten „Turngeräten“ und bis dahin nicht gekannten „Turnübungen“.

Jahns Ziel, die körperliche Ertüchtigung der Jugend auch zur militärischen Stärkung der Nation zu nutzen, erwies sich in den Befreiungskriegen 1813/14 als erreicht. Viele der Turner meldeten sich freiwillig, um ihre Kampfkraft „für Gott und Vaterland“ als Soldaten einzusetzen.

Die Völkerschlacht bei Leipzig 1813 führte zum Rückzug Napoleons.

Als dann aber die Unabhängigkeit von Frankreich erreicht war, kamen von Jahn und seinen Gesinnungsgenossen die von Anfang an gestellten Forderungen zur Einheit Deutschlands, persönlichen Freiheiten und einer entsprechenden Verfassungsreform zum Tragen. Sie gründeten mit diesem Ziel die „Deutsche Burschenschaft“.

Dies wurde von den damals Herrschenden in Deutschland (Österreich, Preußen und den vielen deutschen Kleinstaaten) nicht so gern gesehen, denn ihr Hauptfeind, Napoleon, war ja geschlagen und sie wünschten sich die „alten Zeiten“ zurück.

Der „Wiener Kongress“ 1815 beendete dann auch offiziell die modernen politischen Bestrebungen und der „Deutsche Bund“ wurde mit dem Auftrag, die alten Machtstrukturen wieder herzustellen, gegründet. Besonderen Einfluss hatte Fürst von Metternich (in dieser Zeit der leitende Minister von Kaiser Franz I.).

Dennoch erstarkten die turnerischen Aktivitäten und die Bemühungen weiter Kreise, vor allem auch der studentischen Jugend, um Reformen. Dies beunruhigte die konservativen Kräfte im Deutschen Bund zunehmend.

Es kam nach vielen politischen Auseinandersetzungen u. a. zu dem am 18. Oktober 1817 stattgefundenen Wartburgfest der Deutschen Burschen-

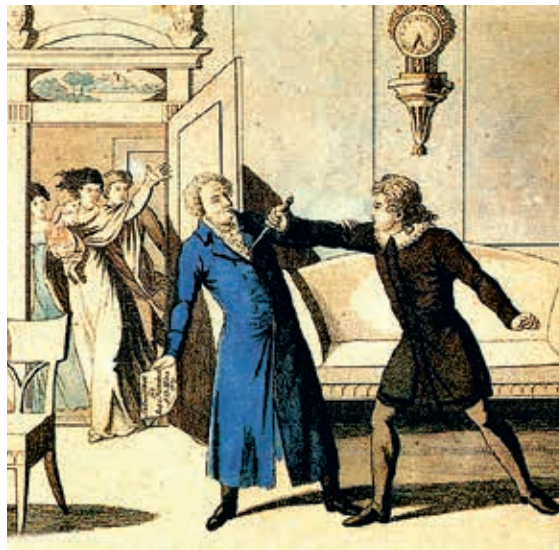


Friedrich Ludwig Jahn, 1812



schaft. Das Fest fand unter dem Vorwand statt, die 300. Wiederkehr des Tages, an dem Martin Luther seine Thesen angeschlagen hatte, zu würdigen. Im Verlauf des Festes kam es dann zur Verbrennung reaktionärer Bücher und Symbole.

Sowohl Friedrich Ludwig Jahn als auch andere, z. B. der Dichter und Historiker Ernst Moritz Arndt, riefen immer wieder zur Mäßigung auf, um ihre Bestrebungen mit kleineren Schritten fortsetzen zu können.



Ermordung August von Kotzebues

Nun kam es aber trotzdem am 23. März 1819 durch den Burschenschaftler Karl Ludwig Sand zur Ermordung des deutschen Dramatikers und Schriftstellers August von Kotzebue, der auch als russischer Generalkonsul tätig war und sehr konservative Interessen vertrat.

Seine Ermordung geschah ganz im Sinne einer radikalen Minderheit der Burschenschaft.

Sand hatte nach der Tat vergeblich versucht sich umzubringen. Er hat sich seinen Dolch zweimal in die Brust gestoßen, wurde aber gerettet, am 5. Mai 1820 zum Tode verurteilt und am 20. Mai geköpft.

Sein Tod wurde in weiten Kreisen wie der eines Märtyrers gewürdigt.

Mit der Ermordung Kotzebues war für die am alten System festhaltenden Machthaber ein lange gesuchter Vorwand gefunden, um nun alle freiheitlichen Bestrebungen zu ersticken. Am 31. August 1819 waren alle Einzelstaaten des Deutschen Bundes auf die so genannten „Karlsbader Beschlüsse“ eingeschworen, die das Verbot der Burschenschaften und der Turnvereine ebenso enthielt wie die Einführung der Kontrolle aller Universitäten – einschließlich der Professoren.



Sands Hinrichtung

Alle politischen Druckschriften und Bücher wurden von jetzt an zensiert. Jahn wurde inhaftiert und „wegen demagogischer Umtriebe und Hochverrats“ zu Festungshaft verurteilt. Wir sprechen heute von der „Turnsperr“ in ganz Preußen und den anderen deutschen Staaten.

Das Turnen ließ sich aber nicht verbieten. Wenn man nicht mehr offiziell turnen durfte, betrieb man es eben heimlich. Mancher Tanzsaal in entsprechenden Gasthäusern und andere geeignete Räumlichkeiten wurden genutzt und das Turnen kam „in die Halle“.

Auch der einmal gefasste Gedanke an ein einheitliches Deutschland ließ sich nicht mehr unterdrücken und manifestierte sich Ende Mai 1832 auf dem

„Hambacher Fest“. 30.000 Menschen demonstrieren für Volkssouveränität und die deutsche Einheit.

Aber ziemlich erfolglos!

Im Zusammenwirken mit dem selbstbewusster werdenden Bürgertum kam es nun in Deutschland zu der Revolution, die am 18. März 1848 ihren Höhepunkt mit Barrikadenkämpfen in Berlin hatte.

Der Platz hinter dem Brandenburger Tor hat in Erinnerung daran heute seinen Namen: Platz des 18. März.

Die Revolution wurde zwar niedergeschlagen, die Zeit veränderte aber das gesellschaftliche und politische Miteinander in Deutschland. Die gefürchtete Radikalisierung blieb trotz wachsendem Interesse an einem einheitlichen demokratischeren Deutschland aus; viele Kompromisse kennzeichneten die folgenden Jahre.

Parallel dazu passierte Folgendes:

Im Jahre 1840 erfolgte Jahn's Amnestierung und vollkommene Rehabilitierung durch König Friedrich Wilhelm IV., Jahn erhielt das ihm vorenthaltene und aberkannte Eiserne Kreuz aus den Befreiungskriegen zurück. 1841 dichtete Hoffmann von Fallersleben das „Lied der Deutschen“, dessen dritte Strophe heute unsere Nationalhymne ist.

1842 hob Friedrich Wilhelm IV. den Erlass seines Vaters Friedrich Wilhelm III. auf und beendete damit offiziell die Turnsperr; Turnen wurde in Preußen zugelassen und sogar Schulfach.

Ende 1848 wurde Jahn sogar zu der Nationalversammlung in die „Frankfurter Paulskirche“ gewählt. Die Nationalversammlung wurde ebenfalls als ein Ergebnis der Revolution gesehen.

Die Geschichte ging weiter

Die im deutschen Volk vorhandenen Einigungsbestrebungen fanden weiter in zahlreichen Turner-, Schützen- und Sängerfesten ihren Ausdruck. Zum Beispiel wurde der 100. Geburtstag von Friedrich von Schiller am 10. November 1859 in ganz Deutschland mit national-patriotischen Gedenkfeiern gewürdigt.

Inzwischen hatte Prinz Wilhelm I. von Preußen die Regentschaft von seinem geistig erkrankten Bruder Friedrich Wilhelm IV. übernommen und wurde nach dessen Tod 1861 König von Preußen.

1862 wurde Otto von Bismarck preußischer Ministerpräsident.

In äußerst turbulenten politischen und kriegerischen Auseinandersetzungen in Europa kam es 1864 zu einem weiteren Krieg, in dem Preußen und Österreich gegen Dänemark kämpften. In dessen Ergebnis unterlag Dänemark und trat die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg an Preußen und Österreich ab. Zwei Jahre später aber entbrannte zwischen Österreich und Preußen der so genannte „Deutsche Krieg“ um die Vormachtstellung im Deutschen Bund mit der Entscheidungsschlacht am 3. Juli 1866 bei Königgrätz.

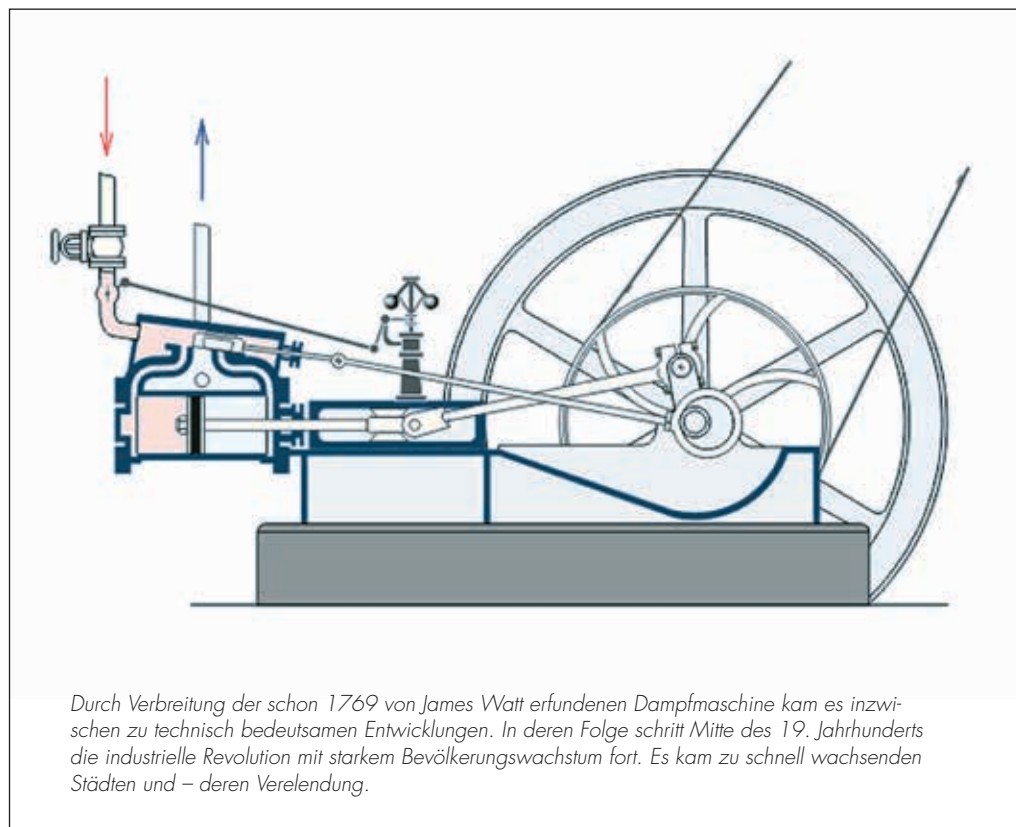
Preußen gewann.

Im „Frieden von Prag“ wurde daraufhin der Deutsche Bund für aufgelöst erklärt.

Turner, auf zum Streite!
Tretet in die Bahn!
Kraft und Mut geleite
uns zum Sieg hinan;
ja zu hehrem Ziel
führet unser Spiel.

Text: A. Heinrich Weissmann,
1841

Musik: Joseph Hartmann Stuntz,
um 1847



Die Vereinsgründung

Aber inzwischen wurde ja am 16. Mai 1863 unsere Berliner Turnerschaft gegründet.

In der anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Berliner Turnerschaft verfassten Festschrift ist ausführlich die Gründungsgeschichte dargestellt.

Immerhin kamen aus den 13 Vereinen ungefähr 800 Männerturner zusammen, die sich nun zu einem Verein, in verschiedenen Abteilungen, zusammenschlossen. Die Abteilungen behielten zunächst noch ihre alten Namen.

Aus entsprechenden Aufzeichnungen lesen wir zum Anfangsvermögen des neuen Vereins, dass sieben von den dreizehn Gründungsvereinen zusammen einen Betrag von 645 Reichthalern, 10 Silbergroschen und 5 Pfennigen in den Verein einbrachten, wobei 1 Reichsthaler 30 Silbergroschen und dieser 12 Pfennigen entsprach. – Nach der Reichsgründung 1871 wurde in Deutschland offiziell die „Mark“ eingeführt, die etwa einem Drittel des „Reichsthalers“ entsprach; in alten Berichten wird aber noch bis 1875 in „Thalern“ gerechnet.

„Von den ferner zugetretenen Vereinen [...] wurde kein Geld zugebracht, doch führte der „Eiselen-Verein“, einer der größeren unter den sich zu der „Berliner Turnerschaft“ verbindenden, ein beträchtliches Eigenthum an Turngeräthen der neuen größeren Gemeinschaft zu.“

Aus früheren Darstellungen geht hervor, dass durch die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen der Lebensstandard und damit auch das Turnen in Preußen recht rückläufig waren.

Schon im Spätherbst 1863 begann mit Ankündigung und Ausbruch des oben erwähnten Schleswig-Holsteinischen Krieges ein Niedergang des Vereins, der 1866 seinen Tiefpunkt erreichte. Die Berliner Turnerschaft bestand nun nur noch aus drei Abteilungen mit zusammen 300 Mitgliedern. Zur Deckung der laufenden Ausgaben musste das Vereinsvermögen angegriffen werden.

Zur Erhaltung des Vereinsturnens wurden Reformen in der Satzung nötig. Man bemerkte dazu: Die frühere „Straffheit“ wich einer „milderer Form“ der „Grundsätze“.

Bismarcks weitere Erfolge bei der Stärkung Preußens, vor allem nun aber mit Front gegen Frankreich, ließen den nationalen Gedanken wieder erstarken und damit auch die Turnerei.

„Bericht über die Entstehung und Entwicklung der Berliner Turnerschaft von 1863 bis 1871:

[...] Mit dem Jahre 1868 fing die Theilnahme der Bevölkerung am Turnen wieder an zu wachsen, und die Mitgliederzahl der Turnerschaft und ihre materiellen Mittel mehrten sich, mäßig zwar, aber stetig. So erstarkte der Verein allmählig wiederum, und konnte, als im Jahr 1870 der große nationale Kampf Deutschlands gegen das übermüthige Frankreich entbrannte, ohne Befürchtungen für seine eigene Zukunft und seinen Bestand viele Mitglieder aus seinen Reihen ihrer Waffenpflicht folgen, viele freiwillig dem Vaterlande ihre Dienste weihen sehen, und allen noch in freundlicher Fürsorge Gaben der Liebe in den entbehrungsvollen Krieg nachsenden. Von den Mitgliedern der Berliner Turnerschaft sind 94 zu den Fahnen einberufen worden, 85 haben die Waffen im Kampfe gegen Frankreich getragen, 59 sind als freiwillige Krankenpfleger ausgezogen und haben mit Anerkennung eine wackere Thätigkeit geübt, 6 sind mit dem Schmuck des eisernen Kreuzes in die Heimath zurückgekehrt, aber 6 sind auch in der Fremde den Tod für das Vaterland gestorben.“

Der Bericht, aus dem dieses Zitat stammt, ist mit einem Vorwort des Vorstandes unter dem Datum „Berlin, im August 1871“ versehen. Die Ausrufung König Wilhelm I. von Preußen zum Deutschen Kaiser geschah aber schon am 18. Januar im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles und wurde hier gar nicht erwähnt.

1863, vor 150 Jahren, wurde die älteste Untergrundbahn, die Londoner Tube, eröffnet.

Obwohl es auf das gesellschaftliche Leben sicherlich einigen Einfluss gehabt haben wird, wurden die äußeren politischen Veränderungen sehr oft nicht in die jeweiligen Aufzeichnungen aufgenommen. Auch heute wird man in aktuellen Berichten über unsere Zeit in „BT-Aufzeichnungen“ nichts über Griechenland und den Euro oder über Wulff, Wowereit und Merkel finden.

In sehr engagierter Weise aber wurde damals weiter über die „richtige“ Art des Turnens gestritten. Dieser Streit wurde von allen Beteiligten mit Hefigkeit gegeneinander, aber jeweils großem Wohlwollen für die Turnerei selbst betrieben. Dieser Streit hatte ja im „Turnrath“ ursprünglich sogar zum Austritt unserer Gründungsvereine und Schaffung der Berliner Turnerschaft geführt.

Worum ging es denn bei den Streitereien?

Hier wieder ein Zitat aus oben genanntem Bericht, der in seiner Tendenz sehr einseitig ist:

„Von der einen Seite wurde die Ansicht vertheidigt, das Turnen sei ein Jugend- und Volks-erziehungsmittel, welches im nationalen Sinne und mit bester Beziehung auf Volksthum und Vaterland an einer Veredlung des Menschen mitzuarbeiten habe, um ihn zum tüchtigen Bürger zu machen, der im Frieden durch Arbeit und ehrsamem Sinn, im Kriege durch Kraft und Wehrhaftigkeit dem Vaterland nützlich sein könne.

Andererseits wird behauptet, die Leibesübungen seien für die Turnvereine nicht Mittel zu fernerliegenden Zwecken, sondern Selbstzweck. Alles, was man in einem Turnverein suchen und finden müsse, sei die leibliche Thätigkeit und Ausbildung, die an sich Jedem genügen müsse. Wer sich an ihr nicht genügen lasse, der gerathe – in einer oft gut gemeinten aber unklaren Begeisterung – auf phantastische und unfruchtbare, oft sehr gefährliche Abwege. – Diejenigen Vereine, welche aus dem

Turnrathe geschieden waren, huldigten, mehr oder weniger scharf ausgesprochen, der ersten, nationalen Anschauung.“

Auch wiederholtes Zusammenfinden der Kontrahenten half nicht weiter. Ein neuer Turnrat wurde zwar gegründet, aber schon nach kurzer Zeit wieder von der BT verlassen.

Die BT wurde größter Turnverein in Berlin

Schon im Oktober 1864 konnte die große städtische Turnhalle in der Prinzenstraße für alle Abende von der BT gemietet werden und es entstanden die I. und die II. Männerabteilung bei Wegfall der ursprünglichen Vereinsnamen.

Die Zeit des weiteren Aufstiegs der BT war nach Gründung des Deutschen Reiches 1871 scheinbar unaufhörlich. Es gründete sich:

- am 5. Oktober 1871 die IV. Männerabteilung
- am 1. November 1872 die V. Männerabteilung
- am 1. Juli 1873 die VI. Männerabteilung
- am 12. Oktober 1874 die VII. Männerabteilung
- am 1. März 1876 die VIII. Männerabteilung.

Nun bestanden also 1876 acht Männerabteilungen und 16 Jugendabteilungen (acht Schüler- und acht Lehrlingsabteilungen) mit zusammen 2.939 Mitgliedern.

(Die IX. Männerabteilung ließ sich etwas Zeit und wurde erst am 4. November 1886 gegründet!)

Wir änderten unseren Namen

Um eine großmütige Spende annehmen zu dürfen, bedurfte es eines „Kaiserlichen Erlasses“. Er wurde beantragt, genehmigt und wir hießen nun „Berliner Turnerschaft Corp.“ (also Corporation). Diese für uns auch später noch einmal wichtige Änderung unseres Namens wird an anderer Stelle ausführlich behandelt.

Nun waren wir „reich“! Und selbstbewusst!

„Bis zum Schlusse des XIV. Verwaltungsjahres hat die Berliner Turnerschaft Errungenschaften erkämpft, die schwerlich ein zweiter Turnverein aufweisen und auf die sie stolz sein kann: eine ungeahnte Ausdehnung, ein ansehnliches Vermögen und die Rechte einer juristischen Person! [...] Glänzend, wie kaum je ein Turnverein, trat die Turnerschaft in's Leben, sich zusammensetzend aus dreizehn zum Theil alten und tüchtigen Vereinen; an ihrer Spitze standen sowohl Männer, deren Namen einen hellen Klang in der Welt hatten, als auch solche, deren Wort bei den Gemeindebehörden nicht ohne Einfluß war. [...]... fleißige Arbeit, zähe Ausdauer, kluge Sparsamkeit und unverrückter Glaube an die Sache und an die Richtigkeit der Grundsätze den Verein erhalten, gefördert und wachsen lassen; wesentlich unterstützt durch eine den vaterländischen, gemeinnützigen Bestrebungen günstigere Zeit und durch die von den Gemeindebehörden erbauten schönen Turnstätten hat die Turnerschaft eine Höhe erreicht, eine Höhe des Mitgliederstandes und der örtlichen Ausdehnung, eine Höhe des Vermögens und eine Höhe – man darf es sagen – auch wohl der turnerischen Leistungsfähigkeit, wie sie vor ihm und mit ihm wenig andere Vereine erreicht haben.“

Diese acht Männerabteilungen hatten nun 925 und die 16 Jugendabteilungen 2.119 Mitglieder, zusammen also 3.044 Mitglieder in acht Turnhallen.

Die I. und II. Männerabteilung turnten in der Städt. Turnhalle Prinzenstraße 57; die III. Männerabteilung in der Städt. Turnhalle Albrechtstraße 21; die IV. Männerabteilung in der Städt. Turnhalle Kleinbeerenstraße 2; die V. Männerabteilung in der Städt. Turnhalle Georgenstraße 30/31; die VI. Männerabteilung in der Städt. Turnhalle Weinmeisterstraße 17; die VII. Männerabteilung in der Städt. Turnhalle Langestraße 31 und die VIII. Männerabteilung ebenfalls in der Kleinbeerenstraße 2. Weitere Hallen, in denen nur Jugendabteilungen

turnten, waren die Städt. Turnhallen in der Dorotheenstraße und der Gartenstraße.

„Die Miethe für die Städt. Turnhallen incl. Gasverbrauch u. contractliche Vergütung an die Turndiener betrug 11.648 M.“

Wer vertrat damals die BT?

Der erweiterte Vorstand im Jahre 1877/78 bestand aus 38 Mitgliedern, deren Berufe sich aus zehn Kaufmännern, neun Handwerkern, sechs Turnlehrern, drei Bildhauern, zwei Beamten, zwei Fabrikanten, einem Lehrer, einem Lithographen, einem Photographen, einem Ingenieur, einem Uhrmacher und einem Studenten der Philosophie zusammensetzte.

Die aus dieser Zeit stammenden Informationen habe ich geschildert, weil die Euphorie und das Selbstbewusstsein nach der Verleihung der Korporationsrechte besonders groß waren.

Die BT und die Olympischen Spiele von 1896

Ein weiteres, im Nachhinein interessantes, besonderes Ereignis für die BT waren die „Spiele der I. Olympiade“, wie sie offiziell genannt wurden. Sie fanden vom 5. bis 14. April 1896 in Athen statt.

Eine aus elf Teilnehmern bestehende „Deutsche Musterriege“ war in Athen angetreten. Vier der Teilnehmer waren Mitglieder der BT. Es waren: Herrmann Weingärtner, Alfred Flatow, Carl Schuhmann und Karl Neukirch.

Ein Rieseneklat begleitete diese Aktion.

Das „Nachrichten- und Anzeigen-Blatt der Berliner Turnerschaft (Korporation)“ berichtet:

„Im Frühjahr des Jahres 1894 faßte der Pariser Sportsmann Baron de Coubertin den Gedanken, die seit Jahrhunderten ruhenden olympischen Spiele zu neuem Leben zu erwecken. Er bereitete einen Kongreß vor, der am

16. Juni 1894 in Paris stattfand. Geladen waren zu demselben die die Leibesübungen pflegenden Verbände aller Nationen, nur aus Deutschland hatte Baron de Coubertin Adressen nicht erhalten können, obwohl er den Straßburger Fußball-Klub (!) und zwei höhere Militärs (!) darum angegangen hatte. Von der Existenz der seit 1860 bestehenden Deutschen Turnerschaft hatte de Coubertin wahrscheinlich keine Kenntnis. Mitte Mai erhielt er von der Zeitschrift ‚Spiel und Sport‘ ein Verzeichnis von in Betracht kommenden Vereinen, er erklärte jedoch, daß es ihm nicht möglich sei, diese zu dem am 16. Juni stattfindenden Kongresse rechtzeitig (!) einzuladen, möglicher Weise sei aber auf deutsche Beteiligung noch zu hoffen, wenn ‚Spiel und Sport‘ Programm und Prospekt des Festes veröffentlichen würde. Auf dem Kongresse war Deutschland daher nicht vertreten. In der französischen Zeitung ‚Gil Blas‘ wurde am 12. Juni 1895 eine Unterredung mit de Coubertin veröffentlicht, die keinen Zweifel darüber ließ, daß man die Nichtbeteiligung Deutschlands gewünscht hatte und über sein Nichterscheinen auf dem Kongresse nicht unbefriedigt war. Erst in einem Brief vom 1. Januar 1896, als er von allen Seiten gedrängt wurde, hat Herr de Coubertin diese Zeitungsnachricht dementiert und dabei in wegwerfendem Tone den Turnvereinen und den entsprechenden Gesellschaften Deutschlands den Vorschlag gemacht, einen Delegierten zu ernennen der ‚im Falle einer Vakanz‘ in das internationale Komité eintreten könnte.“

In diesem Artikel wird noch weiter sehr detailliert geschildert, dass sich die Deutsche Turnerschaft beleidigt fühlt und die verspätete Einladung dankend ablehnt. Auch die Berliner Turnerschaft schloss sich dieser Auffassung der Deutschen Turnerschaft (DT) an.

Eine außerordentliche Sitzung des Vorstandes der BT fand am 18. März 1895 statt, weil bekannt wurde:

„[...] daß einige unserer Mitglieder sich an dem hiesigen ‚Komitee für die Beteiligung Deutschlands an den Olympischen Spielen in Athen‘ verpflichtet hätten. [...] Eingeladen zu dieser Sitzung waren auch unsere Mitglieder Flatow und Schumann, die ihrerseits erklärten, daß sie bei ihrer Zusage, an den Spielen teilzunehmen, festhalten wollen. [...]

Nach mehrstündiger, oft erregter Verhandlung wird folgender Beschluß angenommen:

‚Der Vorstand erwartet, daß die Mitglieder Weingärtner, Flatow, Schumann und Neukirch von ihrem, den Beschlüssen der Deutschen Turnerschaft und der Berliner Turnerschaft zuwiderlaufenden Vorsatze, in einer Riege an den Olympischen Spielen in Athen teilzunehmen, noch zurücktreten werden, andern Falls behält sich der Vorstand seine Entschliessungen vor.‘ Danach trat um 12 ½ Uhr der Schluß ein.“

In der damaligen aktuellen Sportpresse (z. B. „Deutsche Turnzeitung“) wurde ständig neue Zustimmung von vielen deutschen Vereinen zu dem Beschluss des „Ausschuss der Deutschen Turnerschaft“ gegen die Teilnahme in Athen veröffentlicht. Mehrheitlich wurde böse Kritik an dem von Dr. Gebhardt einberufenen „Komitee zur Teilnahme Deutschlands an den Spielen in Athen“ geübt. Er wurde Verführer und Streitstifter genannt.

Der Konflikt artete sogar soweit aus, dass beide Seiten den alten „Turnvater Jahn“ mit seiner vermuteten „eigenen Stellungnahme“ für sich in Anspruch nahmen. Die Einen sagten zur Ablehnung der Teilnahme in Athen durch die „reichsdeutsche Turnerschaft“ – (hier ist schon Polemik drin, denn die „Deutsche Turnerschaft“ gründete sich schon 1860):

„Du guter alter Vater Jahn, was würdest du in deiner kernigen Weise zu solchen Spintisierungen deiner Jünger fin-de-siècle sagen?! „Läppisches Geschwätze verbildeter Quatschköpfe! Sind die strammen, turnfertigen zehn Berliner Recken vielleicht deswegen weniger ‚deutsche

Die „Recken“ fuhrten nach Athen und waren siegreich! Im Einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Hermann Weingärtner belegte am Reck den 1. Platz; am Seitpferd den 2. Platz; an den Ringen den 2. Platz; am Pferdsprung den 3. Platz; er gehörte auch den siegreichen Mannschaften am Reck und am Barren an.

Alfred Flatow belegte am Barren den 1. Platz; am Reck den 2. Platz; er gehörte auch den siegreichen Mannschaften am Reck und am Barren an.

Carl Schuhmann belegte am Pferdsprung den 1. Platz; beim Griechisch-Römischen Ringen den 1. Platz; er gehörte den siegreichen Mannschaften am Reck und am Barren an.

Karl Neukirch gehörte den siegreichen Mannschaften am Reck und am Barren an.

Turner, weil es einem oder dem anderen Federfuchser und Tischhocker nicht beliebt hat, dieselben für die deutsche Ehre in die Fremde in den Kampf ziehen zu sehen? Sind deren Leistungen und Leibesgeschicklichkeiten etwa auch nur um einen Pfifferling weniger wert, weil die eitlen, eifersüchtigen Maulturner, die überfeinten Großköpfe, die daheim hinter dem Ofen hocken, es ihnen mißgönnen, Lorbeeren zu ernsten? Hätte man in Wien ihr Können etwa weniger gewürdigt und bewundert, weil die alten Weiber und Philister der deutschen Turnsache sie nicht als ihre ‚offizielle Delegierten‘ betrachten?! O, über das blöde Gethue dieser eitlen Feinzügler! Euch werde ich aber noch beim Wickel kriegen“ – So etwa hätte der gute, alte, im Zorne aber rechtschaffen grobe Vater Jahn gesagt. Und deshalb ist es besser, daß er schon lange tot ist, der Vater Jahn.“

Und die Anderen, aus dem „Ausschuß der Deutschen Turnerschaft“, nahmen in Erwiderung Stellung, wenn sie sagen:

„[...] daß der Turnvater Jahn, wenn er noch unter den Lebenden weilte, gewiß dem Rufe nach Athen Folge geleistet haben würde, um dort auf der alten klassischen Stätte deutsche Kraft zu zeigen, so bedauern wir nach der Kenntnis, die wir vom Geiste und Sinne Jahns gewonnen haben, diese Ansicht nicht teilen zu können. Jahn, der es einen ‚langersehnten Schöpfungsbeginn‘ nannte, als das deutsche Volk endlich sich seiner bewußt wurde und von der Ausländerei und allen Wälschtum frei machte, – er würde stolz sein Haupt gegenüber den sein Volk, als sei es nicht vorhanden, behandelnden Franzosen erhoben und die im letzten Moment noch zugewendete Einladung zurückgewiesen haben, ganz abgesehen davon, daß er in einer sogenannten internationalen Wiederholung eines einst strengnationalen Festes einen ungesunden Auswuchs der Zeit gefunden haben würde. – Die Deutsche Turnerschaft hat

ihre Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt, sie ist nicht gewillt, vor wälscher Unverfrorenheit sich zu beugen!“

Es gab bei diesen I. Olympischen Spielen noch keine Goldmedaillen. Die Sieger erhielten eine Silbermedaille und der Zweitplatzierte eine Bronze-medaille.

Das Deutsche Reich erzielte bei diesen Wettkämpfen insgesamt sechs silberne und fünf bronzene Medaillen und wurde für zwei 3. Plätze geehrt. Die BT war mit vier Silber- und drei Bronze-Einzelmedaillen daran beteiligt.

Am 12. April 1896 wurde auf dem „Ordentlichen Kreisturntag“ in Berlin der Antrag gestellt, die Teilnehmer von „Athen“ von allen künftigen Wettkämpfen bei Gauturnfesten und Turnfesten des Kreises III b auszuschließen und beim Ausschuss der Deutschen Turnerschaft zu beantragen, sich ebenfalls diesem Beschluss anzuschließen. Nach „lebhafter Verhandlung“ wurden beide Anträge mit Stimmenmehrheit angenommen.

„[...] Darauf erhebt Dr. Haase im Namen der Vertreter der Turngemeinde und Kossag im Namen der Vertreter der Berliner Turnerschaft gegen den Beschluß bez. des Ausschlusses [...] Einspruch.“

Die Deutsche Turnerschaft zitierte noch einmal Zustimmunges zu ihrer Haltung aus weiteren Vereinen in Deutschland und erklärte dann:

„Wir betrachten nun die Athener Angelegenheit als abgeschlossen.“

18 Jahre später, in Vorbereitung der „Spiele der VI. Olympiade“, die auf Betreiben des IOC-Präsidenten de Coubertin für 1916 nach Berlin (!) vergeben wurden, schrieb die Zeitschrift „Sport im Bild“ in einer ihrer Ausgaben im Sommer des Jahres 1914:

„Deutschlands Stellungnahme zu den Olympischen Spielen einst und jetzt:

Die vorläufige Ablehnung eines Reichszuschusses für die Olympischen Spiele 1916 im Reichstage hat bekanntlich in den weitesten Kreisen lebhaften Unwillen hervorgerufen [...]. Als es sich im Jahre 1896 darum handelte, die ersten Olympischen Spiele in Athen zu besichtigen, war man sich in Deutschland keineswegs darüber einig, daß hier ebenso eine nationale wie allgemeine Kulturaufgabe zu erfüllen sei. Ja, die deutsche Tagespresse hatte damals zum Teil gegen eine Beteiligung Deutschlands an den Spielen in Athen Stellung genommen, und die sportlichen Verbände, denen es noch an jeglichem Zusammenschluß fehlte, verhielten sich anfangs indifferent, bis die Begründung des „Komitees zur Beteiligung Deutschlands an den Olympischen Spielen“ den Stein ins Rollen brachte und die Entsendung deutscher Turner und Sportsleute nach Athen ermöglichte. Am meisten mag die Teilnahme unserer Jugend an den Athener Spielen damals die in Griechenland lebenden Deutschen erfreut haben.“

Die für 1916 geplanten Spiele in Berlin fielen durch den Ersten Weltkrieg aus.

90 Jahre später, aus dem Buch „Deutsche Turnfeste“, herausgegeben vom Deutschen Turnerbund, wird über das Turnfest von 1898 in Hamburg und die Spiele von 1896 geschrieben:

„Über 26.400 Festteilnehmer, tausend Zwölfkämpfer, siebentausend, die an den Freiübungen teilnahmen und kühles Wetter charakterisieren das 9. Deutsche Turnfest. Der Zwölfkämpfer Alfred Flatow aus Berlin gewann gegen die große Konkurrenz den Turnwettkampf. Zwei Jahre vorher war Alfred Flatow in Athen dreifacher Olympiasieger geworden.“

Von dem später schlimmen Schicksal Alfred Flatows unter den Nazis wird an anderer Stelle noch die Rede sein und in den Sporthistorischen Blättern Nr. 12 „Die Flatow-Medaille“ von Gertrud Pfister und Gerd Steins ausführlich berichtet.

Es ist schon deutlich geworden, die ursprünglich verteufelten Turner wurden nicht ausgeschlossen, sondern als Sieger in Hamburg hoch geehrt und heute wird der Eklat von den Spielen der 1. Olympiade nicht mehr erwähnt. Wie schon eingangs geschildert, ist die damalige Auffassung und „Stimmung“ nur durch die Zitate aus jener Zeit möglich.

So viel zu den Olympischen Spielen von 1896 und der BT.

Einige andere Leistungen in Athen 1896:

Laufen über 100 m: F. E. Burke (Amerika) in 11 4/5 Sek.; zweiter wurde Hoffmann (Berlin). Im Weitspringen wurden 6,35 m erreicht; der Diskus wurde von Garret (Frankreich) 29,15 m weit geworfen.



Titelblatt des offiziellen Berichts, fälschlicherweise oft als Plakat bezeichnet

Eine letzte Bemerkung zum Ende des vorvorigen Jahrhunderts.

1897 zeigt die Altersstruktur der Männerabteilungen in der BT:

- Im Alter zwischen 18 und 20 Jahren hatten wir 470 Männer
- Im Alter zwischen 21 und 30 Jahren hatten wir 723 Männer
- Im Alter zwischen 31 und 40 Jahren hatten wir 287 Männer
- Im Alter zwischen 41 und 50 Jahren hatten wir 470 Männer
- Über 50 Jahre waren 38 Männer.

Eine wahrhaft glänzende Altersstruktur!

1912, ein signifikantes Jahr mitten in der „Kaiserzeit“

Ein Jahr zuvor erlebte man spektakuläre Aktionen und Feierlichkeiten anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Turnplatzöffnung in der Hasenheide.

„Der würdigste Moment des ganzen Festes kam am 17. Juni abends am Denkmal unse- res Altmeisters Jahn auf dem Turnplatz in der Hasenheide, der festlich geschmückt war, zum Ausdruck. Mit Sr. Königl. Hoheit, dem Prin- zen Oskar von Preußen, waren Vertreter der Staats- und städtischen Behörden [...] versam- melt.“

Ein Jahr später standen das 50-jährige Jubiläum der BT und das 25-jährige Thronjubiläum Kaiser Wilhelm II. an. Da gab es viel zu berichten und vorzubereiten. Anfang des Jahres lag die Titanic noch am Ausrüstungskai. Es herrschte „Friede, Freude, Eierkuchen“.

Und die BT selbst?

Wir hatten nun 17 Männerabteilungen mit 2.197 Mitgliedern, 16 Lehrlingsabteilungen mit 698 Mit- gliedern, 16 Schülerabteilungen mit 1.807 Mitglie- dern, 6 Frauenabteilungen mit 364 Mitgliedern und

6 Mädchenabteilungen mit 605 Mitgliedern. Also eine Gesamtzahl von 5.671 Mitgliedern.

Da der bisherige Vorstand nicht zur Wiederwahl bereit stand und es infolge der Größe unseres Ver- eins nicht leicht war, einen Mann zu finden, der diese umfangreiche Arbeit auf sich nehmen wollte, beschloss man, den Vorsitz auf drei Personen zu verteilen. Erster wurde der Direktor der Landesturn- anstalt Dr. Paul Diebow, der dem bisherigen inter- nen Vereinsleben der BT fern gestanden hatte. Als Zweiter wurde Ernst Hupfert und als Dritter Albert Berges gewählt. Letztere waren schon langjährig im Verein und im Vorstand tätig.

Die Aktivitäten des Vereins waren seiner Größe würdig:

Das damals populäre „Ritter- und Bürgerspiel“ im Grunewald hatte 1.228 Teilnehmer; Turnfahrten von acht Tagen der Männerabteilungen in die Frän- kische Schweiz (35 Teilnehmer), der Jugendabtei- lungen von fünf Tagen ins Wesergebirge und den Teutoburger Wald (60 Teilnehmer), der Schülerab- teilungen von fünf Tagen ins Fichtelgebirge (143 Teilnehmer), eine viertägige Wanderung der IV. Mädchenabteilung über Neuruppin, Rheins- berg, Zechlin, Neustrelitz und Neubrandenburg (106 km) legen darüber Zeugnis ab.

Zur Ausübung der Spiele im Freien standen der BT der Turnplatz in der Hasenheide, der Platz der Schützengilde in Schönholz, der Grunewaldspiel- platz, die Spielwiese II im Treptower Park, das Tem- pelhofer Feld und unser Platz in Baumschulenweg zur Verfügung. Ein Bildungsausschuss sorgte für geeignete Vorträge von entsprechenden Autoritä- ten. Das „Nachrichten- und Anzeigenblatt des Ver- eins“ erschien ab Oktober 1911, statt monatlich, nun 14-täglich in einer Stärke von acht Seiten.

Viele Schauturnen und Wettkämpfe rundeten das Bild der Aktivitäten ab.

Es gab eine Reise-Sparkasse: Die von den Abtei- lungen an die Hauptkasse eingezahlten Sparbe- träge wurden von dieser mit 3 1/2 Prozent verzinst!

Alles war schön und hätte so bleiben sollen. Man möchte noch heute, in die damalige Zeit ein- getaucht, rufen: „Erhaltet euch diese Welt!“ – Aber:

1913, vor 100 Jahren, wurde das Deutsche Sportabzeichen erstmals vergeben.

- 28. Juni 1914 Attentat auf den österreichischen Thronfolger und seine Frau.
- 5. Juli Kaiser Wilhelm II. verspricht Österreich-Ungarn deutsche Militärhilfe.
- 23. Juli Österreich-Ungarn stellt Serbien ein umfangreiches und strenges Ultimatum.
- 25. Juli Mobilmachung der serbischen Armee. Der russische Kronrat beschließt die militärische Unterstützung Serbiens.
- 28. Juli Österreich-Ungarn erklärt Serbien den Krieg.
- 1. August Deutschland erklärt Russland den Krieg. Generalmobilmachung Deutschlands und Frankreichs.
- 2. August Deutscher Einmarsch in Luxemburg. Deutsches Ultimatum an Belgien mit der Forderung nach freiem Durchmarsch nach Frankreich.
- 3. August Deutschland erklärt Frankreich den Krieg.
- 4. August Großbritannien bricht seine Beziehungen mit Deutschland ab (Kriegszustand). Einmarsch deutscher Truppen in Belgien.
- 6. August Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Russland. Serbien erklärt Deutschland den Krieg.
- 9./16. August Britisches Expeditionsheer geht in Frankreich an Land.
- 15. August Russische Truppen marschieren in Ostpreußen ein.

Und die BT ?

Im „Nachrichten- und Anzeigenblatt der Berliner Turnerschaft“ lesen wir in der Ausgabe vom 15. August:

„An unsere Mitglieder!

Das Vaterland ist in Gefahr. Auf, Ihr Mutigen, hinaus ins Feld, es gilt das Heiligste zu schützen! Viele sind schon hinausgezogen und stehen an den Grenzwachen auf vorgeschobe-



Gavrilo Princip erschießt Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau

nen Posten, es haben auch schon viele für uns ihr Herzblut auf dem Schlachtfelde hingegeben. Eine schwere, ernste Zeit, die mit Macht hereingebrochen ist. Wie wir alle wissen, ist von unserer Regierung und speziell unserem Kaiser alles geschehen, um den Weltfrieden zu erhalten. Vergebens.“

Die Abteilungen melden nach und nach die Namen ihrer Mitglieder, die im „Felde der Ehre“ stehen.

Die „Ehrentafel“, die seit Kriegsbeginn in fast jeder Ausgabe des „Nachrichten- und Anzeigenblattes“ auf der ersten Seite zu sehen war und die



„Vorwärts“, Erstausgabe des Berliner Volksblattes von 1918

Gefallenen der BT ehrte, enthielten anfangs noch wenige Namen der „Helden“. In diesen Ehrentafeln wurden die Namen, die Abteilung und eine laufende Nummer des gefallenen Tg. (Turngenosse) aufgeführt. Letztmals wurde sie am 1. Januar 1919 abgedruckt. Hier war es: 313. Fritz Neumann, II. Männerabteilung.

In der Ausgabe vom 1. Dezember 1918 war auf der Titelseite im Ehrenkranz zu lesen:

„Am Sonnabend, den 29. Dezember d. Js. findet eine Begrüßung unserer aus dem Felde zurückgekehrten feldgrauen Turngenossen statt. Näheres wird durch eine am 15. Dezember herausgegebene Sondernummer des Nachrichtenblatt veröffentlicht.“

Am 1. Juni 1919 (!) ist im Nachrichtenblatt die letzte im Ehrenkranz gezeigte Mitteilung über die Verleihung des „Eisernen Kreuzes 1. Klasse“ an Reinhold Kretschmar, II. Männerabteilung, auf der Titelseite zu sehen.

Die Nachkriegsjahre

Für das „Jetzt“ dieser Zeit fehlen doch die begeisterten „Schlaglichter“. Seit dem 1. Januar 1921 heißt die Überschrift der Titelseite unseres Mitteilungsblattes nicht mehr „Nachrichten- und Anzeigen-Blatt der Berliner Turnerschaft (Corporation)“ im verspielten Jugendstil mit dem umkränzten Turnerkreuz der vier F, sondern „Nachrichtenblatt“ und kleiner darunter, rechts und links vom BT-Schild „der Berliner Turnerschaft“ mit Eichenlaub rechteckig umrahmt.

War vor dem Krieg ein euphorisches Erleben des Miteinanders zu erkennen, ist nun ein ernsterer, etwas sachlicherer Ton eingekehrt.

Ein neues, vermeintliches Problem ist aufgetaucht: Der „Sport“ gegen das „Turnwesen“.

Aus heutiger Sicht wohl eher ein Machtkampf der Verbände, die sich für die verschiedenen Sportarten zuständig fühlten. Sie konnten die Mitglieder jeweils für ihre Auffassung begeistern.

Aus den zum Jahresbeginn 1921 erschienenen ersten Zeilen des Nachrichtenblattes ein kurzes Zitat:

„Zum neuen Jahre! Durch Nacht zum Licht! Heißt die Losung, liebe Turngenossen! Aufwärts, vorwärts geht der Weg, den wir beschreiten müssen, um den großen Aufgaben gerecht

zu werden, die unserer im neuen Jahre harren. Zur Förderung der Leibesübungen ist es unsere Pflicht, bereit zu sein, jeder Zeit Opfer zu bringen. Die Kampfansage des Sports gegen die Deutsche Turnerschaft verpflichtet alle Turner und Turnerinnen, sich durch Mitarbeit in den Dienst unserer Sache zu stellen [...] Sollte es gelingen, eine Grundlage für gemeinsames Wirken beider Körperschaften zu finden, so werden wir umso freudiger Seite an Seite zur Erstarkung unseres Volkes unsere besten Kräfte einsetzen können.“

Der Zusammenhalt scheint ungebrochen, engagierte Mitglieder in Führungsämtern rufen ständig zur Mitarbeit und „Pflichterfüllung“ auf.

Wettkämpfe gegen andere Vereine in Deutschland und innerhalb der BT sind an der Tagesordnung. So wird z. B. für den 12. Januar 1922 zum „Zusammenturnen der älteren und ältesten Turner“ in die Turnhalle Prinzenstraße 70 mit dem Hinweis eingeladen, dass die I. Männerabteilung sie gerne aufnimmt. „Nicht zum Schauturnen, nicht zum Hervortreten Einzelner, nicht zum Festkommers, sondern zur Freude am Wiedersehen“ will man zusammen turnen.

Wir hatten nun in 67 Abteilungen 6.444 Mitglieder.

Einen Einblick in das Vereinsleben und damit wieder einmal ein „Jetzt“ bietet ein Auszug aus dem Bericht über die „Jubilar- und Siegerfeier am 17. Dezember“ [1922] im Großen Saal der „Neuen Welt“:

„Großer Beifall wurde den durch die Saalmitte in Turnkleidung und mit dem Eichenkranz geschmückten Siegern entgegengebracht. 55 Turnerinnen und Turner, die sich bei Kreis-, D. T. oder Verbandsveranstaltungen hervorgetan hatten, empfingen vom Hauptturnwart Seidel als Anerkennungs- und Erinnerungszeichen silberne BT-Nadeln. Auch die Ehrung der Jubilare, die vom ersten Vorsitzenden Kossag vorgenommen wurde, war recht würdig und angetan,

Turnerschafts- und Gemeingeist auszustrahlen. Besonders Erwähnung verdient, daß der Turnwart der II. Männerabteilung, Eduard Kleiner, mit seiner Gattin auf eine 25-jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnte.“

1923

„60 Jahre Berliner Turnerschaft!

Liebe Turngenossen!

Als wir das 50-jährige Bestehen der B. T. in glanzvoller Weise feierten, hätte niemand geglaubt, daß wir uns nach 10 Jahren in solchem Elende befinden werden. Unser damals bedeutendes Vermögen ist in ein Nichts zerflossen. Schwer haben wir um unser Dasein zu kämpfen und sind auf die Opferfreudigkeit unserer Mitglieder und auf Unterstützungen angewiesen. Trotzdem verzagen wir nicht, sondern greifen kraftvoll in die Speichen unseres Schicksalrades, um im Kampfe der Zeit nicht stecken zu bleiben.“

Wegen der ungeheuren Kriegsschulden und der geforderten Reparationszahlungen an die siegreichen Alliierten wurde in Deutschland Geld gedruckt und eine noch nie dagewesene Inflation herbeigeführt. Dies hat den finanziellen Ruin nicht nur unseres Vereins zur Folge gehabt.

Am 12. Juli 1923, zwei Tage vor Eröffnung des 14. Turnfestes in München, war der Kurs der Deutschen Mark zum Dollar 1:250.000! und der Verfall ging weiter. In diesem Juli betrug der Preis für ein Brot 3.465 Mark. Im Dezember wurden es 399.000.000.000 Mark – 399 Milliarden.

Dennoch: Deutsches Turnfest in München! Vom 14. bis 18. Juli 1923.

In diesem Jahr probten die Kommunisten Hamburgs die Revolution und im November putschte Hitler in München. Trotz heftiger Verleumdungen aus der linken Ecke und werbender Bemühungen aus der rechten Szene wollten sich die Turner der DT in keiner Weise vereinnahmen lassen.

1923, vor 90 Jahren:
Erstmals starteten Frauen
beim Turnfest

300.000 Teilnehmer waren beim Turnfest. Über 4.000 Turner hatten sich zum Zwölfkampf angemeldet, an den Freiübungen nahmen 21.000 Turner teil.

Wieder zum damaligen „Jetzt“ ein kurzes Zitat aus dem Nachrichtenblatt vom 30. Juli 1923:

„Die rechts- und linksradikalen Irregeleiteten, die in München im Trüben fischen und das Fest für ihre Ziele ausnützen wollen, kamen nicht auf ihre Rechnung.“

Mut und Zuversicht, vielleicht auch durch Überwindung der Inflation, kamen wieder auf und werden durch ein weiteres Zitat, nun aus dem Nachrichtenblatt vom 1. Februar 1924, bewiesen:

„Großes Kostümfest in der Philharmonie am 8. März

Wir bitten um Massenbesuch, da nur durch diesen der ungeheuren Kosten wegen dem Feste ein Erfolg beschieden sein kann. Es ist der Bekleidungsfrage der weiteste Spielraum gelassen. Die besten Kräfte des Vereins stellen ihr turnerisches Können in den Dienst der guten Sache, ebenso auch der Sängchor. Etwaiger

Überschuss findet für turnerische Zwecke Verwendung. Eintrittskarten zu Mark 3,- in den Abteilungen, Logen zu Mark 6,- bei Richard Krengel, Hornstr. 18, zu haben. Abendkasse findet nicht statt. Eröffnung ½ 8 Uhr abends. Ende Sonntag früh 5 Uhr. Abrechnung mit Bernhard Schröder, Karlstr. 14, spätestens am Festabend. Der Hauptvergnügungsausschuss.“

Bis hier hin wollte ich in Schilderungen und Zitaten nicht die Entwicklung, sondern in Schlaglichtern das jeweilige „Jetzt“ beleuchten.

Die BT hat den 1. Weltkrieg überlebt und eine stattliche Größe behalten. Es stand uns nun ein neuer Zeitabschnitt bevor. Eingeleitet wurde er dadurch, dass nicht mehr über gefallene Turnbrüder berichtet werden musste, sondern dass jetzt arbeitslose Mitglieder Beschäftigung suchten und in Anzeigen mitteilten: „Nehme jede Arbeit an“!

Unser Schicksal war weiterhin von Turbulenzen erfüllt und endete zunächst in der dunkelsten Zeit deutscher und der Geschichte der Berliner Turnerschaft. Aber dazu gibt es einen anderen Bericht.

Geholfen haben mir bei diesem Bericht: Gerhard Hein und das von ihm aufgebaute und geleitete Archiv der BT, Gerd Steins und Frau Büch vom Sportmuseum Berlin und Wikipedia.

Jürgen Kelch
9. Männerabteilung



Geldschein „Fünfhundert Millionen Mark“

Unser Name

Berliner Turnerschaft Korporation Turn- und Sportverein e. V.

Was ist das denn für ein merkwürdiger Name? Vierfach vergewissert man sich eine Vereinigung zu sein – Gemeinschaft, Korporation, Sportverein, eingetragener Verein –. Wir sind doch überall bekannt als die „BT“!

Ursprünglich war der Name auch ganz einfach und erklärte sich so:

1863 gab es in Berlin mehr als 30 Turnvereine, darunter z. B. seit 1848 die „Turngemeinde in Berlin“ und seit 1850 den „Berliner Turn(er)-Verein“. Um die Interessen der Berliner Turner deutschlandweit vertreten zu können, war 1857 der „Berliner Turnrath“ gebildet worden.

13 der maßgeblichen Vereine verließen 1863 wegen verbandspolitischer Differenzen den Turnrath und wollten eine neue Vereinigung gründen. Wie aber sollte diese heißen, wenn die meisten gebräuchlichen Namen bereits vergeben waren?

Es gab einen weiteren Begriff, der im Nachgang der 1848er Revolution gängig war; Bruderschaft, Burschenschaft, Kameradschaft, Gemeinschaft – Turnerschaft! In ihm wurde deutlich, dass der neue Verein aus einem Zusammenschluss vieler Vereine bestand und Ambitionen hegte, als Verband aufzutreten.

Im Gründungsjahr war ein Schüler, Raoul von der Leeden, in die BT eingetreten, der später als Turnlehrer im Verein tätig war. Leider verstarb er bereits 20-jährig. Seine Eltern wollten der BT eine Spende von 15.000 Mark zukommen lassen, doch das war damals nicht möglich. Es gab in Deutschland noch kein einheitliches Privatrecht, das Vereine als juristische Personen anerkannt hätte (Das Bürgerliche Gesetzbuch trat erst 1900 in Kraft!). Nur Vereinigungen, die vom Kaiser die „Corporationsrechte“ verliehen bekamen, konnten die nötigen Rechtsgeschäfte tätigen. Der Vorstand beantragte und Kaiser Wilhelm I. verlieh 1876 dem Verein die Rechte und genehmigte die Annahme der zugesicherten Summe. Der Name des Vereins wurde nicht etwa in Berliner Turner-Korporation, sondern – wie

im Geschäftsleben üblich und von den zuständigen Ministerien vorgegeben – in Berliner Turnerschaft Korporation geändert; das war die erste Doppelung.

Als nach 50 Jahren ein Vereinsabzeichen entwickelt wurde, fiel die Wahl auf die ineinander verschlungenen Buchstaben B und T. Das C (Korporation) spielte also keine Gemeinschaft stiftende Rolle. So etablierte sich vor 100 Jahren die Marke „BT“.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren zunächst alle deutschen Vereine von den Alliierten verboten worden. In Berlin sollte ein kommunaler Sportbetrieb aufgebaut werden. Als dann 1947 in der Stadt nichtpolitische Organisationen wieder zugelassen wurden, stellte auch die BT den Antrag auf Zulassung, der jedoch abgelehnt wurde.

Der zweite Antrag führte schließlich 1949 zum Erfolg. Der Verein wurde mit dem Traditionsnamen „Berliner Turnerschaft Korporation“ zugelassen. Damit unterlag er weiterhin wie ein Wirtschaftsunternehmen dem Körperschaftsrecht und nicht dem Vereinsrecht gemäß BGB („eingetragener Verein“ – e. V.).



Aufnäher

Das war in den nächsten Jahrzehnten kein Problem. Jedoch wurden gemeinnützig tätige Vereine zunehmend steuerbegünstigt, so dass auch die BT schließlich die Satzung im Sinne des Steuerrechts änderte und seit dem 14. September 1987 das Wortungetüm „Berliner Turnerschaft Korporation Turn- und Sportverein e.V.“ als Namen trägt. Wiederum eine ministerielle Vorgabe, die später noch bedeutsam werden würde.

Aus Traditionsbewusstsein hatten die Mitglieder also dreimal an dem etablierten Namen festgehalten und ihn jeweils formaljuristisch erweitert – wohl in dem Bewusstsein, dass der Verein auch weiterhin stets „die BT“ sein würde.

Das Festhalten am Traditionsnamen „Berliner Turnerschaft Korporation“ erwies sich nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten am 3. Oktober 1990 als Glücksfall für unseren Verein. Liegenschaften, die nach Kriegsende in der sowjetischen Besatzungszone enteignet worden waren, wurden unter bestimmten Voraussetzungen rückübertragen. Unser ehemaliges Vereinsgelände

an der Spree in Spindlersfeld war ja durch das Verbot aller Vereine 1945 und weitere Beschlüsse in den Besitz des Bezirksamtes Köpenick gelangt. Ausschlaggebend für die Rückübertragung nach der Wiedervereinigung an sogenannte Alteigentümer war der Nachweis, dass die „Berliner Turnerschaft Korporation Turn- und Sportverein e.V.“ trotz struktureller Veränderungen in der nationalsozialistischen Zeit und trotz der „Nichtexistenz“ der BT zwischen 1945 und 1949 die legitime Rechtsnachfolgerin der alten „Berliner Turnerschaft Korporation“, die das Gelände 1932 gekauft hatte, sei. Die Wiederezulassung 1949 unter dem Traditionsnamen war dafür ein starkes Indiz. Der Rechtsanwalt und Notar Klaus-Dieter Geisler, Mitglied der Leichtathletikabteilung in der BT, führte die Verhandlungen mit großem Sachverstand und erreichte schließlich 1998 die Rückübertragung.

Gerhard Hein/Werner Krüger

Zwei Jahre BT in verhängnisvoller Zeit

Eigentlich wurde in Aufzeichnungen der BT nur selten auf die äußeren Umstände unseres Landes und Staates eingegangen. Wenn man nun rückblickend neugierig auf die Zeit vor und während der sogenannten „Machtergreifung“ durch die Nazis blickt, kann man doch einige Schlussfolgerungen ziehen.

Kriegsniederlage, Siegerdiktat, Putschversuche, Inflation, Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit prägten weit über ein Jahrzehnt das gesellschaftliche und politische Bewusstsein unserer Mitglieder.

Einerseits hatte man sich etabliert, andererseits konnte es gar nicht schlechter werden und manches deutete auf Verbesserungen in der Wirtschaft und den Lebensbedingungen hin.

Hitler, der eigentlich nur Opposition gegen alles, was geschah, betrieb, dabei aber den nationalen Gedanken immer weiter in den Vordergrund stellte, hatte damit gewisse Erfolge.

Er versprach allen alles und wurde von einigen Eifern blindwütig unterstützt, die nur seinen Parolen folgten. Die „schweigende Mehrheit“ hat anfangs nur selten und dann auch nicht konsequent genug reagiert.

April 1931

Aus dem „Nachrichtenblatt der Berliner Turnerschaft (Korporation)“ geht einzig in dieser Zeit hervor, dass der „DT-Vorstand“ (Deutsche Turnerschaft) einstimmig gegen die Bestrebungen „gewisser Kreise“ gestimmt hat, den § 2 der Satzung der DT zu ändern.

„In der Entschließung des Vorstandes heißt es wörtlich: ‚Der § 2 muß unerschütterliche Grundlage für die DT bleiben – Nach wie vor bleibt es Grundsatz der DT, sich nicht um Parteipolitik zu kümmern.‘“

März 1932

Im Nachrichtenblatt erscheint:

„Mitgliederversammlung (Gauturntag) der BT am 15.2.“

[...] Anlaß zu einer eingehenden Aussprache ergibt sich dann aus dem Brief des 2. Vorsitzenden der DT im Jugendblatt der DT ‚Die Schaar‘. In ihm sind Gedanken enthalten, die einen unzulässigen Ausflug ins Politische und auch nach Auffassung des Vorstandes der DT einen Verstoß gegen den § 2 der Satzungen der DT darstellen. Berges teilt mit, daß auch der Ausschuß des Kreises IIIb dagegen Stellung genommen hat und verliest diese Entschließung. An der folgenden Aussprache beteiligen sich Andrae, Mücke, Ladewig, Rüdiger, Ehm, Widmann, Poeck, Borkehagen, Bramer, Kleiner. Folgende Entschließung wird mit 301 gegen 2 Stimmen angenommen:

„Die Berliner Turnerschaft steht unbedingt auf dem Boden des § 2 der Satzungen der Deutschen Turnerschaft und verurteilt auf das Schärfste ein solches Abgleiten in Parteipolitik, wie in dem Artikel des 2. Vors Neuendorff in der ‚Schaar‘, Heft 1, 1932, wodurch eine große Anzahl wertvoller, tüchtiger Mitglieder aufs Schwerste in ihrer politischen Denkungsart getroffen wird. Solche Artikel sind geeignet, den Frieden in der Deutschen Turnerschaft zu stören und Unfrieden in ihre Reihen zu tragen. Wir wollen unsere Jugend zu vaterländischen, zu gesunden, geistig und körperlich wertvollen deutschen Menschen erziehen, nicht aber ihre schönsten Jahre durch Parteipolitik zu vergiften. Parteipolitik in den Reihen der Deutschen Turnerschaft bedeutet Verfall derselben und aller ihrer Ideale. Ein Mann, der durch seine Denkungsart, wie sie aus dem Artikel in der ‚Schaar‘ hervor geht, so weit von den Satzungen der Deutschen Turnerschaft abrückt, kann unseres Erachtens nicht länger das Amt eines zweiten Vorsitzenden bekleiden.“

„Diese Entschließung ist der Deutschen Turnerschaft zugeleitet und im Kreisblatt veröffentlicht worden. [...]“

Mai 1932

Im Nachrichtenblatt wird ein Zitat aus der Zeitschrift des Vereins der Deutschen Turnpresse „Turnerwarte“ wiedergegeben. Darin heißt es, dass der 1. Vorsitzende Fritz Winter das Ergebnis der Aussprache über „Neuendorff“ im Hauptausschuss der Deutschen Turnerschaft folgendermaßen zusammenfasst:

„[...] Fest steht, daß sich der Hauptausschuß in seiner überwiegend großen Mehrzahl nicht hinter Neuendorff gestellt hat. Jenny Warninghoff hat wohl das entscheidende Wort gesprochen: Neuendorff, lege deinem Temperament Zügel an! Überdenke als Führer die Wirkung deiner Worte! Diese Mahnungen aus Neuendorffs unmittelbarer Umgebung erübrigten das Einbringen einer besonderen Entschließung. [...]“

In dieser grundsätzlichen Haltung gab es keinerlei Meinungsverschiedenheit. Vielleicht hatten manche hier anderes erwartet. [...] Man legt ja in gewissen Kreisen so gern das Einsetzen für parteipolitische Neutralität als ‚Vaterlandslosigkeit‘, als ‚antinational‘ aus. [...] Nun schließe man aber aus den Verhandlungen nicht, daß ein bestehender Riß ‚überkleistert‘ worden sei. Die Verhandlungen haben eindeutig ergeben, daß die Leute um Neuendorff ‚abseits‘ stehen, daß sie sich entweder ins Spiel wieder einfügen müssen oder nicht mehr mitwirken können. [...]“

In dieser wichtigen Epoche unserer Geschichte wird in weiteren Artikeln auf die 70-Jahr-Feier der BT und das im Jahr 1933 stattfindende 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart hingewiesen.

In der Juli-Ausgabe 1932 wird dann über Unannehmlichkeiten bei den Verhandlungen über den Pachtvertrag mit dem Bezirksamt Treptow über das Grundstück Baumschulenweg geklagt. Gleichzeitig wird aber erstmals über die Möglichkeit berichtet, von der Firma Spindler AG ein geeignetes Grundstück in Spindlersfeld zu kaufen.

1. August 1932

Das Nachrichtenblatt hat nun die dicke Überschrift

„Die Berliner Turnerschaft auf eigenem Grund und Boden!“

Ab jetzt ist „Spindlersfeld“ das Thema in allen Ausgaben und eine gesunde Euphorie spricht aus allen Beiträgen.

Allerdings wird in diesem Heft vom Vorstand gesperrt und fett gedruckt:

„Aus Anlaß eines Vorkommnisses wird allen Abteilungsleitern aufs neue dringend empfohlen sich in der Öffentlichkeit nicht politisch zu betätigen, sondern sich satzungsgemäß zum Besten der BT streng neutral zu verhalten!“

1. April 1933

Nun wird es wieder politisch: Ein „Aufruf an die Deutsche Turnerschaft“ ist „Aufmacher“ des Nachrichtenblatts. Darin werden die Vereine zur „nationalen Erhebung des deutschen Volkes“ aufgefordert.

Ohne Titel unterzeichnet mit den Namen Dominicus, Neuendorff, Thiemer, Steding und Schill wurde im gleichen Heft dann über die erste „Führertagung“ des Vereins berichtet. Die Rede ist auch von „Zucht und Ordnung“ und Einmütigkeit zum Aufruf der DT.

1. Mai 1933

Das Nachrichtenblatt wird mit dem Bild von Rupert Naumann, dem Führer der BT, aufgemacht. Er schreibt dort:

„Nachdem Tb. Berges sein Amt als 1. Vorsitzender niedergelegt hat, ‚um den Weg zu grundsätzlichen Entscheidungen zu erleichtern‘, hat mich das Vertrauen des Vorstandes sowie der Kämpfer für die Regierung der nationalen Erhebung und Erneuerung zum neuen Führer gewählt. [...]“

Und auf der nächsten Seite sehen wir unter der Überschrift „Aus der Osterbotschaft des neuen 1. Vorsitzenden der DT Edmund Neuendorff“ dessen Fotografie.

Welch starke, schreckliche und scheinbar widerstandslose Wendung in unserem schönen Sport.

Was hat sich da im Hintergrund möglicherweise abgespielt und wen meint Rupert Naumann in seinem Grußwort mit „Kämpfer für die Regierung der nationalen Erhebung“, die ihm in der BT ihr Vertrauen ausgesprochen haben?

Im folgenden Beitrag beleuchtet der Sporthistoriker Gerd Steins einen interessanten Mosaikstein aus unserer Vereinsgeschichte.

Die folgenden Zeiten sind aus heutiger Betrachtung in sportlicher Hinsicht erfolgreich, mit Blick auf die Entwicklung von „Spindlersfeld“ begeisternd und in der Darstellung der politischen Entwicklung im Nachrichtenblatt sektiererisch und letztlich langweilig.

Wie schön wäre es, wenn unsere Geschichte hier einfach aufhören könnte!

Jürgen Kelch

Ostern 1933: Putsch in der BT

Die Sportgeschichte der Jahre 1933 bis 1945 ist mittlerweile sehr gut erforscht und dokumentiert, zumindest gilt dies für die nationale und regionale Verbandsebene. Auf der kommunalen Ebene, also in den einzelnen Turn- und Sportvereinen, gibt es in der Detailgeschichte der Jahre 1933 bis ca. 1944/45 große, nicht mehr schließbare Überlieferungslücken, weil einerseits viele Vereine ihre Vereinsarchive durch Kriegseinwirkungen verloren und andererseits wichtige Archivalien nach 1945 entweder von „vorsichtigen“ Vorstandsmitgliedern gesäubert oder „nicht zur Einsichtnahme zur Verfügung“ gestellt wurden.

Die Berliner Turnerschaft (BT) verlor am 3. Februar 1945 durch Bombentreffer auf die große Turnhalle in der Prinzenstraße 70 ihre Geschäftsstelle, ihre großartige Turnbibliothek, die Fahnenkammer und das Vereinsarchiv – nichts konnte gerettet werden, die BT besaß damit kein materielles Gedächtnis mehr. Das immaterielle Gedächtnis in den Köpfen der überlebenden Funktionäre, die die BT ab 1949 wieder ins Leben riefen, funktionierte bald nur noch eingeschränkt bzw. es wurde über die Zeit von 1933 bis 1945 nur sehr allgemein und oberflächlich in der Öffentlichkeit berichtet. Als die ersten kritischen Fragen über die Nazi-Zeit zu Beginn der 1970er Jahre von jungen Menschen gestellt und lebende Funktionäre aus der Zeit 1933 bis 1945 um Interviews gebeten wurden, gab es keine oder nur sehr unzureichende Antworten.

Karl Heinicke, der von 1935–39 der 2. Vorsitzende der BT war, erinnert sich in der „Festschrift 100 Jahre BT“ von 1963 nur allgemein, ohne Details des „Putsches“ vom April 1933 in der BT zu nennen. Erst ein Zufallsfund in den 1970er Jahren im Bundesarchiv Koblenz brachte etwas Licht in die Machtübernahme in der BT: In den Beständen des „Deutschen Nachrichtenbüros“ (DNB) fand H. J. Teichler eine Akte von Rupert Naumann, der als Chefredakteur der Agentur „Volkssport und Leibesübungen“ seinen Lebensunterhalt verdiente. R. Naumann war von 1925 bis 1928 Hauptschriftwart, danach stellvtr. Hauptschriftwart und wurde am 16. Februar 1933 zum 3. Vorsitzenden der BT gewählt.

Nach dem österlichen „1933er Putsch“ in der BT wurde Naumann von den Putschisten das Vertrauen ausgesprochen und zum Vereinsführer „berufen“ und schließlich in der Mitgliederversammlung am 14. Februar 1934 zum Vereinsführer gewählt. Naumann erledigte während seiner Arbeitszeit einen Teil des Vorstandsschriftwechsels, der dann später im Aktenbestand seiner Arbeitsstelle erhalten blieb und seither mehrfach für historische Publikationen ausgewertet wurde.

Grundlegende Auskunft über die Gründe und damalige Stimmung der putschenden BT-Turner, die offensichtlich schon länger der SA bzw. der SS angehörten, gibt der Brief von Bruno Gebel vom 16. April 1933 an Rupert Naumann wieder (Der Brief wird mit allen sprachlichen Eigenheiten und Fehlern abgedruckt):

„Lange Zeit hat mich der in unserer B. T. herrschende Geist und die Zerrissenheit im Herzen gequält. Jüdisch-marxistisch vaterlandsfeindliche Kräfte waren am Werk die alles Nationale unterdrückten. Mit der Demokratie und ihrer Logik wurde die B. T. geführt und durch hinterhältigen Stimmenfang versperrte man jeden aufkommenden nationalen Geist. Überall drängte sich der Jude in die Führung ein und fand genügend Unterstützung bei unseren lauen Spießbürger-Turnern. Daß soll nun ein Ende erreicht haben.

Freudige Jugendzeit durfte ich in der damaligen B. T. mit gesundem vaterländischen Geist erleben, den ich noch heute in mir habe. Mit diesem Geist durchreiste ich 6½ Jahr die Welt auf allen Meeren bis ich dann zur Kaiserlichen Marine übertrat und dort über 12 Jahre dem Vaterlande diene. Als dann die sinnesverbrannte Revolution 1918 ausbrach, sammelten sich eisenfeste Männer die die ruhmreiche alte deutsche Kriegsflagge hochhielten. In diesem Geist stürmten wir dann unter Führung des Kapitän Ehrhardt die Tausendmann-Kaserne in Wilhelmshaven und brachten das Ende der Republik Wilhelmshaven. Dann wurde die

Männerschar größer und zu einer II. Marine-Brigade Ehrhardt, die dann mit der alten deutschen Kriegsflagge das deutsche Vaterland durchquerte und mit der Waffe eisern den Bolschewismus niederknallte. Am 13. März 1920 zogen wir in Berlin ein, – aber das deutsche Volk war schon zu sehr jüdisch-marxistisch durchseucht, sodaß keine Rettung mehr möglich war. Von der Heimat verleumdet verraten und verfolgt und unser Führer im Auslande und im Gefängnis, zogen wir auseinander und im Herzen dunkle ferne und die ruhmreichen deutschen Farben. Jeder versuchte sein Leben zu fristen zu gut wie es ging. Dann kam ein Hitler der das daniederliegende Banner aufnahm und es dem deutschen Volke zurückgab nachdem er die nationalsozialistische Revolution siegreich beendet und dem Volke sein Nationalbewußtsein zurückrief.

In dem Geist kämpfte ich in der B. T. gemeinsam mit den S. A. und S. S. Leuten und anderen nationalen B. T. Männern. Vielfach wurden wir nicht verstanden, denn das Übel lag im Vorstände der B. T. mit den vielen verseuchenden Ausschüssen, die das Ganze zerschlugen. Mit verbitterten nationalen Herzen standen wir der Sache tatenlos gegenüber, weil jüdisch-marxistischer Geist die B. T. regierte. Wir nahmen uns vor, daß diese Schmach nicht mehr lange dauern sollte und so entschloß ich mich kurz mit meinem viel angefeindeten Kameraden Kriechendorff die Säuberung der B. T. in letzter Stunde vorzunehmen. Ich gab dann Kriechendorff den Auftrag die 18 eisernen B. T. Männer zu einer Tagung am 13. April d. J. einzurufen, wo wir dann unter dem Horst-Wesel Liede und dem Hitler-Schwur die Geschicke der B. T. rücksichtslos in die Hände nahmen, um diese einem nationalen deutschen B. T. Führer autoritativ in die Hand zu geben. Und Sie hochverehrter Turnbruder waren von unseren Verschwörern ausersehen um die B. T. im nationalen-sozialistischen Sinne autoritativ und wehrhaft zu führen. Und Sie haben die

Führung in die Hand genommen. Namens dieser 18 eisernen B. T. er bitte ich hiermit unsern herzlichsten vaterländischen Dank entgegenzunehmen. Sie können von uns jede Hilfe in Ihrer vorerst schweren Arbeit verlangen und wir werden Sie dort unterstützen wo Ihrem Willen und Wollen entgegengesetzt wird und sind auch bereit mißliebige Männer rücksichtslos zu entfernen.



Urkunde 1938

Zu diesem Zwecke bilde ich nun mit diesen 18 eisernen B. T. ern die exklusive Gruppe, die zur Ihrer Verfügung und unter ihrem Befehl steht.

Nun können sich die nationalen B. T. er aller Abteilungen frei bewegen und wir warnen die, die es etwa würden dem neuen Geiste entgegenzutreten. Mit einer disziplinierten Rücksichtslosigkeit treten wir denen entgegen. Ein besseres Ostergeschenk konnten wir der B. T. nicht geben.

Wir 18 halten zusammen bis der letzte jüdisch-marxistische Mann am Boden liegt und nimmermehr wag sein Haupt gegen die neue B. T. zu erheben.

Sieg und Gut – Heil dem neuen Führer der Berliner Turnerschaft (Korp.) und der neuen Berliner Turnerschaft und dem deutschen Vaterlande in schwerster Not.

Wehrhaft, Wahrhaft und Mannhaft wollen wir mit unserer neuen Jugend erstehen.

Ihr Bruno Gebel.“

Inwieweit R. Naumann aufgrund dieser Kampfansagen und Drohungen überhaupt noch ein eigenes Profil entwickeln konnte, ist nicht feststellbar. Dieser schreckliche „Dankesbrief“ der „Putschisten“ dürfte gegenüber Rupert Naumann ein erhebliches Erpressungsmoment ausgeübt haben. Wer die anderen 16 „Eisernen“ in der BT gewesen sein könnten, ist bisher namentlich nicht bekannt. Jedenfalls hat dieser Putsch und die danach folgenden Rausschmisser und Streichungen von 60 jüdischen, teilweise sehr prominenten BT-Mitgliedern die finanzielle Situation des größten Turnvereins in Deutschland arg strapaziert, weil bei stetig sinkender Mitgliederzahl und Ausfall etlicher Bürgschaften, die jüdische BT-Mitglieder ihrer BT für Darlehen des Sportplatzbaues in Spindlersfeld gegeben hatten, die geplanten Einnahmen nicht erzielt werden konnten.

Über Albert Berges, der erstmals 1925 zum 1. Vorsitzenden der BT gewählt wurde und den die Mitgliederversammlung am 16. Februar 1933 zum

achten Male als 1. Vorsitzenden der BT wählte, wurde im Frühjahr 1933 wahrheitswidrig verbreitet, er wäre freiwillig von seinem Vorstandsamt zurückgetreten. Als Entschädigung für seine ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstand der BT wählten die Mitglieder am 14. Februar 1934 Albert Berges zum Ehrenmitglied. Rupert Naumann gab aus beruflicher Überlastung 1934 sein Vereinsführeramt auf, blieb in der BT ehrenamtlich aber als Obmann der „Freunde von Spindlersfeld“ erhalten.

Gerd Steins

Literatur:

- Heinicke, Karl: Hundert Jahre Berliner Turnerschaft Korporation. Berlin: 1963 Darin: 1913–1938: Wechselvolle Zeiten, S. 20–25; 1939–1945: Jahre voller Leid, S. 26–27. Berliner Turnerschaft Korporation (Hrsg.): 125 Jahre Berliner Turnerschaft Korporation. Berlin 1988 Darin: 1933 – Das schwärzeste Jahr in der Geschichte der Berliner Turnerschaft Korp., S. 70–71. Bennett, Hajo: Der jüdische Sport im nationalsozialistischen Deutschland 1933–1938. Schorndorf: Karl Hofmann, 1978 Darin über die BT: S. 25–32. Bennett, Hajo: Opfer des „Arierparagraphen“ – Der Fall der Berliner Turnerschaft. In: Stadion. Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports. 1989, Bd. XV, 1; S. 29–43.

„Stolpersteine“ – Das Schicksal unserer jüdischen Mitglieder

Der Brand der Prinzenhalle vernichtete alle Geschäftsstellenunterlagen, doch Dank anderer Quellen können wir stellvertretend für alle ausgeschlossenen jüdischen Mitglieder immerhin diese Namen ins Gedächtnis rufen: **Dr. Paul Straßmann**, **Dr. Erwin Straßmann**, **Sally Ephraim**, **Hans Carl Ladewig**, **Kurt Liebenthal**, **Kurt Simon**, **Sanitätsrat Jakobi** und **Hans Kantorowitz**, der wohl als einziger die Judenverfolgung überlebte. Des Weiteren wurden im Mitteilungsblatt vom 1. Mai 1933 die Mitglieder **Abraham**, **Buchsbaum**, **Ehm**, **Ephraim**, **Kleiner** und **Ladewig** genannt.

Einige wurden im KZ Theresienstadt umgebracht, darunter **Alfred Flatow**, der zu den prominentesten BT-Mitgliedern gehörte. Er war Olympiasieger 1896, Turnfestsieger 1898, wichtiger Vereinsturnlehrer und Verfasser diverser turnfachlicher Schriften. Als Mitglied der Kommission für ein Vereinsabzeichen 1911–13 nahm er maßgeblich Einfluss auf die noch heute gültige Grundidee der verschlungenen Buchstaben B und T.

1987, anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins, fand in unserer Stadt das Internationale Deutsche Turnfest statt. Zum Gedenken an Alfred Flatow und seinen Cousin Gustav Felix Flatow, ehemals Mitglied des „Berliner Turner-Vereins von 1850 e.V.“ (BTV 50), stiftete der Deutsche Turner-Bund die

„Flatow-Medaille“. Sie wird seitdem „bei Deutschen Turnfesten für durch Leistung und Beispiel herausragende Turnfestsiegerinnen und Turnfestsieger verliehen“.

In Berlin gibt es diese Erinnerungsstätten:

- seit 1989 die „Flatow-Sporthalle“ mit der 1990 enthüllten Gedenktafel (Heimstatt des BTV 50) „Vor dem Schlesischen Tor“
- seit 1997 die „Flatowallee“ (ehem. „Reichssportfeldstraße“) zwischen Heerstraße und Olympiastadion
- seit 2012 mehrere „Stolpersteine“ vor den letzten Wohnorten der Flatows in der Landshuter Straße 33 und der Schlüterstraße 49

Die derzeit renommierteste Berliner Eliteschule des Sports trägt den Namen „Flatow-Oberschule“.

Ehrungen und Erinnerungsstätten sind keine Wiedergutmachungen. Auch den Nicht-Geehrten und den Namenlosen gilt unser Gedenken. Ihr Schicksal bleibt Mahnung und Warnung. Intoleranz und Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit und terroristische Gewalt dürfen in unserer Demokratie nicht geduldet werden, wir müssen ihnen täglich aktiv entgegentreten!

Werner Krüger



Stolpersteine



Deutsches Turnfest, Hamburg 1898 (v.l.n.r.: Carl Gutsch, Otto Doeber, Alfred Flatow [1. Sieger], Georg Zimmermann, Carl Schuhmann [2. Sieger], Richard Genserowski)



Flatow-Sporthalle

Quelle: Gertrud Pfister, Gerd Steins: Die Flatow-Medaille. Sporthistorische Blätter 12, 2005

100 Jahre Rudern in der BT

Eine Retrospektive, zugleich ein Kaleidoskop von „Astoria“

Schon am Ende des 19. Jahrhunderts interessierten sich die Mitglieder der BT für diese Sportart, fanden jedoch bei ihrem Vorstand noch nicht genügend Akzeptanz für ihre Bestrebungen, sie gaben auf.

Erst nach fast 20 Jahren gelang es dann 1913 im zweiten Anlauf, eine Ruderriege mit 51 Mitgliedern in der BT zu etablieren. **Die Ruderriege in der BT (RRBT)** betrieb zunächst das Wanderrudern. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges beteiligte sich die Ruderriege dann auch mit Gig-Booten an Regatten. Als „Bootshaus“ diente zunächst ein ehemaliger Tanzsaal in Hasselwerder in Niederschöneweide.

Auch jetzt aber war in diesem Turnverein das Rudern noch nicht richtig „angekommen“. Es mangelte, sicherlich aus Unkenntnis, an Interesse an dieser Sportart und an Verständnis für die Eigenart eines Ruderbetriebes. Die nötigen materiellen Aufwendungen führten zur Ablehnung bei vielen Turnern, was von den Ruderern wiederum sehr bedauert wurde. Vor diesem Hintergrund rang die RRBT in der Zeit ihres Aufbaus viele Jahre um Eigenständigkeit in der BT, insbesondere hinsichtlich der Verwendung selbst aufgebracht Mittel und im Umgang mit dem aus eigener Kraft geschaffenen Vermögen.

Im Laufe der Zeit aber wurden die Bindungen an die BT doch lockerer und die Ruderriege führte zunehmend ihr Eigenleben. Die wirtschaftliche Lage wurde durch finanzielle Eigenleistungen weiter gestärkt, was zu einem deutlichen Aufschwung auch für den Sportbetrieb führte.

Durch die Gründung der „Baugenossenschaft der RRBT“ 1924 ermöglichte sich die Ruderriege dann diesbezüglich eine gewisse Selbstständigkeit. So konnte unter anderem durch den Kauf eines Grundstücks in Cablow am Krüpelsee für die Wanderruderer ein zusätzlicher Stützpunkt geschaffen werden.

Mit der Pacht des Bootshauses in Stralau 1929 erfuhr das sportliche wie auch gesellschaftliche Leben der RRBT einen erheblichen Aufschwung. Die sogenannten „goldenen Jahre der RRBT“ begannen.

Den Wunsch, auch einen Stützpunkt im Westen der Stadt zu schaffen, konnte sich die RRBT dann auch durch die Fusion mit dem am Kleinen Wannensee beheimateten Berliner Ruderverein „Kurbrandenburg“ unter ihrem Namen und ihrer Flagge erfüllen.

Der Berliner Ruderverein „Kurbrandenburg“ hatte seinen Ursprung in einer vom Turnwart des Dorotheenstädtischen Gymnasiums 1917 gegründeten „Vereinigung für Turnen, Spiel und Sport“ sowie dem nach dem Ersten Weltkrieg 1918 wieder belebten „Ruderverein am Dorotheenstädtischen Gymnasium“ als „Kurbrandenburg, Vereinigung für Turnen, Rudern und Wandern“.

Entgegen den anderen beiden Sparten entwickelte sich die Ruderabteilung gut, so dass schon 1919 der Berliner Ruderverein „Kurbrandenburg“ ins Leben gerufen wurde.

Auf seinem 1921 von der städtischen Forstverwaltung gepachteten Grundstück am Kleinen Wannensee sollte nun ein eigenes, großes Bootshaus unter anderem mit ca. 20–30 Zimmern entstehen. Während der Bauphasen nach der Grundsteinlegung 1922 führte die allgemeine Entwicklung jedoch zu deutlichen Reduzierungen dieser Pläne, bis man sich dann 1926 für einen nur einfachen Bau (unsere heutige Grundsubstanz) entschied.

Die zu ehrgeizigen Baupläne und die Inflation verursachten bei „Kurbrandenburg“ eine stark angespannte Finanzlage. Das und fehlender Nachwuchs führten letztlich dann am 1. April 1930 in die Fusion. Die Baugenossenschaft der RRBT griff dabei helfend ein. Sie übernahm die durch den Bau entstandenen Schulden von „Kurbrandenburg“ und wurde Eigentümerin des Bootshauses. Jetzt hatte die RRBT mit dem Stützpunkt in Cablow bis zu dessen Verkauf in den 30er Jahren drei Bootshäuser zur Verfügung.

10 Jahre später dann musste sich die RRBT eigene Fusionsgedanken machen. Denn die „goldenen Jahre“ fanden 1937 ihr Ende mit der Entsignung ihres Stralauer Verpächters Berthold Israel. Die Ruderriege musste das an der Spree günstig gelegene, schöne und überaus geeignete Fachwerkhaus mit Ruderkastenanlage verlassen. Es

1. April 1930
Fusion mit Kurbrandenburg

wurde abgerissen. Die an dieser Stelle geplante Uferpromenade ist jedoch nie entstanden.

Mittel für den Bau eines eigenen Bootshauses standen der RRBT nicht zur Verfügung. Der Stammverein konnte hier nicht helfen, hatte er doch durch den Kauf des Sportplatzes in Spindlersfeld selbst finanzielle Sorgen.

Der Verlust des Bootshauses in Stralau, eine untragbare Mieterhöhung für das danach gemietete, auf Dauer viel zu große ehemalige Bootshaus der Dresdner Bank und der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auch mit der Folge zurückgehender Beitragseinnahmen führten am 1. April 1940 dann mit Zustimmung der BT zur Fusion der RRBT mit dem lange befreundeten Berliner Ruder Club „Astoria e.V.“ zur „Astoria, Rudergemeinschaft der BT“ in dessen Bootshaus in Köpenick.

Die Entwicklung des „BRC Astoria“ ähnelt der der Ruderriege der Berliner Turnerschaft. Auch der BRC „Astoria“ litt unter den Lasten und Verhältnissen dieser Zeit, konnte aber seinen Bootshausbau auf dem 1923 von der Teltowkanal-Gesellschaft gepachteten Grundstück durch Eigenleistungen und viel Großzügigkeit einiger Kameraden schuldenfrei beenden. In seinem Bootshaus an der Dahme führte der Club stets ein frohes und geselliges Clubleben.



Ehrung der Jugendlichen des Potsdamer RC Germania und „Astorias“ als BRV Allemannia

Vor der Fusion mit der RRBT hatte sich der BRC „Astoria“ nach Abschluss seiner Bauphase bereits 1929 durch die Fusion mit dem Berliner Ruder Club „Adler“ unter eigenem Namen und eigener Flagge für seinen seit der Bauzeit darniederliegenden Ruderbetrieb neuen Auftrieb verschafft.

Mit dem Zusammenschluss der RRBT mit dem BRC „Astoria“ entstand eine starke Einheit, die bis zum Zusammenbruch 1945 nun über zwei Bootshäuser und eine stattliche Anzahl von Gig- und Rennbooten verfügte.

Allen Ursprungsvereinen war die Eigenart dieses Sports gemein, einen festen Standort, d.h. Bootshaus und Grundstück, als Mittelpunkt auch für Aufenthalt, Erholung und Geselligkeit haben zu wollen. Hier sollten sich die Ruderer begegnen, Kameradschaft pflegen und Freundschaften fürs Leben finden. Allerdings führten faktisch die Bau- und Unterhaltskosten für Bootshaus und Grundstück trotz hoher eigener Aufwendungen bei allen direkt oder indirekt in eine Fusion.

Wiederholt mussten eigene Mittel für umfangreiche Investitionen und Eigenleistungen für Sportgerät, Bootshäuser und Gelände aufgebracht werden und das zur Zeit des Ersten Weltkrieges, der Inflation, einer Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit.

Sportlich gesehen haben die Ursprungsvereine bis zum Zweiten Weltkrieg lebhaft das Wanderrudern betrieben, viele Regatten beschickt und Erfolge errungen. Ihre Mitgliedsstärke und -struktur waren im Grunde gesund.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges gingen alle Vermögenswerte verloren. Lediglich das Bootshaus in Wannsee mit seinem Bootspark blieb nahezu unzerstört. Die Sportvereine wurden aufgelöst, Namen und Flaggen verboten, die Vermögen beschlagnahmt.

Am 19. April 1947 wurde auf Initiative einiger alter Kameraden aus den Ursprungsvereinen der Berliner Ruderklub „Astoria“ mit neuer Flagge als erster Ruderverein in Berlin neugegründet.

Bezüglich der Rückübertragungsansprüche auf die Vermögenswerte auf dem Grundstück des ehemaligen BRC „Astoria“ wurden Anfang der 50er

1. April 1940
Fusion mit Astoria

19. April 1947
Neugründung

Jahre von beiden Vereinen entsprechende Verfahren eingeleitet. Eine unzureichende, nicht „ordnungsgemäße“, Beweislage bei beiden Vereinen führte letztlich in 2004 zum gemeinsamen Klageverzicht und damit zum Verzicht auf diese Vermögenswerte.

Die Übertragung der beschlagnahmten Vermögenswerte am Kleinen Wannsee (Bootshaus, Inventar und Bootspark) beanspruchten ebenfalls sowohl der Berliner Ruderklub „Astoria“ als auch die Berliner Turnerschaft nach deren Wiederzulassung. Durch Beschluss der Berliner Kommission für Ansprüche auf Vermögenswerte nach Genehmigung durch den amerikanischen Hohen Kommissar wurden diese Vermögenswerte 1951 dem Berliner Ruderklub „Astoria“ als dem tatsächlichen Nutzer übertragen.

Mit der Wiederzulassung konnte der Ruderbetrieb wieder aufgenommen und mit dem Neuaufbau des Klubs begonnen werden. Sehr bald setzte eine rege, fast ständige und teils umfangreiche

Bautätigkeit an dem zurückerhaltenen, 1922 von Oscar Weibull erbauten Bootshaus ein. Erneuerung und Umbau der sanitären Anlagen, das Trockenlegen feuchter Räume im unteren Gebäude, die Wasserversorgung, der Abwasseranschluss, ein Werkstattneubau, Dachsanierungen, Küchensanierungen und der Treseneinbau waren über die Jahre zu bewältigen. Der Klubraum wurde ausgebaut, erweitert, umgebaut und nach der Verschmelzung mit der BT mit Mitteln des Stammvereins und umfangreichen Eigenleistungen 2011 aufwendig saniert und gedämmt.

Zehn Jahr nach der Gründung durchlebte die Gemeinschaft der „Astoren“ 1957 kurzzeitig eine leichte Erschütterung, indem einige Kameraden aus dem früheren Berliner Ruderclub „Astoria“ im zweiten Anlauf ihren alten Namen und ihre alte Flagge wieder eingeführt wissen wollten. Das hätte begleitet sein sollen von einer großen Bootsspende eines C-Astoren. Die Gemeinschaft entschied sich jedoch mehrheitlich dagegen. Man wollte nicht käuflich sein. Außerdem waren inzwischen schon viele Neuzugänge darunter, die für sich dazu keinen Bezug herstellen konnten.

Unruhige Jahre für den Standort am Kleinen Wannsee verursachte die Entwicklung des Pachtverhältnisses mit den Berliner Forsten. Die Vertragsinhalte in Gestalt von Bestimmungen, Auflagen sowie „geforderten“ Vereinbarungen sorgten für Abhängigkeiten und engten die Nutzungsmöglichkeiten deutlich ein. Bei Kreditaufnahmen entstanden aufgrund zu kurzer Vertragslaufzeiten immer wieder Schwierigkeiten. Die Absichtserklärungen der Berliner Forsten für eine „Rückentwicklung des Grundstücks in Waldgebiet“ sorgte für Unsicherheit.

Ernste Sorgen um den Standort verursachte der 1984 vom Senat von Berlin entworfene Flächennutzungsplan, in dem die Standorte für Wassersport zu Gunsten eines Uferwanderweges in Frage gestellt wurden. Interventionen bei Behörden und Senat brachten dann 1988 das Geschenk zum 75. Geburtstag des BRK „Astoria“. Der Flächennutzungsplan wurde geändert, „Astoria“ durfte bleiben.



400 Rennachter auf der Themse in London

Ein neues und letztes Kapitel in der Standortfrage wurde aufgeschlagen, als der Senat von Berlin in ärgster Finanznot begann, sein „Tafelsilber“ zu veräußern. So erhielt auch der BRK „Astoria“ 2003 ein Angebot, sein 4.000 m² großes Pachtgrundstück für EUR 150.000 zu erwerben. Starke Bestrebungen, das Grundstück zu kaufen, stießen bei dem Grundsatz: „Jedes Mitglied trägt seinen Teil“, auf Zurückhaltung in der Mitgliedschaft. Das vorgeschlagene Finanzierungskonzept wurde verworfen, andere Wege gesucht. Ein Hinweis aus dem Landessportbund Berlin (LSB) führte zu Kontakten mit der Berliner Turnerschaft.

Sie verfügte aus ihren Restitutionsansprüchen auf das Grundstück in Spindlersfeld über die Mittel, das Grundstück in Wannsee zu kaufen. Der Gedanke bei „Astoria“ zu der Zeit war, mit der BT eine Kooperation auf dem dann ihr gehörenden Grundstück einzugehen. Das ließ sich formal nicht realisieren. Die zwischen Vertretern beider Vereine zunächst informell geführten Gespräche gingen nach Zustimmung der entsprechenden Gremien beider Vereine nun in **Fusionsverhandlungen** über.

Auf Seiten von „Astoria“ wuchs die Einsicht, bei einer doch sozial nicht sonderlich stark strukturierten und eher schrumpfenden Gemeinschaft – auch mit Blick auf die Unterhaltskosten – den Weg in eine Fusion zu gehen, verbunden mit der Erwartung, hierdurch auch Belebung und Zuwachs zu bekommen. Die Entscheidung für eine Fusion war für die meisten Mitglieder jedoch nicht schmerzfrei, auch nicht ohne Vorbehalte. So hatten Einzelne Vorbehalte gegen eine Fusion gerade mit der BT, aus Erinnerungen an die Zugehörigkeit vor dem Zusammenbruch und die danach von der wiederzugelassenen BT erhobenen Ansprüche auf das Vermögen der „Astoria“-Rudergemeinschaft. Diese Vorbehalte wurden aber bald fallengelassen. Andere wieder taten sich schwer, sehr schwer, die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit nach so vielen Jahren aufzugeben.

Redliche Gesprächspartner, im gegenseitigen Vertrauen verlaufende äußerst faire und kamerad-

schaftliche Verhandlungen sowie ein die Interessen von „Astoria“ wahrender Vertragsabschluss brachten am Ende die Verschmelzung zustande. Damit wurde der Berliner Ruderklub „Astoria“ als „Astoria-Rudergemeinschaft in der Berliner Turnerschaft Korp. e. V.“ eine Abteilung der BT.

Die Ruderer behielten ihre traditionellen Insignien wie Flagge, Farben und den Namen – für Ruderer die Zeichen der Identifikation und Zugehörigkeit zu ihrer Gemeinschaft und deren Geschichte, die ja auch viele selbst geschrieben hatten.

Auf Seiten der BT stellte sich der Verschmelzungsprozess dann folgendermaßen dar:

Die BT wurde 2003 darauf hingewiesen, dass der Berliner Ruderklub „Astoria“ e. V. einen Verein suchen würde, mit dem er den Ruderbetrieb auf dem Gelände am Kleinen Wannsee gemeinsam fortsetzen könnte. Eine diesbezügliche Anfrage wurde dem BT-Vorstand mitgeteilt. Erste Gespräche wurden aufgenommen. Auf der Delegiertenversammlung 2004 wurden dann die Mitglieder über eine eventuelle Verschmelzung der beiden Vereine unterrichtet. Gleichzeitig wurden sie darüber informiert, dass der Liegenschaftsfonds das Grundstück in der Bismarckstraße 68 zum Kauf anbietet.

Durch die Vereinsstruktur bedingt, war es für die Mitglieder der BT schon immer wichtig, eine zentrale Anlaufstelle zu haben. Nach der Enteignung des Sportplatzes in Spindlersfeld 1945 durch die Sowjetadministration und Aufgabe des gepachteten Geländes an der Grenzallee 1996 war mit dem Gelände am Kleinen Wannsee die Möglichkeit gegeben, nun wieder ein vereinseigenes Gelände zu erhalten.

Die Delegierten erteilten einstimmig dem Vorstand den Auftrag, dementsprechend in die Verhandlungen mit „Astoria“ einzutreten und, wenn diese erfolgreich verlaufen würden, den Antrag auf Kauf des Grundstücks zu stellen.

Am 06. November 2005 fand dann im Beisein eines Notars die Verschmelzung der beiden Vereine statt und 2007 konnte der Kaufvertrag für das ca. 4.000 m² große Gelände am Kleinen Wannsee unterzeichnet werden.

6. November 2005
Fusion „Astoria“ mit BT



Der „Blaue Wimpel“

Anders als die Ur-Väter zur Gründerzeit, stoßen die Astoren nach der Verschmelzung heute auf große Akzeptanz und Umgang auf Augenhöhe. Die Lasten durch Unterhalt und Veränderungsbedarf bei Bootshaus und Grundstück sind „Astoria“ abgenommen, für die sportlichen und sonstigen Aktivitäten findet sich im Stammverein stets ein offenes Ohr und Unterstützung.

In der 60-jährigen Ära der Eigenständigkeit als Berliner Ruderklub „Astoria“ setzte sich die wechselvolle Geschichte der Ruderer fort. Als tragende Säulen für den Fortbestand der Gemeinschaft nannte schon 1949 der damalige Vorsitzende Alwin Kofahl: „**Sport – Kameradschaft – Geselligkeit**“. Das sollte sich in den nachfolgenden Jahren auch zeigen.

Das Fahrten- und Wanderrudern als Hauptsparte des Sports war über die Jahre vielfältig und erfolgreich. Das Rudern außerhalb Berlins auf den verschiedenen Flüssen und Seen war schon immer sehr beliebt. Nach dem Bau der Mauer wurden dann Wanderfahrten besonders im Bundesgebiet in großer Zahl neben den Verbandsfahrten auch von eigenen Kameraden organisiert. Besonders nachhaltige Erlebnisse waren die in den 60er und 70er Jahren mehrmals im seenreichen Finnland durchgeführten Ruderurlaube.

Weser, Mosel und Donau waren in Deutschland unter anderem die bevorzugten Reviere. Die Mosel aber mit ihren steilen Weinbergen, malerischen Winzerorten und edlen Weinen hat bis zum heutigen Tag auf die Ruderer immer wieder neuen Reiz ausgeübt. Besonders beliebt dabei waren die fröhlichen Barken-Fahrten. Auf diesen Wanderfahrten wurden Kontakte zu dort ansässigen Vereinen geknüpft und Freundschaftsflaggen getauscht. Entsprechend groß ist auch die Flaggen-Gala von „Astoria“. Oft kam es in Folge zu Gegenbesuchen und anhaltenden Verbindungen.

Aber auch der „Osten“ blieb im Wunschdenken lebendig. In den 50er Jahren war es dann bis zum Mauerbau 1961 noch möglich, auf Einladung Ostberliner Vereine im herrlichen „Revier Ostberlins“ zu rudern. Später dann brauchte man neben dem

Passierschein für Ost-Berlin „undercover“ gehandelte Adressen. Einige Male bot sich eine solche Gelegenheit, heimlich im Spreewald, dem Revier um Dolgenbrodt oder Fürstenberg zu rudern.

Eine große Erfolgsserie konnten die Fahrtenrunderer in den 60er und 70er Jahren mit ihrer Beteiligung an dem jährlich vom Berliner Regattaverein ausgeschriebenem Wettbewerb um den „**Blauen Wimpel**“ feiern. Dieser ewige Wanderpreis wird alljährlich für die beste Kilometer-Leistung im Fahrten- und Wanderrudern vergeben.

1962 erruderten 36 Astoren nach zuvor abgelegten Selbstverpflichtungen erstmals diese „Trophäe“ als Jubiläumsgabe zum 50-jährigen Bestehen von „Astoria“. In den Folgejahren wiederholte eine etwa gleiche Zahl von Astoren diesen Erfolg noch dreimal. In den Jahren danach erreichten sie noch viermal 3. Plätze. Insgesamt wurden von allen aktiven Mitgliedern in dieser Zeit rund 50.000 bis 70.000 km pro Jahr gerudert.

Das Rennrudern hatte im BRK „Astoria“ neben dem Fahrten- und Wanderrudern, begleitet von Auseinandersetzungen um das Für und Wider, seine Bedeutung. Sachliche Bedenken richteten sich dabei auf die doch engen Grenzen der Leistungsfähigkeit des Klubs. Insbesondere das natürliche Bedürfnis der Jugend, sich Kräfte messend im Wettkampf bestätigen zu können, führte letztlich doch immer wieder zum Durchbruch und zu ansehnlichen Erfolgen. Schon gleich nach der Wiedergründung wurde 1948 die erste Regatta erfolgreich besucht. Bis Mitte der 50er Jahre hatte das Rennrudern einen festen Anteil an den sportlichen Aktivitäten des Klubs.

Die Jahre 1962 bis 1970 waren dann die Hochzeit für das Rennrudern bei „Astoria“ mit insgesamt 107 Siegen und 65 zweiten Plätzen.

Zunächst brachte eine Zusammenarbeit mit dem BRC Welle-Poseidon gute Erfolge. Mitte der 60er Jahre begann dann die wohl erfolgreichste Ära im Leistungssport bei „Astoria“ – zunächst aus eigener Kraft, dann wieder in einer allerdings für die damalige Zeit geradezu revolutionären Kooperation mit dem in West-Berlin ansässigen Potsdamer

Ruderclub Germania auf dem Gebiet des Jugend- und Juniorenruderns.

Während der mehrjährigen Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfeleistung beim Besuch auswärtiger Regatten ergaben sich Gespräche unter den Trainern beider Clubs über Möglichkeiten einer Zusammenarbeit. Die Verbandsvorschriften ließen damals Renngemeinschaften für Jugendliche sowie auch Doppelmithliedschaften nicht zu.

Als Lösung für eine Konzentration der Kräfte beider Clubs im Interesse des Sports und der Bedürfnisse der Jugendlichen wurden die Trainingsleute aus ihren Clubs herausgelöst und in dem **BRV Allemannia** zusammengeführt. (Der BRV Allemannia war ein sportlich nicht mehr aktiver, aber im Hintergrund des Potsdamer Ruderclubs Germania noch formal existierender Ruderverein.)

Unter diesem Namen und dieser Flagge starteten dann unsere Jugendlichen ab 1969 auf den Regatten. Für die Mitglieder beider Clubs war der Verzicht, auf Regatten die eigene Flagge zu zeigen, ein schwerer Schritt.

Die Erfolge gaben der Bereitschaft dazu aber in vollem Umfang Recht. Allein 1969 errangen die Aktiven 27 Siege, darunter zwei deutsche Meisterschaften, eine inoffizielle Jugend-Weltmeisterschaft und im Folgejahr dann im Hauptlauf der offiziellen Jugend-Weltmeisterschaft den 3. Platz hinter der DDR und der Schweiz. Viele Siegesflaggen wehten an den Regatta-Tagen am Flaggenmast. Auch die Wanderruderer begleiteten mit ihren Booten die Aktiven von Allemannia an der Regattastrecke in Gatow und skandierten zur Anfeuerung das „Asto – Asto“.

Ein Highlight gesellschaftlicher Veranstaltungen waren hier die Siegerehrungen mit Buffet, dem Absingen des Flaggenliedes und dem abschließenden „Hipp, Hipp, Hurra!“

Allgemein hatte das Rennrudern bei allen Vorbehalten in diesen Jahren in der Wahrnehmung im Klub große Akzeptanz. In der regelmäßig erscheinenden Klubzeitung erfolgte auf breitem Raum die Berichterstattung über die Regatten. Nicht nur über eigene Erfolge wurde ausführlich berichtet, sondern

auch die großen rennruderischen Erfolge ohne eigene Beteiligung wie z. B. deutsche Meisterschaften, Europameisterschaften über alle Bootsklassen hinweg wurden mitgeteilt.

Nachwuchsmangel führte dann mit der Zeit für „Astoria“ zum Erliegen des Rennruderbetriebes. Das in den 60er Jahre aufgekommene Kinderrudern war jetzt Gegenstand einer gewissen wettkampforientierten Ausbildung.



Vereinshaus Wannsee

Bleibendes Interesse der eher leistungssportlich orientierten jüngeren Aktiven bestand und besteht bis zum heutigen Tag an der Langstreckenregatta „**Quer durch Berlin**“. Seit Anfang der 50er Jahre starteten immer wieder Mannschaften von „Astoria“ mit unterschiedlichen Erfolgen – 1996 erstmals unter Damenbeteiligung. 2011 dann feierte „Astoria“ erstmals den Sieg einer Damenmannschaft auf dieser Regatta.



Große Resonanz fanden auch die Teilnahmen am Weser-Marathon, am Fari-Cup in Hamburg, am Hamburger Staffeldrudern und 1995 und 1996 für „Astoria“ spektakulär die Teilnahme am „Head of the river“, einem Wettkampf mit 400 Rennachtern auf der Themse in London.

Erst 2012 gab es wieder Bemühungen um die Jugendförderung im Leistungssport. Der Glücksumstand, einen jungen, ausgebildeten ehemaligen Rennruderer in den eigenen Reihen zu haben, bot „Astoria“ dazu die Gelegenheit. Ein Angebot, für den Wettkampf auf Regatten zu trainieren, wurde von den Jung-Astoren begeistert aufgenommen. Die Jugendabteilung bekam Zulauf. Die personellen und technischen Voraussetzungen mussten und konnten kurzfristig mit Hilfe des Stammvereins und Mitteln der Mitglieder, wieder gegen einige Bedenken, bereitgestellt werden.

Da trifft dann auch heute noch das nachdenkliche Wort des langjährigen „Chefs“ des Wandruderns im deutschen Ruderverband in seinem Grußwort zum 75. Jubiläum von „Astoria“ zu:

„Wenn ein Ruderverein eine gesunde Basis hat, dann kann er sich vielleicht auch den Leistungssport aus eigener Kraft leisten.“



Kulturpreis für die beste Darbietung

Im Klub blieb die interne Regatta und die eigene Beteiligung an internen Regatten befreundeter Vereine zunächst noch weiter – wie in den Jahrzehnten zuvor – der Höhepunkt sportlicher Aktivitäten. Über Jahrzehnte wurde die Teilnahme sogar als Pflichtveranstaltung verstanden. Meist zehn Rennen mit je drei Booten vom Klubmeister bis zum Achter gehörten lange Zeit zum Standardprogramm, hin und wieder auch unter Teilnahme eingeladener befreundeter Vereine.

Ein Rückgang des Interesses führte Mitte der 70er Jahre zu einer veränderten Veranstaltung als „Ruderfestival“. Neben Ruderwettbewerben – einschließlich des Kampfes um den Klubmeister – war der Tag an Land für alle Mitglieder mit vielen abwechslungsreichen Wettbewerben gefüllt. 50–60 Teilnehmer hatten ihr Vergnügen daran.

Ein über mehr als 30 Jahre außergewöhnliches Ereignis im Klubgeschehen war der 1959 von einem befreundeten Ruderkameraden der RU Arkona und dem Autor ins Leben gerufene „Laetitia-Achter“, ein unter mehreren Vereinen frei vereinbartes Achterrennen mit anschließendem geselligen Teil. Gemeinschaft und fröhliche Erlebnisse sollten der Zweck sein. In einer 1961 verfassten Präambel wurden Gegenstand und Regularien für diese Veranstaltung mit eigener Flagge vereinbart.

So trafen sich jeweils am Sonnabend vor dem 1. Advent bis zu acht Achter-Mannschaften bei dem reihum festgelegt gastgebenden Verein zu einem Wettkampf über 1.000 m.

Am Abend nach dem gemeinsamen Essen und der Siegerehrung folgte dann ein feucht-fröhlicher Kommers mit meist „Herrenabend“-ähnlichen Gesängen, Vorträgen und einer von allen Mannschaften zu einem vorgegebenen Thema vorzuführenden Darbietung.

Als Preise gab es für den Sieger eine Kupferschale mit Gravur, für den Letzten die „Rote Laterne“ und für die beste Aufführung den „Kulturpreis“ in Gestalt eines edlen Nachtopfes auf Sockel.

In der Berliner Ruderwelt beachtet, fand der „Laetitia-Achter“ auch überregional statt.

Ein altgedienter Fahrten- und Wanderruderer aus eigenen Reihen nannte „Laetitia“ in den 60er Jahren eine der besten Erfindungen des letzten Jahrzehnts.

Für „Astoria“ intern war „Laetitia“ prägend und immer wieder ein belebendes und zusammenführendes Element. Extern brachte diese Begegnung Ansehen und Freundschaft mit den Vereinen und deren Ruderern bis heute.

Als Reminiszenz an diese unvergessliche erlebnisreiche Zeit wurde dann der 1995 neu angeschaffte Achter des Klubs – allgemein als Krone der Mannschaftsboote bezeichnet – auf den Namen „Laetitia“ (lateinisch: die Freude) getauft.

Neben diesen rudersportlichen Aktivitäten nahmen Astoren als Ergänzungssport an den Tischtennis-Rundenspielen des Berliner Regattaverains, am Schwimmfest der Ruderer, den Ruderwaldläufen und Volleyball-Turnieren – auch da immer wieder mit Erfolg – teil.

Vereinsintern wurde das Winterhalbjahr lange Zeit für alle einmal wöchentlich mit Hallensport ausgefüllt, nachdem das Kastenrudern „abgewählt“ war. Die mit dem Kastenrudern betriebene Ausbildung und die Verbesserung der Rudertechnik werden (erstmalig 1993) inzwischen durch sogenannte Tage der „Rudertechnik“ ersetzt. Das leistungsbezogene körperliche Training – wie es das Kastenrudern früher zugleich darstellte – findet nun seit einigen Jahren an im Bootshaus aufgestellten Ruder-Ergometern statt. Wettbewerbe unter den Berliner Rudervereinen um den Ergometer-Cup im Frühjahr sind eine neue Disziplin.

Wenn auch der Wettkampf und das Fahrten- und Wanderrudern den Hauptzweck für den Klub ausmachten, so gehörte die Pflege der Geselligkeit sehr wohl als tragende Säule auch dazu. Von daher waren gesellige Veranstaltungen in großer Vielfalt Tradition.

Die seit mehr als 80 Jahren zur Selbstverständlichkeit gewordene Bewirtschaftung des Bootshauses war dafür die notwendige, aber auch beste Grundlage. Schon 1949 sah man sie als „materielle Grundlage für Geselligkeit, als ein festes Band der Zusammengehörigkeit und des Zusammen-

wirkens aller“ an. Schon damals und immer wieder bestanden Schwierigkeiten mit der Kostendeckung. Selbst in der Blütezeit trug sich eine Zusatzkraft nicht. Die Bedeutung für den Zusammenhalt jedoch hat bis heute alle wirtschaftlichen Bedenken überstehen können.

Bei den **Veranstaltungen** waren über Jahrzehnte jährlicher Standard: Das Eisbeinessen mit Kommers, Skatturniere, Faschingsfeste, Kinderfeste, Silvesterfeiern und Bälle. Die jährlichen Bußtagsausflüge wurden gerne wahrgenommen als Wanderungen, per Schiff oder z. B. mit zwei Bussen zu Land und drei Vierern zu Wasser. Am Ende ging es immer ins Bootshaus zum gemeinsamen Wurst-Essen mit Bildervorträgen über das abgelaufene Klubjahr. Als Höhepunkt im Bootshaus galten jeweils die Sommerfeste, für die der Klubraum bei bis zu 150 Gästen – auch viele Ruderer befreundeter Vereine – manches Mal nicht reichte und eine zweite Tanzfläche mit Kapelle im Garten errichtet werden musste. Gefeiert wurde bis tief in die Nacht, sogar mit Polonaise durch den Garten. Ende der 90er Jahre begannen anstelle der Sommerfeste die alljährlichen Weinfeste. In der Vorweihnachtszeit findet seit Anfang der 90er Jahre ein musikalischer Frühschoppen als letzte fröhliche Begegnung – auch mit Ruderern befreundeter Vereine – im Kalenderjahr statt.

Das 75-jährige Bestehen 1988 war die größte und repräsentativste Veranstaltung in dieser Epoche: Ein Fest-Kommers mit 150 auch hochgestellten offiziellen Gästen, eine Sternfahrt mit 500 Ruderern als Gästen, ein Jubiläumsball mit 140 Gästen und 22 Teilnehmer auf der Jubiläumswanderfahrt auf der Mosel.

Veränderungen bei dem Werteverständnis, der sozialen Struktur, den Lebensumständen, den Beweggründen sowie der Anspruchshaltung haben schon in den Jahren der Eigenständigkeit Charakter und Gemeinschaft immer wieder beeinflusst, nicht ohne den dann später aufkommenden Lifestyle-geprägten Zeitgeist.

„Sanfte“ Erneuerungen wurden von den Nachkommenden auf allen Gebieten des Klubgeschehens angestrebt. So auch bei den Traditionen, die

Die Wiener Presse schrieb einmal anlässlich dieser Veranstaltung in Wien: „Oxford-Cambridge eröffnet die Rudersaison, ‚Laetitia‘ beendet sie“.

das Verhältnis und die Bindung an den Klub ausdrückten, den Umgang miteinander bestimmten, die Mitbestimmung am Klubgeschehen und dessen Entwicklung regelten, das Niveau prägten.

Der Umgang mit Traditionen, wie er sich – aus den Ursprungsvereinen übernommen – zunächst fortsetzte, erfuhr demzufolge mit der Zeit einen Wandel, einige sind nicht mehr existent.

Das traditionell gewünschte Tragen einheitlicher Ruderkleidung im Boot war und ist stets Anlass für Beanstandungen. Die formale Tradition der auf sogenannte Senioren begrenzten Mitbestimmung an den Geschicken und Regelungen im Klub wurde aufgehoben. Neu hinzu gekommene Mitglieder erhielten bis dahin nach der Fürsprache zweier Paten bei ihrer Aufnahme zunächst nur eine sogenannte Junioren-Eigenschaft. Erst nach etwa zwei Jahren wurden sie nach Abstimmung unter den Senioren selbst zu Senioren mit eigenem Stimmrecht ernannt.

Die Ordnung für Jung-Astoria wurde 1967 formal der modernen Entwicklung angepasst. Die Jung-Astoren erhielten damit unter anderem einen Vertreter im Klubvorstand mit Stimmrecht nach eigener Wahl.

1970 wurde die Besetzung des Vorstandsgremiums formal geändert. Nach dem zu der Zeit aufgekommenen „Harzburger Modell“ wurde die Verantwortung im Vorstand statt bei den bisher 15 Vorstandsämtern auf fünf Ressorts zusammengefasst.

Traditionell als „Feiertage“ und gewissermaßen als Pflichtveranstaltungen galten neben der internen Regatta im Klub lange Zeit das Anrudern und das Abrudern. Nach der Flaggenhissung und Begrüßung der Rudersaison unternahmen die Ruderer eine Ausfahrt. Eine Feier schloss sich an mit gemeinsamem Essen, einem offiziellen Teil unter anderem mit Ehrungen und Trainingsverpflichtungen. Der Tag endete mit dem Absingen des Flaggenliedes.

Dann folgte die fröhliche „Abschlusskneipe“ mit Stiefel und Klavier. Für den Singsang der Herren lagen Liederbücher bereit, die musikalische Unterstützung kam von einem Kameraden am Klavier.

Für besonders erheiternde Vorträge ließ die Corona eine „Rakete“ steigen. Abgeschlossen wurden offizielle „Events“ – hierzu trug man im übrigen Klubsakko und Krawatte – stets mit dem Rudergruß: „Hipp, Hipp, Hurra“. Dann schließlich kamen die Damen zur Kaffeetafel und zum Tanz.

Die angehörigen Damen waren schon über Jahrzehnte zwar im Verein und Klub gern gesehen, in vieler Hinsicht in das Klubleben eingebunden, Mitglieder jedoch konnten sie nicht werden. Das Rudern war lange Zeit Herrensache! Erst 1980 öffnete sich der BRK „Astoria“ dann immer noch nicht ganz leichten Herzens offiziell für weibliche Mitglieder mit allen Rechten und Pflichten.

In der Werteskala ganz oben steht nach wie vor die Treue zur Flagge, trägt sie doch die ganze Tradition eines Vereins in sich. In diesem Sinne galten die Traditionen der Ursprungsvereine bei der Wiedergründung als in die neue Flagge übernommen.

Traditionell als eine tragende Säule für das Klubleben ist ideell auch noch immer die Kameradschaft zu sehen. Die Eigenart des Rudersports in der traditionellen Ausprägung als Mannschaftssport verlangt eine besondere Haltung des Einzelnen in der Gemeinschaft: Einordnen, das Einstehen füreinander und Disziplin sind von alters her das oberste Gesetz im Boot – im Rennboot wie im Wanderboot – wie auch im Klubleben. (Ein Hinweis darauf ist dann auch die heute allerdings nur noch im Einzelfall gebräuchliche Anrede „Kamerad“.)

Nur aus dem Willen eines jeden Einzelnen, gesteckte Ziele gemeinsam mit aller Kraft zu errei-

Weh' stolz am Mast!
 Flagge Blau-Weiß, vom Winde erfaßt.
 Freundschaft und Treue, Einigkeit,
 Sei unser Wahlspruch allezeit.
 Ob golden, ob silbern glänzt das Haar,
 Treue zur Flagge immerdar!
 Weh' stolz am Mast!

Text: Paul Kirchbaum
 Melodie: „Burschen heraus“

chen, erwächst der Erfolg. So entwickelt sich ehrliche Kameradschaft, oft dann auch Freundschaft untereinander auf Lebenszeit. Die Pflege der Verbindungen zu den Kameraden im Osten der Stadt nach dem Mauerbau z. B. mit jährlichen Päckchen-Aktionen war ein tätiges Zeichen dafür.

Der Mauerfall 1989 veränderte das „Leben“ von „Astoria“ völlig. Wie in allen Lebensbereichen, so war auch hier von einem Tag auf den anderen nichts mehr, wie es einmal war. Der Klub war fortan nicht mehr Mittelpunkt des Familienlebens seiner Mitglieder. An den Hauptsport- und Besuchstagen samstags/sonntags kehrte Ruhe ein im Bootshaus, wie es auf Wanderfahrten schon früher in den Vereinen im Bundesgebiet als normal anzutreffen war.

Dem Rudersport hingegen tat sich mit dem Mauerfall eine neue Dimension auf. Die Neugier auf die nahen „DDR-Gewässer“ war groß. Noch vor Abschaffung der Grenzkontrollen hielt es einzelne Ruderer nicht davon ab, spontan erste „Abstecher“ zu machen. Der Besuch eines Gottesdienstes auf Sacrow per Ruderboot oder ein Landtransport eines Bootes durch die Passkontrolle zur Erkundung der Potsdamer Gewässer waren einmalige Erlebnisse. Auch der Besuch per Ruderboot bei den Russen in Krampnitz mit gemeinsamem Saunagang sowie Gegenbesuche der Russen im Bootshaus gehören zu den Erinnerungen an diese Zeit.

Zu den Ost-Vereinen wurden erste Kontakte geknüpft. Gegenseitige Besuche u. a. der Anruder-Veranstaltungen und internen Regatten wurden verabredet, Einladungen zu den Mitgliederversammlungen ausgesprochen. Recht bald fanden dann auch diverse Wanderfahrten im „neuen Teil“ Deutschlands statt.

Das Klubleben selbst fand seine neue Normalität mit immer noch vielen der altgewohnten Aktivitäten. Nicht von nachhaltiger Wirkung waren die seinerzeit als Bereicherung gedachten Spieleabende, Fondueabende, Cocktailabende, Tanzkurse und die Feuerzangenbowle mit Heinz Rühmann u. a. m. Im Sommer 1990 erfuhren Bootshaus und Grundstück quirlige Belebung durch ein zunächst als etwas abwegig angesehenes Projekt, welches dann aber

zwölf Jahre Bestand haben sollte. Gesponsert von der Berliner Bank führte der Autor und Leiter von deren Computer-Schule während der Sommerferien für Kinder und Jugendliche Computer-Camps durch. Für je eine Ferienwoche lebten 20 Kinder aus nicht vereinsangehörigen Familien der Stadt und aus dem Umland in einem Zeltlager auf dem Gelände des Klubs. Am Vormittag erhielten sie von Pädagogen der Schule Unterricht an im Klubraum installierten Rechnern der Schule. Am Nachmittag ging es dann zur Ruder-Ausbildung, vorwiegend durch Mitglieder des Klubs, in die Boote. In diesen zwölf Jahren erlebten insgesamt über 1.000 Kinder diesen inhaltsreichen Ferienspaß.

Der Mitgliederzuwachs für die Jugendabteilung des Klubs war gering, der wirtschaftliche Effekt groß. Auf DM 150.000 etwa beliefen sich in diesen Jahren die materiellen Zuflüsse durch Nutzungsgebühren, eine Bootsspende, Geldspenden, Anzeigen in der Klubzeitung. Der Verzehr der Teilnehmer, Eltern und Betreuer als Nebeneffekt für die Umsätze der Gastronomie kam auch nicht ungelegen.



Der Achter legt an



Bootshaus Alt-Stralau



Bootshaus am Kleinen Wannsee

Zur Jahrtausendwende hin spiegelte sich dann auch bei „Astoria“ der Wandel wider, wie er sich in den Folgejahren nach der Wende in Berufswelt und Gesellschaft vollzog. Der Klub wandelte sich zunehmend zu nur noch einer Facette im Leben vieler Mitglieder. Die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung bzw. bei der Ausübung übernommener Funktionen reduzierte sich vielfach auf ein Mindestmaß.

Die ruderischen Aktivitäten im Erwachsenenbereich veränderten sich ebenso. Eigene Wanderfahrten werden weniger angeboten, Tagesfahrten sind seltener, die täglichen Ruderstrecken kürzer. Kontakte zu anderen Vereinen, u. a. durch Bootshausbesuche und die Teilnahme an Sternfahrten und offiziellen Veranstaltungen der Verbände, beschränken sich auf wenige, meist ältere Mitglieder. **Soweit zu „Gestern“ – und „Morgen“?**

Immer deutlicher wird der Spagat der Menschen zwischen der heutigen egoistischen Welt und dem Bedürfnis nach sozialem Kontakt. Sportliche Betätigungen sucht der Mensch heute möglichst unverbindlich – vor allem als Ausgleich für die beruflichen Belastungen mit stark ausgeprägt gesundheitlichen Motiven – nicht ohne Spaß und Erlebnis. Er erwartet dafür verlässliche Angebote, professionelle Betreuung und ein zeitgemäß anspruchsvolles Ambiente, in dem er sich wohlfühlt. – Quo vadis, „Astoria“?

Nun, mit „Astoria“ hat die Berliner Turnerschaft in ihrem Weinberg tief verwurzelt einen alten Reb-

stock stehen. Das weitere Gedeihen wird der Chef als „Weingärtner“ bei seiner mannigfaltigen Arbeit mit Aufmerksamkeit aktiv begleiten und stabilisieren. Neue Triebe wird die Rebe zeigen, goldene Trauben wird der Winzer ernten. Unter einem Werte bedachten Kellermeister an seiner Hand, der diesen Wein dann auf Überlieferungen gestützt modern ausbaut, wird so ein edler Tropfen heranreifen, der den Geschmack der Zeit trifft und dann wieder viele Gaumen kitzelt.

Frank-Detlef Brenning

Quellen: Ehemaliges Archiv des Ruderklubs sowie Artikel und Berichte diverser Autoren aus der Sammlung der Klubzeitungen; geholfen hat mir Gerhard Wünsch.

Die Entwicklung des Frauenruderns

So fing alles an

Die Anfänge des Rudersports (Rennrudern) gehen zu Beginn des 18. Jahrhunderts in England auf ein Wett Rudern zwischen Berufsschiffen und Fährleuten im Einer zurück. Neben den von den Zünften jährlich veranstalteten Regatten entwickelte sich im Adel und gehobenen Bürgertum Amateurrudern (Gentlemenrudern), ebenso wie in Schulen und Universitäten. 1775 fand die erste Regatta auf der Themse statt, die sich bis heute in Form des „Head of the River“- Rennens als weltgrößtes Achterrennen mit mehr als 400 Achtern erhalten hat. 1811 wurde das erste Achterrennen in Eaton veranstaltet, aus dem sich seit 1829 das renommierte Achterrennen zwischen Oxford und Cambridge entwickelte. Durch wichtige Erfindungen wie die des ersten Auslegerbootes 1828 und die Übernahme von Gleitsitzen aus Amerika 1871 bzw. kurz darauf von Rollsitzen erlangte der Rennsport einen bedeutenden Aufschwung.

In Deutschland wurde der Rudersport durch englische Kaufleute eingeführt, die 1830 den „English Rowing Club“ gründeten. 1836 folgte die Gründung des „Hamburger Ruderclubs“ zunächst für die obere Gesellschaftsschicht, mit der Gründung des „Allgemeinen Alster-Clubs“ auch für eine breitere Öffentlichkeit. Spätere Gründungen folgten in Kiel, Frankfurt a.M. und 1876 in Berlin im heutigen Wassersportzentrum. Der „Deutsche Ruderverband“ DRV wurde 1883 in Köln gegründet mit 47 Rudervereinen. Das Schülerrudern begann 1895, der erste deutsche Damenruderverband gründete sich 1919.

Frauenrudern in Deutschland vor 1945

Ein Jahr nach der Gründung des DRV gab es erstmalig Ruderunterricht für Frauen im „Berliner Touren-Ruderclub“ im Wassersportzentrum in Stralau. Die Bekleidung bestand zunächst aus hochgebundenen langen Kleidern und Röcken, Handschuhen und Filzhut. Anfangs wurde sogar ein Korsett getragen.

Ein 1887 entworfenes anliegendes kurzärmeliges Damen-Ruderkostüm konnte sich nicht durchsetzen. Als die Männer sich für Boote mit Rollsitzen entschieden, wurde das Damenrudern wegen Unschicklichkeit eingestellt. 1894 gründete sich die „Deutsche Amazonenflotte“ in blauem Kostüm mit weißem Matrosenkragen, Schärpe und Matrosenmütze, die jedoch auch bald eingestellt wurde, da die Damen infolge der „Uniform“ stark schwitzten und Schwitzen als unschicklich galt. In Hamburg dagegen ruderten im „Verein Hamburger Touren-Ruderer“ um 1900 Männer und Frauen der lokalen Oberschicht. Der „Allgemeine Alster-Club“ schrieb 1906/07 gemeinsam mit dem „Norddeutschen Regattaverein“ einen Wettbewerb zur Förderung des Tourenruderns aus (Männer, Jugend, Kinder, Damen), in dem die höchste Kilometerzahl im Jahr prämiert wurde. Gewinnerin war 1906 Frau W. v. Holten („Der Hamburger Ruder-Club“) mit 137,1 km.

Erste weibliche Rudersportvereine

Um die Jahrhundertwende begann sich das gesellschaftliche Rollenbild der Frau zu verändern, weibliche Berufstätigkeit nahm zu und das Interesse an körperlicher Betätigung wuchs.

1901 riefen vier Frauen mit zwei eigenen Booten den „Friedrichshagener Damen-Ruder-Club“ (FDRC) ins Leben und taufte ihr erstes neu gekauftes Boot „Es ist erreicht“.

Wegen des Eintrittsgeldes von 3 (1907 bereits 20) Mark und des Monatsbeitrags von 1 bzw. 2 Mark bei einem durchschnittlichen Wochenverdienst von 11,36 Mark um 1911 für Frauen der Unterschicht waren diese de facto ausgeschlossen. Bereits 1912 konnte ein eigenes Bootshaus gekauft werden. Die Mitgliederzahl wuchs von 69 Mitgliedern 1926 auf 89 Mitglieder 1931. Das anfänglich ruhige Sonntagsrudern und Ausgestalten von Festen wurde bald durch Touren- und Wanderrudern ergänzt. 1921 stellte sich der erste Regattasieg im Stil-Einer ein, bei dem die gute Rudertechnik

„Grazie und Anmut“ zum Ausdruck bringen sollte. Der FDRC unterstützte 1919 die Gründung des „Deutschen Damen-Ruder-Verbandes“. Weitere Frauenrudervereine entstanden 1907 in Lübeck („Lübecker Frauen-Ruder-Gesellschaft“) und Hamburg („Hamburger Ruderinnen-Club von 1935“).

Damenabteilungen in Herrensportvereinen

Im Gründungsjahr des FDRC 1919 entstand die erste Damenabteilung in Herrenrudervereinen im Großraum Berlin im „Märkischen Ruderverein“, eine weitere im Ruderverein „Vorwärts“. Damenabteilungen konnten nur in Rudervereinen gegründet werden, die nicht Mitglied im DRV waren, der die Aufnahme von Frauenvereinen und -abteilungen verweigerte. Daher musste die Damenabteilung im „Märkischen Ruderverein“ 1909 in einen eigenen Verein „Frigga“ überführt werden, da der Stammverein dem DRV beitreten wollte. Trotz einer gewissen Öffnung der Herrenruderer gegenüber den Ruderinnen, die zu weiteren Damenabteilungen führte, überwogen die Vorbehalte. Festhaltend am gesellschaftlichen Rollenverständnis von Mann und Frau, wonach die Frau als dienende Ehefrau, als Verkörperung von Grazie und Anmut gesehen wurde und die schwächere Konstitution des weiblichen Körpers behauptet wurde, befürchtete man eine Beeinträchtigung des sportlichen Gedankens durch Damenabteilungen. Während des Ersten Weltkrieges wurden dagegen aus wirtschaftlichen Gründen vermehrt Frauen in Herrenvereinen aufgenommen, um den Verlust von Männern auszugleichen. Nach Kriegsende kam es dann wiederum zu vielen Ausschlüssen von Frauen. Zu Beginn der 30er Jahre gab es auch von Frauen Tendenzen zur Trennung von Herren- und Damensport. Der „Deutsche Damen-Ruder-Klub Berlin“ sprach sich für geschlechtergetrennten Rudersport aus, da nicht die Geselligkeit von Mann und Frau im Verein im Vordergrund stehen sollte, sondern in Herrenrudervereinen die „Herausbildung eines harten und wehrhaften Geschlechts“, von „Kämpfern eines Vol-

kes“. In den Frauen sah man dagegen „die Seele des Volkes“.

Interessant ist der Aufschwung des Frauenruderns in den 30er Jahren. Die Nationalsozialisten proklamierten den Rudersport als „Volkserziehung“. Die Frau wurde einerseits in ihrer Mutterrolle als Erhalterin der „arischen Rasse“ gesehen, zum anderen sollte sie aber auch selbst Ausdruck der physischen Überlegenheit der „arischen Rasse“ sein und kämpferische Eigenschaften wie Disziplin, Mut, Willensstärke und Durchsetzungsvermögen entwickeln. Daraus erklärt sich ein Höhepunkt des Frauenruderns Mitte der 30er Jahre und das erste Frauenmeisterschaftsrudern 1939. Im Stilrudern wurden neue Richtlinien entwickelt, die eine ergiebige Wasserarbeit und den Fluss der Bewegung als ausschlaggebend bewerteten und das „müde Dahinschleichen von im Boot Haltungsgymnastik vorführenden Mädchen“ (R. Löbel, Trainer der RG Wiking, Leipzig, 1937) ablösen. Ab 1933 wurde auch Stilschnellrudern über 1.000 m und Schlagzahlrudern mit vorgegebener Schlagzahl durchgeführt. 1941 fanden 163 Schlagzahlrennen in 65 Städten statt.

Insgesamt konnte sich der Damenrudersport jedoch im Vergleich zu dem der Herren nur verzögert entwickeln. Zum einen fehlte oft die Kooperationsbereitschaft der Herren in Bezug auf Materialausleihe, Unterricht, Lagerung von Booten. Andererseits konnte sich das traditionelle Rollenbild von Frauen nur langsam verändern. Auch beklagten sich die Frauen über Nichtbeachtung und spöttische Kritik von Herren.

Deutscher Damen-Ruder-Verband DDRV

Wegen der Weigerung des DRV, Frauenvereine aufzunehmen, gründeten sieben Vereine am 19.2.1919 den „Deutschen Damen-Ruder-Verband“ in Berlin, darunter der „Ruderbund Berliner Lehrerinnen“ und die „Berliner Turnerschaft Korporation“. Bis 1930 traten 43 Frauenrudervereine bei. Ziele waren vorrangig Wanderrudern

und Stilrudern mit Wettbewerben. Aus der Sicht der Herren war dies „die Betätigungsform..., die dem weiblichen Körper und dessen Leistungsfähigkeit optimal entsprach“ und der Gefahr der „Vermännlichung“ entgegenwirkte. Es gab auch „Dauerstilrudern“ über 12 km, wobei besonders die Körperhaltung und Einheitlichkeit bewertet wurden und sogar unterschiedliche Größe bis hin zu stark verschiedenen Frisuren als störend empfunden wurde. 1926 wurde gegen großen Widerstand Frauenrudern in die Bedingungen des Deutschen Sportabzeichens aufgenommen. Der DRV ignorierte lange das Frauenrudern und lehnte eine Aufnahme des Damenruderverbandes ab. Zwar tolerierte er Frauenabteilungen in Herrenvereinen, gestand ihnen jedoch keine Vollmitgliedschaft zu mit der Folge, dass Regattateilnahmen nicht möglich waren. Erst am 26.3.1927 wurde der DDRV in der DRV aufgenommen, jedoch zunächst nur als Regattaverein, sechs Jahre später dann als Vollmitglied. 1932 gab es 175 Frauenabteilungen mit 4.000 Mitgliedern im DRV sowie 50 DDRV-Vereine mit 8.000 Mitgliedern. 1933 löste sich der DDRV daraufhin auf.

Schülerinnenrudern

Seinen Anfang nahm das Schülerinnenrudern 1911 in Kassel an der „Kasseler Studienanstalt“. Nach anfänglichen Bedenken im Hinblick auf Rollsitze und das Tragen von Hosen statt Röcken stimmte der Direktor der Gründung eines Schülerinnenrudervereins zu. Es entstanden Vereine in Brandenburg, Posen und 1912 in Berlin, wo sich mehrere Schulen zur Mädchenruderriege des „Jungdeutschlandbundes“ zusammenschlossen. Es war nur Skullen zugelassen, da Riemenrudern als gefährlich und wegen des schiefen Schwingens als skoliosefördernd angesehen wurde. 1921 wurde der „Schülerinnen Ruderverband am Wannsee SRVaW“ gegründet. Im Großraum Berlin waren 1930 in mehreren Schülerinnenruderverbänden 48 Schulen mit 2.539 Schülerinnen organisiert. 1942 gab es die erste Teilnahme von Mädchen an

den „Deutschen Jugendmeisterschaften“ im Stil- und Schlagzahlrudern.



Frauenrudern am Bootshaus der BT

Frauenrudern in Deutschland nach 1945

Der Zustand des Frauenruderns nach dem Zweiten Weltkrieg war desolat. 1946 standen in ganz Berlin 6.000 Ruderinnen den 16.000 im Jahr 1941 gegenüber. Die Militärregierung verbot jegliche Art von Vereinen und ließ Neugründungen erst ab 1947 wieder zu. In 156 Herrenrudervereinen gab es – meist mitgliederschwache – Frauenabteilungen, oft aus wirtschaftlichen Gründen wegen Männermangels.

Frauen-Ruder-Club Wannsee e. V. 1947 (FRCW)

Wegen des Verbots hatte sich auf dem Gelände des SRVaW die „Rudergruppe Wannsee“ gegründet, aus der nach der Wiedezulassung von

Vereinsgründungen die „Rudervereinigung Wannsee“ mit Frauenbeteiligung hervorgehen sollte. Da dann doch keine Frauen aufgenommen werden sollten, schlossen sich fünf Ruderinnen zum „Frauen-Ruder-Club Wannsee e.V. 1947“ zusammen und ruderten in Leihbooten vom FRCaW. Erst nach der Freigabe von beschlagnahmten Bootshäusern erhielt der Club ein Bootshaus am Großen Wannsee und konnte 1969 in das heutige Bootshaus Am Großen Wannsee 46 einziehen. Nach Erfolgen im Stilrudern tat sich der Club besonders im Rennrudern hervor. Erfolgreichste Rennruderinnen waren Karola Kleinschmidt als Teilnehmerin der deutschen Nationalmannschaft mit 114 Siegen und Olympiateilnahme 1976 und Kathrin Humpert mit 10 Deutschen Meisterschaftstiteln. 452 Siege wurden in den erfolgreichen Rennruderjahren bis 1977 erzielt. In den folgenden Jahren entwickelte sich verstärkt das Wanderrudern. In der jüngsten Zeit ist besonders Magdalena Schmude zu erwähnen, die 2004 Weltmeisterin U23 im Einer wurde.

Der „Friedrichshagener Damen-Ruder-Club von 1901“ als ältester deutscher Damenruderverein löste sich 1977 wegen Nachwuchssorgen und Schwierigkeiten mit dem Domizil auf und 30 Ruderinnen traten dem FRCW bei.

Schülerinnenrudern nach 1945

1947 wurde das Schüler- und Schülerinnenrudern wieder aufgenommen: Im „Bund Deutscher Schülerruderverbände“ BDSR ruderten in den 50er Jahren ca. 10.000 Schüler/-innen. Für die Schülerinnen wurde eine differenzierte Form des Stilruderns, die sog. „Hamburger Art“ eingeführt. Rennen wurden bis Ende der 60er Jahre über 600 m in C-Booten ausgetragen, erst danach setzten sich Rennboote durch. Das Mindestalter für die Regattateilnahme betrug 16 Jahre. Die Landesschülerruderverbände LSRV der klassischen Schülerruderländer Hamburg, Berlin, Hessen und Niedersachsen organisierten jährliche Landes-Regatten, deren Sieger/-innen zu den vom BDSR bis 1971 veranstalteten Bundes-

vergleichswettkämpfen führen. Daneben gab es Jugendbestenkämpfe, die Mitte der 70er Jahre in Deutsche-Junioren-Meisterschaften umbenannt wurden. Auch der SRVaW hatte in den 60er Jahren sehr aktive Schülerinnenriege vorzuweisen, die erfolgreich an den in Gatow veranstalteten Regatten teilnahmen. Mangels anderer Regattastrecken wurde vor dem Gatower Regattagelände eine Regattastrecke festgelegt, die durch eine Reihe von vorgelagerten Frachtschiffen abgetrennt war, um Wellenschlag zu verhindern. Auch die Verfasserin dieses Artikels erinnert sich an den sehr regen Regattabetrieb mit zahlreichen Stil- und Rennruderwettbewerben von Schülern und Schülerinnen. Sie selbst ruderte damals in einer erfolgreichen Stil- und Rennrudermannschaft der Hermann-Hesse-Schule, die als Berliner Sieger im Stilrudern an den Bundesvergleichswettkämpfen u.a. in Hamburg und Kiel teilnahmen und Bundessieger im Stilrudern wurde. Im Rennrudern reichte es nur zum 2. Platz der Berliner Wettbewerbe. Als 1971 die Sportart Rudern bei JfO (Jugend trainiert für Olympia) aufgenommen wurde, setzte ein weiterer Aufschwung innerhalb des Schüler/-innen-Ruderns ein. Die Streckenlänge der Rennen wurde auf 1.000 m erweitert. Das größte Meldeergebnis konnte 1999 mit 5.090 Schüler/-innen verzeichnet werden. 2007 waren 5.052 Mädchen im Vergleich zu 10.159 Jungen unter 18 Jahren Mitglied in Schülerrudervereinen.

Die Entwicklung des Frauenruderns im Ruderclub Astoria

Wie auch in anderen Rudervereinen gab es vorübergehend schon von 1916–1918 eine Damenriege bei „Astoria“, die aus den Ehefrauen der in den Ersten Weltkrieg abberufenen Ruderern bestand. Aber erst seit Mitte der 70er Jahre setzte eine verstärkte Diskussion um das Frauenrudern im bisher Männern vorbehaltenen Ruderclub „Astoria“ ein. Viele Ehefrauen der Männer hatten bereits rudern gelernt und an Ruderaktivitäten teilgenommen. An der Pfingstfahrt 1976 zum Frühkonzert

nahmen bspw. von 18 Ruderern 11 Damen teil, im September des Jahres fand eine gemischte Mosel-Barkenfahrt statt. Anfangs war die Mehrzahl der Männer gegen eine Frauenmitgliedschaft, aber allmählich gewannen die Befürworter die Oberhand. Insbesondere unterstützte Karl-Heinz Porath eine künftige Mitgliedschaft von Frauen. Auf der Jahreshauptversammlung am 22.1.1977 wurde dann folgender Beschluss gefasst:

„Frauen können, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen sind und mindestens 12 Meldungen vorhanden sind, in den Klub aufgenommen werden.“

Vorerst wurden aber keine Aufnahmeanträge von Frauen gestellt. Vielmehr waren die Frauen wie bisher vor allem mit der Organisation und Gestaltung von Festen und Veranstaltungen beschäftigt und nahmen am allgemeinen Sport und Volleyballspiel im Winter teil. So organisierte Ursel Brenning seit längerem traditionelle Damentreffs. Der Vorsitzende Finanzen, Heinz Hornemann, würdigte dieses Engagement im Astoria-Spiegel 79/1 in seinem Gedicht „Damenkaffee – mit Dichtermiene betrachtet“ folgendermaßen:

Wenn sich das Jahr zum Ende neigt,
die Ursel sich dann eifrig zeigt.
Sie holt zum Kaffeeklatsch die Damen
des Klub's, und viele, viele kamen.
Erfreulich war, daß solche Gäste
auch waren bei dem kleinen Feste,
die selten sonst ins Bootshaus kamen ...

Dann aber kam als Attraktion
ein Vortrag vom Frisiersalon,
in dem man alles konnt erfahren
was man so tut mit seinen Haaren.
Man hört' von Locken, Dauerwelle
für dunkle Haare und für helle.

Ein netter Einfall diese Feier
Und Dankeschön Frau Brenning (meyer).

1978 erschienen zu diesem Treffen, dessen besonderer Reiz im Auftreten einer Fachkosmetikerin bestand, 50 Damen. Zunehmend wurden die Frauen auch offiziell wahrgenommen, so vom Ruderclub Collegia, zu dem die Herren zur Pflaumenzeit regelmäßig ruderten. Erstmals wurden dazu 1977 offiziell auch Astoria-Frauen eingeladen.

Im Herbst 1980 erfolgte die Gründung der Damenabteilung. Gründungsmitglieder waren: Brigitte Göbel, Marga Mattisek, Edda Wünsch, Ursel Brenning, Vera Kotsch, Irmgard Sagert, Claudia Obladen, Ute Hamann, Marta Wille, Heidi Leifeld, Franziska Marschke, Dagmar Jacobi und Brigitte Matke. In der Verbandszeitung „Der Rudersport“ des Landesruderverbands Berlin LRV erschien dazu folgender Artikel:

„Der Berliner Ruderklub ‚Astoria‘ hat – nachdem bereits ein entsprechender Passus in die Satzung aufgenommen worden war – eine Damenabteilung gegründet. Damit wurde ein Zustand, der seit langem de facto bestand, nun de jure bestätigt. Hat doch eine Reihe von Ehefrauen und Töchtern der männlichen Mitglieder des Klubs bereits seit einigen Zeiten gerudert und auch an Fahrten nach Westdeutschland teilgenommen. Der Vorstand des Klubs hat diese Entwicklung nicht zuletzt auch deshalb unterstützt, weil er es als zweckmäßig erkannt hat, dass außer den Männern auch andere Familienmitglieder möglichst enge Bindungen zum Klub haben.“

1981 und in den folgenden Jahren wurden weitere Frauen aufgenommen, unter ihnen Margot Schmidt, Sabine Nierenz, Isabell Wünsch, Jeanine Brenning, Katja Kotsch. Ein Damenumkleideraum wurde eingerichtet und offiziell eingeweiht. Selbst die regelmäßig in der Klubzeitung erscheinenden Glückwünsche an die Herren-Geburtstagskinder berücksichtigten von nun an auch die Damen.

Die Aufnahme von Frauen schlug sich bald in Wettbewerbserfolgen nieder. Der Jahresbericht 1981 bezüglich Wanderrudern nennt 37 Ruderer/-innen, die den „Kindl-Pokal“-Wettbewerb erfüllt hatten im Gegensatz zu 19 im Jahr 1980 und führt dies besonders auf die Jugendabteilung zurück. Bei den Kilometerleistungen im Stammverein wurden zwar die ersten drei Plätze von Männern belegt, als beste Ruderin wird jedoch Edda Wünsch mit 952 km und in der Jung-Astoria Jeanine Brenning mit 865,5 km genannt. Den 32. Fahrten- und Wanderruder-Wettbewerb 81 erfüllten Edda



„Quer durch Berlin“ – Vierer mit Steuermann

Wünsch, Jeanine Brenning, Dagmar Jacobi, Katja Kotsch und Evelyn Brauer. In den folgenden Jahren waren die Frauen bei diesen Wettbewerben regelmäßig erfolgreich. Elfriede Bormann erreichte z. B. 1982 beim 33. Fahrtenwettbewerb 1.367 km.

Erstmalig schrieben nun auch Frauen Fahrtenberichte für die Mitgliederzeitung, so z. B. Jeanine und Dagmar über die Jugendfahrt Pfingsten 1984 auf den Holsteinischen Seen und die Nachtfahrt zum „Wannsee traum“ und Edda über die Pfingstfahrt auf der Elbe.

Im Vereinsvorstand waren aber weiterhin nur Männer vertreten. Dies änderte sich erst 1985 mit der Schaffung des Vorstandspostens „Festwart“, den Ursel Brenning seitdem bis heute innehat.

Vera Kotsch folgte 1986 als erste Frau auf dem Posten des Pressewarts, zuständig für Layout und Druck des Astoria-Spiegels. Edda Wünsch war lange Zeit in der Beitragsbuchhaltung als Unterstützung des Finanzwarts tätig. Brigitte Michael arbeitete gemeinsam mit Frank Schönfeld bis zu dessen Weggang als Wanderruderwart. In den Jahren 1998 bis 2002 übernahm Barbara Pierschke den Vereinsvorsitz. Es folgten Frauen auf den Posten Finanzen (Heide Birkholz) und Bootswart (Annette Schulz-Schöllhammer). Im heutigen Vorstand sind vier Frauen vertreten: Marion Herz als 2. Vorsitzende, Vanessa Klaas im Bereich Finanzen sowie Katrin Schülke und Paula Klopp als Bootswart.

Wie in allen gemischten Vereinen, denen nur noch wenige reine Damen- (FRCW)- bzw. Herrenrudervereine gegenüber stehen wie der „Berliner Ruder-Club“ (BRC) und die „RG Wiking“ (Berlin) sowie „Der Hamburger und Germania Ruderclub“ als ältester und mitgliederstärkster Ruderverein, gehören Frauen auch bei „Astoria“ heute selbstverständlich dazu und stehen den Herren in nichts nach, wenn auch erwähnt werden muss, dass der größte Erfolg der jüngsten Zeit durch Benjamin Bach als Deutscher Juniorenmeister und dessen Teilnahme an der Junioren-Weltmeisterschaft in Peking erzielt wurde.

Beim Wesermarathon waren seit Mitte der 80er Jahre regelmäßig weibliche Jugendliche und Frauen beteiligt. Auch beim Hamburger Stafflerudern war „Astoria“ seit 1993 mit einigen Unterbrechungen sehr häufig mit Frauenbeteiligung dabei. Zur damaligen Gruppe zählten Veronika Koelmer, Brigitte Müller, Sabine Jentsch, auch Barbara Pierschke und Anke Blaufelder. In den letzten Jahren waren u. a. Gundula Ziegenhagen und Katrin Schülke beteiligt, z. T. auch in Renngemeinschaften mit dem SRVV. Bei der Langstreckenregatta „Quer durch Berlin“ startete 1995 erstmals eine Frauenmannschaft von Astoria bei den Masters A (Brigitte Müller, Veronika

Koelmer, Sabine Jentsch, Birgit Dunker). Weitere Teilnahmen durch Frauenboote gab es 1996 und 2008. Im vergangenen Jahr 2011 siegte zum ersten Mal in der entsprechenden Altersklasse ein Astoria-Boot bei „Quer durch Berlin“: der Frauenvierer in der Besetzung Paula Günther, Vanessa Klaas, Gundula Ziegenhagen, Katrin Schülke, gesteuert von Sebastian Heydt.

1996 startete „Astoria“ mit einem Mixed-Achter (vier Frauen, vier Männer) beim „Roseninsel-Achter“ auf dem Starnberger See und belegte in der entsprechenden Klasse den ersten Platz (Brigitte Müller, Sabine Jentsch, Veronika Koelmer, Isabell Wunsch, Dietmar Hilke, Tilo Verwold, Christian Hillenberg, Karsten Pierschke).

Beim Ergometerwettbewerb „Nudelsprint“ bei „Hellas Titania“ war „Astoria“ in den letzten Jahren regelmäßig mit Frauen und weiblicher Jugend vertreten und erzielte immer wieder gute Platzierungen und sogar 2012 einen Sieg durch Maria Hartmann aus der neuen Jugendabteilung.

Im Wanderrudern liegen seit dem Berufseintritt von Frank Nierenz und Karsten Pierschke, die bis zu Beginn der 90er Jahre die Jahreskilometerliste angeführt hatten, die Frauen in den letzten Jahren bei „Astoria“ ganz vorn. Zunächst lag Gerhard Wunsch an der Spitze. Seit 2002 hält Lieselotte Biel bis heute ununterbrochen den jährlichen Kilometerwanderpreis mit bis zu 3.425 km im Jahr 2007, nachdem sie ihn bereits zuvor dreimal innegehabt hatte und 1990 3.500 km erreicht hatte. Als Gewinnerinnen des „Äquatorpreises“, bei dem im Jahr 40.077 km zu rudern sind, sind zwei Frauen (Heide Birkholz und Lilo Biel) und ein Mann (Gerhard Wunsch) zu nennen. Die Frauen, die in jüngerer Zeit zu „Astoria“ gekommen sind und wie Katrin Schülke, Marion Herz und Paula Klopp bald wichtige Aufgaben übernommen haben, fühlen sich heute in unserem Klub vollkommen gleichberechtigt und in keiner Weise benachteiligt oder in ihrer Arbeit behindert. Besonders unter den aktiven und regelmäßig rudern den Mitgliedern stellen Frauen und Mädchen eine beachtliche Zahl sowohl im Wettkampfbereich (Quer durch Berlin, Regattateil-

nahme der Kinder und Jugendlichen) als auch im Wanderruderbereich. Im Winterrudern sind sie oft die einzigen, die ins Boot steigen.

Ganz besonders erfreulich ist der Mädchenanteil im Kinder- und Jugendbereich seit 2011. Nachdem zuvor der Anteil der Mädchen und Jungen 2010 auf null gesunken war, konnten 2011 durch die Werbeaktion in Berliner Schulen sechs Mädchen (16 Jungen) gewonnen werden, deren Anteil sich 2012 auf zehn (18 Jungen) erhöhte. Inzwischen erzielen sowohl Jungen wie auch Mädchen Erfolge auf Regatten und konnten auf dem Sommerfest von „Astoria“ am 25.8.2012 im Rennvierer die Erwachsenenmannschaft schlagen.

Seit Beginn der elektronischen Aufzeichnung durch das elektronische Fahrtenbuch „efa“ haben bis heute 36 Frauen insgesamt 134.917 km errudert und 69 Männer insgesamt 134.746 km.

Mitgliederentwicklung

	Erwachsene männlich	Erwachsene weiblich	Jugend männlich	Jugend weiblich
1985	86	18	11	12
1986	80	21	11	5
1994	73	43	29	1
1995	64	38	26	1
1996	66	35	30	4
1997	57	35	26	3
1998	57	35	26	3
1999	52	31	19	6
2000	60	28	14	5
2001	57	30	13	3
2002	62	33	9	2
2003	60	29	7	2
2004	58	28	9	3
2005	54	27	7	3
2006	54	28	5	2
2007	56	31	4	2
2008	57	34	1	1
2009	51	33	2	0
2010	45	27	0	0
2011	56	29	16	6
2012	51	27	18	10

Persönliche Erinnerungen

Wie sich Gerhard Wunsch, der als einer der ersten Ruderer dem Ruderklub 1948 nach dessen Wiedergründung nach dem Krieg beigetreten war, erinnert, waren zunächst alle Männer in Bezug auf eine Mitgliedschaft der Frauen sehr skeptisch. Allgemein seien Probleme zwischen Männern und Frauen befürchtet worden. Wer als Frau rudern wollte, sei zur damaligen Zeit eben in den Frauenruderclub FRCW gegangen. Gerhards Frau Edda kam in den 70er Jahren hinzu und lernte später auch rudern. Ursel Brenning, die 1963 durch Frank Brenning zu „Astoria“ gekommen war, beschreibt, wie Frauen damals überhaupt Zugang zum Ruderklub erhielten: Sie mussten mit einem der Herren verlobt oder verheiratet sein. Da fast jeder der Männer verheiratet war, kamen schnell 20–30 Frauen zusammen, die sich dann regelmäßig nachmittags zum Kaffee und Rommé-Spiel trafen. Einige der Herren hatten Privatboote und fingen an, mit ihren Frauen zu rudern, bis dann Frank Brenning die Initiative ergriff und Frauenunterricht anbot. So lernten Ursel Brenning, Edda Wunsch und einige andere Frauen bald rudern und nahmen auch an Rudertouren teil. Gern erinnert sich Ursel an Fahrten auf dem Neckar, nach Finnland, auf der Weser, an die auch Gerhard sehr schöne Erinnerungen hat.

Vor allem waren die Frauen, wie Ursel Brenning als Hauptverantwortliche für Feste und Veranstaltungen lebhaft schildert, fest eingebunden in zahlreiche gesellige Veranstaltungen des Vereins und sorgten für ein lebhaftes außersportliches Vereinsleben. Unermüdlich sorgte Ursel für Festveranstaltungen: Weihnachtsfeiern mit Kinder-Aufführungen, Silvester-, Faschings- und Sommerfeste mit aufwendigen Dekorationen, Vereinsbälle und Wanderungen.

Lieselotte Biel ist heute eine unserer aktivsten Ruderinnen und zeitlebens dem Rudersport verbunden. Schon als 14-jährige Schülerin hatte sie im SRVaW 1939 mit dem Rudern begonnen. Vor allem wurde Stilrudern betrieben, was auch durch Kastenrudern erlernt wurde. Wandertouren gab es kriegsbedingt kaum, aber Lilo erinnert sich an ihre

weiteste Fahrt damals nach Paretz mit Übernachtung auf dem Heuboden eines Bauern. Wegen des Krieges musste das Rudern jedoch eingestellt werden. Nach dem Krieg eröffnete Lilo als Lehrerin 1955 selbst eine Mädchen-Ruderriege innerhalb des SRVaW an einer Berliner Realschule, mit der sie in den Jahren 1956–66 an den Stilrudertouren in Berlin-Gatow teilnahm. Seit 1988 ist sie Astoria-Mitglied und zudem Mitglied im Wassersportverein Rinteln, mit dem sie auch heute noch regelmäßig lange Wandertouren macht. 1990 wurde ihr bei „Astoria“ zum ersten von insgesamt 13 Mal der Kilometerwanderpreis mit 3.500 km überreicht. 2009 erhielt sie den Äquatorpreis mit 40.077 km.

Heide Birkholz rudert seit ihrer Jugend sehr aktiv im Postsport-Verein und erzielte nicht nur den Äquatorpreis, sondern nahm in jungen Jahren auch an vielen Regatten teil. Bis heute ist sie ohne Unterbrechung rudertätig. Die Verfasserin dieses Artikels war in den Jahren 1959–1964 im SRVaW gerudert. Der Nachbarverein „Astoria“ nahm keine Frauen auf und so wechselte sie nach dem Abitur mit ihrer kompletten Wettkampfmannschaft zum Ruderverein „Dresdenia“ und kam erst nach längerer Pause vor 15 Jahren zu Astoria. Ebenso kann sich Marion Herz heute vorstellen, nach ihrer Schülerinnen-Ruderzeit im SRVaW zu „Astoria“ gegangen zu sein, wenn der Klub damals schon Interesse an den benachbarten Schülerinnen gezeigt hätte.

Umso mehr ist zu begrüßen, dass in jüngster Zeit durch den Jugendtrainer Benjamin Bach eine Zusammenarbeit mit den Schülerinnen zustande gekommen ist. Zur Zeit trainieren in seiner Jugendmannschaft einige Schülerinnen des Ev. Gymnasiums zum Grauen Kloster.

Brigitte Michael

Quellen:
 Anne Hutmacher, *Die Entwicklung des Frauenruderns in Deutschland*. – Köln 2010
Chronik des Frauen-Ruder-Club Wannsee e. V. 1947 (FRCW),
 www.frcw.de/chronik
Chronik des Friedrichshagener Damen-Ruder-Club von 1901 (FDRC), ebd.
Astoria-Spiegel der Jahre 1975 – 1985
Astoria-Statistik,
 betreut von Martin Matthe
 Unterlagen von Karsten Pierschke
 aus seiner Vorstandsarbeit

Der Neuanfang

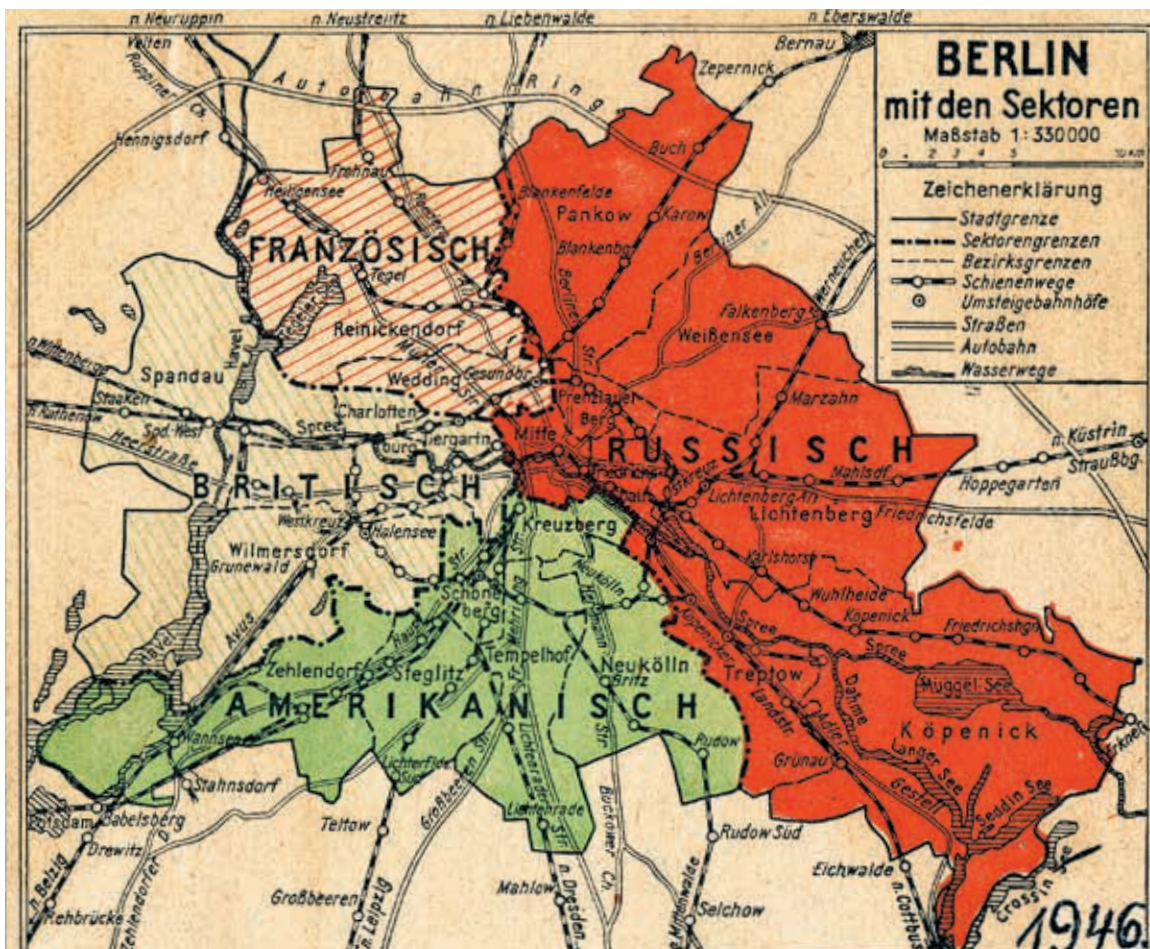
Am Ende des Zweiten Weltkrieges hatten die sowjetischen Truppen Berlin erobert. Nach dem Sieg der Alliierten über Nazideutschland unterstand Berlin dann der Vier-Mächte-Kommandantur. Gemeinsame politische Zielsetzungen der Siegermächte bestanden in der „Entnazifizierung“, der „Entmilitarisierung“, der „Dezentralisierung“ und der „Demokratisierung“ der Bevölkerung und des Staatsgebietes, doch waren sich die vier Besatzungsmächte nicht darüber einig, welche Ziele genau erreicht werden sollten und wie diese zu erreichen wären.

Die „Beschränkung und Entmilitarisierung des Sportwesens in Deutschland“ (Direktive Nr. 23 des Alliierten Kontrollrates vom 17.12.1945) zielte auf die Entnazifizierung und Dezentralisierung aller Sportorganisationen. Sämtliche nationalsozialisti-

schen Organisationen wie „Hitlerjugend“ und „Bund deutscher Mädel“ waren bereits aufgelöst worden, so dass es für Kinder und Jugendliche keinerlei organisierte Freizeitangebote gab. Alle Vereine waren ebenfalls verboten worden, damit war auch Erwachsenen die Selbstorganisation untersagt.

Andererseits könnte gemeinschaftliches Sporttreiben sinnstiftend wirken und die Entwicklung einer demokratischen Gesinnung fördern. Was war demnach zu tun?

Berlin beklagte die Auswirkungen des Krieges: Sehr viele vorher Aktive und Lehrkräfte waren tot oder versehrt, Sporthallen und Plätze weitgehend zerstört. In den provisorischen Bezirksverwaltungen wurden Sportbeauftragte bestimmt, die örtliche Sportgruppen erfassten, Sportveranstaltungen und



Sektorengrenzen

die Reparatur von Sportanlagen organisierten. Das Sporttreiben wurde demnach zur kommunalen Aufgabe und vom Magistrat sowie den Bezirksämtern getragen. Ende Juni 1945 waren bereits 15.000 Sportlerinnen und Sportler in den kommunalen Gruppen registriert. „Spielen“ und „Turnen“ gehörten schon im Herbst 1945 zu den sieben gebildeten Großsparten. Bald wurde die Auffassung mehrheitsfähig, dass beim Sport die selbst organisierten Vereine wieder die Basis bilden sollten. In der Vier-Sektoren-Stadt Berlin konnte jedoch keine Einigung über ein Zulassungsverfahren erzielt werden. Am 19.11.1945 wurden sogar die inzwischen zugelassenen Sparten wieder eingeschränkt: Das „Turnen“ wurde verboten, nur „Kinder- und Körpergymnastik“ gestattet. Am 1.2.1946 allerdings wurde „Gymnastik“ (Turnen, Leichtathletik) wieder zugelassen: Waren es inhaltliche Zweifel, Übersetzungsprobleme, Taktik – bei Uneinigkeit der Alliierten?

Am 18.3.1947 beschloss die Alliierte Kommandantur schließlich die Zulassung nichtpolitischer Organisationen in Berlin. Umfangreiche Schriftsätze waren einzureichen, v. a. Satzungen in mehreren Sprachen und Ausfertigungen, darüber hinaus Fragebögen von fünf Antragstellern zu ihren Verstrickungen in das NS-Regime. Im Frühsommer war noch kein Verein zugelassen worden. Bis zum Jahresende gingen mehr als 300 Anträge bei der Alliierten Kommandantur ein. Lediglich 46 Vereine waren auf Sektorebene genehmigt worden, davon 34 im amerikanischen Sektor.

Über 500 erwachsene BT-Mitglieder hatten den Krieg überlebt. Sie beantragten am 12.7.1947 die Wiederezulassung des „Turn- und Sportvereins Berliner Turnerschaft Korporation (kurz: B.T.)“ und reichten dafür die 27 Formulare und 5 Fragebögen (von den „Gründungsmitgliedern“ Kurt Zameitat, Georg Hoffmann, Erich Schmidt, Berta Otto und Georg Rother) ein. Ein Jahr später kam die Ablehnung zurück. Deren Gründe wurden nicht dargelegt. Der Antrag wurde wiederholt, auf die 5 Fragebögen wurde verwiesen. Das Bezirksamt Kreuzberg riet uns, die Satzung gemäß inzwischen

vorliegender Mustersatzungen zu verändern und die geplanten Vereinsaktivitäten antragsgemäß auf den amerikanischen Sektor zu beschränken. Das führte zum Erfolg. Am 9.2.1949 erhielt die BT als nichtpolitische Organisation für den amerikanischen Sektor die Lizenzierung. Nach der Eintragung ins Vereinsregister durfte der Verein ab 30.7.1949 seine Tätigkeit ausüben – sogar „im Bereich von Groß-Berlin“! Im Oktober gab es dann bereits in allen Westsektoren wieder Turn- und Sportgruppen; Engländer und Franzosen stimmten offenbar stillschweigend zu.

Werner Krüger

Quellen: Gundula Bavendamm,
Corinna Schmidt (Hg.): *Fair Play.*
Die Alliierten und der Sport.
Alliierten Museum Berlin 2012.
BT-Archivmaterial

Wir waren die Ersten in der Ersten



Die schwarzen Husaren

Als jugendlicher Nachwuchs wurden wir von den von uns als Veteranen bezeichneten Männern der Abteilung herzlich aufgenommen. Wir erinnern uns gerne an einige Namen – Gerhard Kühnel, Otto Weiss, Max Thiele, Werner Czygan, Karl Ehm –, die es verstanden, uns in dieser bewegten Zeit eine zweite Heimat zu geben. Es herrschte ja eine strenge Ordnung auf der Halle. So waren Duschen nicht vorhanden, dafür gab es einen Seifenwart, der immer für alle Seife mitgebracht hat. Auch hatten die Älteren in der Garderobe ihren Stammhaken. Wehe, wenn der versehentlich benutzt wurde. Nach dem „Einturnen“ folgten die Riegenaufstellung und ein Ummarsch mit Gesang. Geturnt wurde grundsätzlich mit Hose schwarz, Hemd weiß; Ausnahme waren Wettkämpfe, dann war alles in Weiß angesagt.

Wir haben es dann doch gewagt.

Eines Tages stand unsere Riege, immer acht bis zehn Mann, in von uns entworfener schwarzer Kleidung mit weißem Brustband, selbstverständlich mit BT-Abzeichen, auf der Halle. Erschrecken, Empörung und Entsetzen, hier war eine alte Tradition verletzt worden.

Aber da wir uns sonst doch ordentlich untergeordnet hatten, beruhigte sich langsam die Situation wieder. Irgendwann haben wir den Namen „Schwarze Husaren“ verpasst bekommen. Er wurde ein Markenzeichen für aktive, fröhliche Sportler. Wir haben als Riege dann auch, heute sagt man wohl Gesundheits-Bewegungssport, für uns eingeführt. Wir übten in der Halle die „Eiger-Nordwand“ zu bezwingen, machten Ringer-Wettkämpfe, Standweitsprung, Handstand durch die ganze Halle, bauten Pyramiden und jede Menge sonstigen Unsinn. Selbstverständlich hatten wir auch einen Kneipwart. Dafür wurden sogar Wahlkämpfe durchgeführt. Wir veranstalteten Kostümfeste, berühmte Himmelfahrts-Wanderungen, Kegelpartys, Skatwettbewerbe und bei der BT-Fahrt zum Selker Noor war unser Zelt immer zu allen Schandtaten bereit.

Unsere Truppe spielte erfolgreich Faustball auf der Kreuzberger Festwoche und beteiligte sich an Riegen-Turnwettkämpfen. Wir spielten in der Jugendhandball-Mannschaft, später spielten wir auch Basketball, verstärkten die Hockeyabteilung und waren außerdem noch in der Leichtathletikabteilung immer einsatzbereit.

Was ist heute geblieben aus dieser Zeit? Die Erinnerung an eine tolle, erlebnisreiche und schöne Jugend. An Menschen, die uns unvergessen bleiben. An wunderbare Freundschaften, die bis heute gehalten haben. Dankbarkeit für die Gemeinschaft in der Berliner Turnerschaft, die uns dies alles ermöglicht hat.

Wolfgang Messall
1. Männerabteilung

Ein Berliner in Ost und West



Meine Eltern waren viele Jahre vor dem Krieg in der BT und hatten wesentlichen Anteil daran, dass die 9. Abteilung im September 1949 wieder eröffnet wurde. Da war es selbstverständlich, dass ich ebenfalls in den Verein eingetreten bin.

Ein Ostberliner im Westberliner Sportverein, dabei gab es einige Probleme, die anfangs gering waren. Nach dem Turnen ein Eis kaufen oder die Teilnahme an Jugendfahrten waren auf Grund des Umtauschkurses nicht möglich.

Durch das Anwachsen der politischen Spannungen zwischen West und Ost war es notwendig, meine Mitgliedschaft im Westberliner Verein zu verheimlichen, wenn mir dadurch keine Nachteile im Osten erwachsen sollten. So war es kritisch, als mich mein Sportlehrer – bedingt durch gute sportliche Leistungen – in den Pankower Verein haben wollte und ich das ablehnte. „Nee, hab keine Lust!“ Den wahren Grund für meine Ablehnung sah er dann später, als er mich beim ISTAF – damals starteten noch Jugendmannschaften – im BT-Trikot laufen sah. Zum Glück teilte er es nicht der Schulleitung mit, sonst wäre ich kurz vor dem Abitur von der Schule verwiesen worden.

Zu Wettkämpfen im Bundesgebiet konnte ich nicht mit der Mannschaft im Bus durch die DDR fahren, sondern erreichte die Ziele nur per Flugzeug.

Um in meiner weiteren beruflichen Entwicklung keine Nachteile zu haben, startete ich u.a. beim Turnfest in München unter dem Namen Klaus Schwarz.

Bei meinem vorletzten Wettkampf – Berliner Mehrkampfmeisterschaften (Turnen und Leichtathletik) – wurde ich Juniorenmeister. Damit hatte ich die Qualifikation für die DM in Frankfurt/M. erreicht. Mein Flugticket dazu lag schon in der Geschäftsstelle der BT, doch dann kam der 13. August 1961!

Peter Schulze



Peter beim „Überkehren“ am Hochreck

Das Besondere der BT

Im Jubiläumsjahr steht eine Werbekampagne unter dem Motto „frisch, familiär, fit, fair“ – ist die Variation des alten Turner-Wahlspruchs nur ein Vermarktungsgag oder steckt mehr dahinter?

Frisch?

Beinahe 500 Kinder unter sieben Jahren als Mitglieder, ein Zentrum für Gesundheitssport in der Ohlauer Straße, neue Angebote wie Floorball oder Aroha, Pilates und Zumba, mehr als 25% unserer Mitglieder sind in „frischen“ Angeboten organisiert. Auch die traditionellen Angebote passen zu den veränderten Bedürfnissen ihrer Mitglieder, seien sie im Freizeit-, Gesundheits- oder Wettkampfsport. Die Faustballabteilung organisiert Jahr für Jahr das größte Vereinsturnier weltweit. Die Leichtathletikabteilung organisiert im Jubiläumsjahr erstmals die „BT-Meile“ als Volkslauf. Start und Ziel liegen an unserem herrlichen Astoria-Bootshaus am Kleinen Wannsee.

„Seit meiner Geburt bin ich Mitglied in der BT. Der Verein ist für mich längst eine Art zweite Familie geworden. Außerdem ‚zwingt‘ er mich zu regelmäßiger sportlicher Betätigung.“

Andreas Kohn, 7. Männerabteilung

Fit?

Dort, wo die BT in den letzten Jahrzehnten in Erscheinung trat, beeindruckte sie zumeist mit großen Teilnehmerzahlen: Wiederholt stellten wir bei Deutschen Turnfesten das größte Vereinskongent. Welt-Turnfeste oder die Gymnaestraden finden ohne unsere Teilnahme nicht statt. Bei Wettkämpfen und Turnieren treten wir in der Regel mit vielen Teilnehmern an. Wenn es um Organisationsaufgaben der Verbände geht, ist unser Verein stets zuverlässig vertreten.

Was bedeuten die großen Zahlen sportlich? Kinder-Mehrkämpfe, Turnfest-Wettkämpfe, Deutsche Mehrkampfmeisterschaften – die sportliche Vielseitigkeit des einzelnen Athleten steht im Vordergrund unserer Aktivitäten. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass wir auch im Seniorenbereich in der Lage sind, bundesweit auf höchstem Niveau mitzuhalten, weil wir ältere Aktive an unseren Verein zu binden verstehen.

Gruppenwettkämpfe waren seit jeher unsere Domäne. Zwar änderten sich über die Jahre Namen und Modalitäten, doch gelang es uns fast immer, schlagkräftige Teams auf die Beine zu stellen, die so manchen Turnfestsieg und etliche Deutsche Meisterschaften erreichten. DTVM, DTVG, TV-M oder TGM/TGW sind dafür die „geheimen“ Kürzel, nicht zu vergessen die Meisterschaften im Faustball, Prellball oder Basketball.

Lange, bevor Schauvorführungen zu dem Trend führten, ohne Wettkampfaktivitäten ausschließlich in Showgruppen sich zu organisieren, waren wir BTER mit Schau(turn)gruppen aktiv. Vereinsfeste, (Groß-)Gruppenvorführungen bei Landesverbandsveranstaltungen, „Vereinsturnen“ bei Deutschen Turnfesten, Teilnahmen an Schaugruppen bei Welt-Gymnaestraden – zahlreich waren und sind die Möglichkeiten, uns im „Showgeschäft“ zu präsentieren. Die Schauturngruppe des BTB, „Die Elefanten“, geht nicht zuletzt auf das Engagement vieler Mitglieder unseres Vereins zurück. Inzwischen gibt es sogar Verbandswettbewerbe für Tanz- und Showgruppen, an denen wir uns in guter Tradition beteiligen.

„In meiner Schulzeit wurde gerudert – und so blieb ich dabei. Das Ruderrevier, die Lage des Grundstücks am Kleinen Wannsee und die nette Aufnahme haben mir gefallen. Beim Rudern wird der Kopf frei!“

Marion Herz, Ruderabteilung

„80 Jahre halte ich dem Verein nun schon die Treue. Eine lange Zeit, an die ich viele schöne Erinnerungen habe.“

Ursula Schallert, 2. Gymnastikabteilung

„Die 30-jährige Mitgliedschaft meiner Eltern wurde durch mich weitergeführt. Die Devise hieß: Von der ‚Straße‘ in den ‚Verein‘. Die Gemeinschaft in der Knaben- und der LA-Abteilung und danach in der 13. Gemischten Sport- und Gymnastikabteilung tun mir bis heute gut.“

Bernd Schmidt,

13. Gemischte Sport- und Gymnastikabteilung

Nicht nur bei Wettkämpfen und Sport-Shows beweisen wir unsere Fitness. Im jährlichen Sportabzeichenwettbewerb des LSB Berlin belegen wir unter den Großvereinen der Stadt seit vielen Jahren den zweiten oder sogar den ersten Platz!

„Trotz der strengen Ordnung am Turnabend in der Halle sind es Erinnerungen an eine schöne Jugendzeit, an Menschen, die mir unvergessen bleiben werden. Dankbarkeit für die Gemeinschaft in der Berliner Turnerschaft, die mir dieses ermöglicht hat.“

Wolfgang Messall, 1. Männerabteilung

Familiär?

Nach wie vor steht das Soziale im Vordergrund unserer Angebote. Stabile Übungsgruppen, gesellige Veranstaltungen, Ausflüge und Reisen – nicht nur zu Wettkämpfen – prägen das Vereinsleben. Unzählige Freund- und Partnerschaften sowie Ehen wurden in unserer Gemeinschaft gestiftet. So sind viele Familien mit Großeltern, Eltern und Kindern bei uns Mitglieder.

Gemeinschaftliche Aktivitäten außerhalb der Turnhalle gefallen vielen Mitgliedern besonders gut. Dazu gehören Vereinsfahrten und Wanderungen, die man nicht missen möchte.

Karin Hartwig, 2. Gymnastikabteilung
Renate Engler, 6. Frauenabteilung
Rita Stolle, 6. Frauenabteilung
Irene Hein, 7. Frauenabteilung
Monika Thierbach, 7. Frauenabteilung
Horst Behnke, 7. Männerabteilung
Helga Stephan, 9. Frauenabteilung
Gudrun Karus, 9. Frauenabteilung
Dieter Karus, 9. Männerabteilung
Ernst-Jürgen Bever, 9. Männerabteilung

Fair?

Zwar führen viele Abteilungen im Jahresverlauf ein eher isoliertes Eigenleben, doch unterstützen alle durch ihre solidarischen Mitgliedsbeiträge die Vereinsjugend und die höheren Aufwendungen der Wettkampfsport-Gruppierungen. Aktivitäten mit Außenwirkung werden gemeinschaftlich vorbereitet und begangen. Auch nach 150 Jahren erweist sich die damalige Entscheidung des Zusammengehens unterschiedlicher Gruppierungen zum Zwecke der gemeinsamen Interessenvertretung nach außen und solidarischer Finanzierung der Aktivitäten nach innen in großer Fairness als tragfähig.

Werner Krüger

Ich bin mit Stolz Ehrenmitglied

Neben meiner über 50-jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit im Kleinkinder- und Kinderturnen gab es im Verein noch sehr viele schöne Stunden. Unser Platz an der Grenzallee hatte es mir und der ganzen 1. Turngruppe angetan. Die vielen Veranstaltungen wie die Kleinkinder- und Kinderfeste, die Frühkonzerte, die Gruppentreffen und die Sportveranstaltungen wie z.B. das Bergturnfest waren immer ein Erlebnis.

Vor allen Dingen der Kontakt zu den Vereinsmitgliedern aus anderen Abteilungen war immer interessant und für die Gemeinschaft sehr fördernd.

Brigitte Delbrouck



Größter Turnverein hört(e) auf eine Frau ...

...so schrieb die Presse 1991, als ich den Vorsitz in der Berliner Turnerschaft (BT) übernahm.

Nach 128 Jahren männlicher Führung wollte nun zum ersten Mal eine Frau an die Spitze des damals größten Turnvereins in Berlin gewählt werden. Dazu kam es, weil der bisherige Vorsitzende, Werner Lietze, Ausschau nach einem Nachfolger hielt und sich im Verein niemand fand, der das Amt übernehmen wollte.

Ich kannte die Arbeit im Vorstand schon aus meiner Tätigkeit als 2. Stellvertreterin des Vorsitzenden, denn dieses Amt hatte ich 1987 übernommen.

Trotz Bedenken einiger männlicher Mitglieder wurde ich auf der Delegiertenversammlung 1991 mit großer Mehrheit gewählt.

Die größte Herausforderung in meiner Zeit als Vorsitzende war wohl die Verhandlung mit den Behörden, um die enteigneten Grundstücke wie-

der in den Besitz der BT zu bekommen, sowie der Verkauf des Sportplatzes Spindlersfeld (heute Ernst-Grube-Park) an das Land Berlin, wobei ich von unserem Mitglied Klaus-Dieter Geisler (Rechtsanwalt) unterstützt wurde.

Als ich 1999 aus dem Vorstand ausschied, übernahm ich das Amt der Beauftragten für Liegenschaften und kümmerte mich in dieser Funktion u. a. um die Verschmelzung mit dem Berliner Ruderklub Astoria e. V. (2005) und den Kauf des Pachtgrundstücks am Kleinen Wannsee (2007).

Ich unterstützte auch danach noch den Vorstand, indem ich in mehreren Gremien mitarbeitete.

Waltraud Krause



Allgemeines Turnen im Wandel der Umstrukturierung

Einige Zeit nach der Wiederzulassung der „Berliner Turnerschaft Korp. e.V.“ wurden die in einer Halle oder an einem Ort turnenden Abteilungen zu Turngruppen zusammengeschlossen, meistens unter Beibehaltung der Ziffer, die schon früher von den dort turnenden Männerabteilungen genutzt wurde.

Dies fand in der Satzung von 1959 unter § 3, Absatz 2 seinen Niederschlag. Es heißt dort: „Zur Förderung des Vereinslebens werden die Abteilungen zu Turngruppen zusammengefasst.“

Eine Turngruppe bestand, nicht sofort, sondern eher nach und nach dann aus bis zu acht Abteilungen und zwar aus der Kleinkinder-, Knaben-, Mädchen-, Jugendturnerinnen-, Jugendturner-, Männer- und Frauenabteilung. Hinzu kam noch gegebenenfalls die Gymnastikabteilung.

In einer Gruppenordnung war bis 1981 auch noch festgeschrieben, dass die Erwachsenenabteilungen die Betreuung der Kinder- und Jugendabteilungen zu übernehmen haben.

Dies war durch teilweise familiäre Verbindungen in erster und oft auch zweiter Generation leicht erfüllbar. Später wurde diese Festlegung nicht mehr aufrechterhalten und die Verantwortung dafür von den Erwachsenenabteilungen auch gerne aufgegeben.

Die Abteilungen wählten in der Abteilungsversammlung einmal jährlich den Abteilungsleiter, den Turnwart und weitere „Beamte“ (so nannte man sie damals) wie Schriftwart, Festwart, Kassenwart und andere.

Durch vereinsrechtliche Regelungen sind die Jugendabteilungen zur Selbstverwaltung verpflichtet.

Die organisatorische Arbeit der Abteilungen (Abteilungsversammlungen, Wahlen, Turnhallenanlagen usw.) oblag dem Abteilungsleiter und die fachliche (turnerische) Leitung hatte der Turnwart.

(Der Einfachheit halber wird hier nur die männliche Bezeichnung der Funktionen benannt und gilt gegebenenfalls selbstverständlich auch für die weiblichen Besetzungen.)

Zur vereinsgerechten Steuerung der Aktivitäten bedurfte es, vor allem auf fachlichem Gebiet, der entsprechenden Fachausschüsse, in denen sich die Turnwarte der jeweiligen Abteilungen trafen.

Aus diesen Kreisen wurden nun wieder Vertreter für die nächsthöhere Führungsebene gewählt. So kam man dann zu den einzelnen „Oberturnwarten“. Die Jugendabteilungen wählten entsprechende „Jugendvertreter“.

In der Hauptversammlung des Vereins, die in unserem Fall in Form einer Delegiertenversammlung durchgeführt wird, wählen die Delegierten den Vorstand.

Im Zuge der Zeit veränderten sich die gesellschaftlichen Verhältnisse – auch in unserem Verein – und die Mitgliederzahl verringerte sich. Viele der oben beschriebenen Funktionen mussten nun von einzelnen engagierten Mitgliedern in „Personalunion“ ausgeübt werden. Dies führte zu einer unzumutbaren Vielzahl von Vereinsversammlungen für sie.

Die Positionen des Oberturnwartes Mädchen, Jugendturnerinnen und Frauen z.B. wurden in Personalunion ausgeübt. Der Posten Knaben- und Jugendturner-Oberturnwart war seit Jahren unbesetzt und auch der Posten Männer-Oberturnwart fand nach dem Ableben von Reinhard Tietz keine neue Besetzung.



7. Frauenabteilung

Die am 29. März 1998 beschlossene und am 1. Januar 2001 in Kraft getretene Bezirksreform des Landes Berlin veranlasste den Vorstand zur „Verschlankung“ unserer Verwaltung, indem er die Turngruppen in Bezirksgruppen, sogenannten Regionalgruppen, zusammenfasste.

Ein besonderer Effekt dabei wurde darin gesehen, dass in den bezirklichen Sportarbeitsgemeinschaften, in denen auch über die Vergabe von Hallen und anderen Sportstätten mit den Bezirksämtern gesprochen und beschlossen wird, mit jeweils einem Vertreter der BT verhandelt werden kann.

Da der Regionalgruppenleiter aber alle Sportarten in „seinem“ Bezirk im Auge behalten müsste und manche Sportart der BT in mehreren Bezirken ausgeübt wird, hat sich diese Art der Organisation auch nicht bewährt.

Es wurde eine erneute Umstrukturierung nötig.

Es sollten nun nur noch die Fachbereiche Organe der Vereinsstruktur sein.

Die dazu nötigen Satzungsänderungen nahmen mehr Zeit als gewünscht in Anspruch und am Konzept musste wiederholt gearbeitet werden, um die Energie der Ehrenamtlichen noch besser nutzen zu können.

Am meisten betroffen von dieser Änderung wurde der Bereich „Allgemeines Turnen“.

Nur durch die Abspaltung der Gerätturner (früher Kunstturner), der Gymnasten und Kleinkinder war es möglich, die Bereiche Männer, Frauen, Schüler, Mädchen, Jugendturnerinnen und Jugendturner zum Fachbereich „Allgemeines Turnen“ zusammenzufassen.

Die von mir präferierte und meiner Meinung nach praktikabelste Art ist die Einrichtung von Schwerpunktzentren.

Die Schwerpunkte und ihre Zielrichtungen können und sollen dabei durchaus divergieren, da die BT strukturell und auch historisch betrachtet ein eher inhomogen orientierter Verein ist. Die Vielfalt soll auch in der Zukunft erhalten bleiben.

Neben der besseren Nutzung der personellen Ressourcen kommt es durch die Bildung von Zentren zugleich zu einer effizienteren Ausnutzung der Investitionen.

Aufgrund sinkender Ausstattungen der Schulturnhallen und der fortschreitenden Entwicklung moderner Turngeräte sind weitere Investitionen unvermeidlich.



125-Jahr-Feier in der Sömmeringhalle

In den verschiedenen Bereichen wird bereits zwischen Abteilungen und auch zwischen verschiedenen Fachbereichen in einer Art und Weise kooperativ zusammengearbeitet, wie es noch vor wenigen Jahren kaum vorstellbar war:

- Gemeinsames Üben für das „Kinderbild“ des BTB,
- gemeinsames Sondertraining,
- Aushelfen bei Auftritten in Sonderveranstaltungen,
- Organisation und Durchführung fachübergreifender Wettkämpfe

sind an der Tagesordnung. Ebenso neue Kooperationen mit den Gerätturnern, denn deren Ausgrenzung brachte neben Vorteilen auch den Nachteil der mangelnden Nachwuchsfindung mit sich.



Fusio

Die Neubildung der 11. Kleinkinder-, Mädchen- und Frauen-Turnabteilung wurde durch den Umstand, dass die BT in der neu erbauten Turnhalle der Friedrich-Bergius-Schule Hallenzeiten zur Verfügung gestellt bekam, möglich.

Diese in Friedenau (Tempelhof/Schöneberg) gelegene Halle am Perelsplatz erschließt ein bisher nicht erreichtes „gutbürgerliches“ Wohngebiet. Dank der guten Kontakte zur Schulleitung der Friedrich-Bergius-Schule gelang es, hier ein erstes der oben angesprochenen Zentren für Turnen zu schaffen. Dem „Allgemeinen Turnen“ und den

Gerätturnern steht damit eine exzellente Trainingsmöglichkeit zur Verfügung. Für die Zukunft ist vorgesehen, am gleichen Standort auch eine Turnabteilung für Jungen zu eröffnen.

Aus sportlicher Sicht sind im „Allgemeinen Turnen“ verschiedene Höhepunkte und erfreuliche Entwicklungen zu beobachten:

- Erwähnenswert sind die Erfolge der kontinuierlichen Arbeit im Bereich der Turnerjugend-Gruppen-Wettkämpfe mit regelmäßiger Teilnahme an Berliner und Deutschen Meisterschaften.
- Die Durchführung eigener Wettkämpfe vor allem im unteren Leistungsbereich als Einstiegswettkampf für Neueinsteiger findet unvermindert großen Zuspruch.
- Im Bereich der Mannschafts-Wettkämpfe wurde ein Vergleichswettkampf wieder ins Leben gerufen, welcher jahrzehntelang durch Schaffung eines gesunden Konkurrenzdenkens eine der Hauptmotivationen der Turngruppen war.
- Die Beteiligung an den Wettkampfangeboten des Berliner Turn- und Freizeitsportbundes (BTB) wurde in den letzten Jahren wieder gesteigert.
- Die Teilnahme am Kinderbild, einer Kinder-Show-Tanz-Gruppe des BTB, mit annähernd der Hälfte der Kinder unserer Abteilungen ist seit deren Gründung fest im Programm.

Für die weitere Zukunft wünsche ich der BT die Energie, den begonnenen Weg der Neustrukturierung fortzusetzen, den Mut, auch vor alten Tabus nicht halt zu machen, um neue Wege zu ermöglichen, unsere schöne Sportart weiterzugeben.

Tillmann Fischbach

Kleinkinderturnen

Das Kleinkinderturnen ist die Kinderstube des Sports; seit 1954 wird es in der Berliner Turnerschaft angeboten. Es ist eines der mitgliederstärksten Fachbereiche im Verein.

In den letzten 25 Jahren hat sich das Turnen mit den Jüngsten verändert, denn es hat sich vom Riegenturnen zum offenen ungebundenen Turnen entwickelt. In unserem Fachbereich gibt es viele lizenzierte Übungsleiter, die an elf Standorten in Berlin das Kleinkinderturnen durchführen.

Wir haben unsere Angebote erweitert. Seit 2002 finden Familien mit Kindern unter drei Jahren in der BT ein sportliches Angebot. An verschiedenen Standorten bieten wir seitdem Eltern-Kind-Turnen als Kursangebot oder als Mitgliedschaft an. Unsere jüngsten Teilnehmer sind zehn Monate alt.

Einige ehemalige Kleinkinder haben sich bei uns so wohlfühlt, dass sie inzwischen mit ihren eigenen Kindern zu uns zum Turnen kommen. Manches ehemalige Kleinkind ist inzwischen bei uns als Übungsleiter/-in tätig.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen im Kleinkinderturnen bilden eine große Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft wird durch regelmäßige Treffen gepflegt. Dazu gehört z. B. der jährlich stattfindende Vorturnertag.

Unsere Mitarbeiter fühlen sich seit 1987 auch verantwortlich für die Kinderbetreuung bei Internationalen Deutschen Turnfesten.

Turnen ist mehr!

So veranstalten wir jedes Jahr ein Kinderfest für Familien mit Kindern bis sechs Jahren. Einst fanden sie auf unserem Freizeitplatz an der Grenzallee statt, heute nutzen wir dafür verschiedene Freizeitanlagen in unserer Stadt.

Weitere Höhepunkte sind die seit 1993 stattfindenden Wochenendfahrten, die wir abteilungsübergreifend innerhalb Berlins und in Brandenburg durchführen. Sie sind für alle Beteiligten immer ein großes Erlebnis.

Veranstaltungen wie das Landeskinder- und Jugendturnfest sowie weitere Großveranstaltungen vom Berliner Turn- und Freizeitsportbund (BTB), an denen wir mit Vorführungen beteiligt sind, bereichern unser Kleinkinderturnen.

Beim Vereinsjubiläum „135 Jahre BT“ präsentierten wir das Kleinkinderturnen mit einer Zirkusvorstellung und zur „145-Jahr-Feier“ schwirrten viele Glühwürmchen durch die Schöneberger Sporthalle.

Petra Rädisch/Brigitte Delbrouck



Pinguin-Cup

Jugendarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit in der Berliner Turnerschaft hat sich im letzten Jahrzehnt sehr verändert. Unsere schnelllebige Gesellschaft und die wachsende Zahl der multimedialen Angebote macht eine Kinder- und Jugendarbeit nicht immer leicht.

Diese Entwicklung bietet aber auch neues Potenzial. Moderne Kommunikation kann uns helfen, Kinder und Jugendliche nun medial zu erreichen und auf unsere BT aufmerksam zu machen bzw. ihr Interesse zu wecken.

Die häufig geäußerte Meinung, dass die Jugend faul sei, nur mit dem Smartphone spiele und sich keiner Gemeinschaft mehr anschließen will, ist falsch. Aber die Ansprüche der Kinder und Jugendlichen sind in den letzten Jahren gestiegen. Früher reichten vielleicht ein paar „Bonbons“, um die Kinder zu belohnen, doch damit kann man heute bestenfalls noch Kleinkinder zufriedenstellen.

Kinder und Jugendliche nehmen moderne Sportangebote gern an, sie sind gern in Gruppen zusammen und haben gemeinsam Spaß. Gerade Vereine werden oft auch als cool angesehen. Dass das so ist, sieht man an einzelnen Abteilungen in der BT, die beachtliche Mitgliederzahlen nachweisen können. Je mehr gleichaltrige Kinder und Jugendliche mit gleichen Interessen zusammen sind, desto sicherer ist, dass sie lange mit dem Verein verbunden bleiben und durch Mundpropaganda neue Mitglieder werben.

Dieser angestrebte Schneeballeffekt wird leider zu oft unterbrochen, weil es Probleme bei der Betreuung gibt. Die Anzahl von Übungsleitern ist rückläufig und die Zeit unserer ehrenamtlichen Helfer zunehmend begrenzt. Auch hier müssen neue Wege gefunden werden. Die Last der Jugendarbeit muss wieder auf mehrere Schultern verteilt werden.

Ziel aller Anstrengungen sollte es also sein, neue engagierte Übungsleiter zu finden, die keine „Einkämpfer“ ausbilden, sondern Gemeinsinn und Gruppengeist fördern. Durch attraktive Angebote, auch im Bereich der Trendsportarten, und mit der Perspektive, Kinder und Jugendliche mit gleichen Interessen zusammenzuführen, kann die BT wieder wachsen. Kinder und Jugendliche sind hier eine gute Zielgruppe.

Wenn es gelingt, diese Aufgaben zu verwirklichen, sind wir auf dem richtigen Pfad und die BT im Ganzen auf dem Weg, ein moderner Verein zu werden.

Zum Abschluss geht noch ein großer Dank an alle heutigen und bisherigen Verantwortlichen in der BT, die mit großem Engagement dafür gesorgt haben, dass die Jugendarbeit in der Berliner Turnerschaft immer Priorität hatte.

Mathias Fricke



Turnerjugendgruppen – alters- und abteilungsübergreifend!



Auf dem Trampolin

Gymnastik und Tanz

Seit im Jahre 1932 die erste Gymnastikabteilung in der Berliner Turnerschaft gegründet wurde, hat die Gymnastikbewegung eine große Wandlung durchlebt.

Zwar gab es schon lange Gymnastik als reine Körperbetätigung zum sich Wohlfühlen, Gesunderbleiben und um in einer Gruppe Gleichgesinnter Sport zu treiben.

Gleichzeitig dazu entwickelte sich jedoch auch in der Gymnastik der Wettkampfbetrieb. Die Rhythmische Sportgymnastik, die Gymnastik als Wettkampfsport betreibt, wurde aber in der BT in dieser Form nie durchgeführt.



Beim Gymnastik-Forum

Als Alternative zur Wettkampfgymnastik wurde 1976 vom Berliner Turnerbund (BTB) das „Gymnastik-Forum“ eingerichtet. Dort wurde Gymnastikgruppen die Möglichkeit geboten, sich einmal im Jahr zu präsentieren und sich, ohne eine Bewertung, mit anderen Gruppen zu messen. Später wurde für den tänzerischen Bereich auch noch das „Tanz-Forum“ ins Leben gerufen. Seit 2005 sind beide Veranstaltungen zusammengefasst unter dem Namen „Offenes-BTB-Forum“. Von Beginn an haben Gymnastik- und Tanzgruppen der BT diese Form zur Präsentation genutzt und regelmäßig an den Veranstaltungen teilgenommen.

Die ersten in der BT gegründeten Gymnastikabteilungen waren reine Frauengruppen, die den in Berlin vorhandenen Turngruppen der BT zugeordnet wurden. Viele von ihnen bestehen noch heute.

Diese Gymnastikgruppen waren nie an Vorführungen interessiert, bildeten aber einen wichtigen Kern der Gymnastik im Verein.

Auch einige ehemalige Frauenturnabteilungen haben nach der heutigen Interessenlage ihrer Mitglieder den Schwerpunkt inzwischen auf die Gymnastik verlegt und gehören seit einigen Jahren dem Fachbereich Gymnastik/Tanz an.

Im November 1969 wurde aus einer Gymnastikgruppe des Berliner Turnerbundes die heutige Sportgymnastikabteilung gegründet. Sie galt anfangs als Gymnastiksondergruppe in der BT, da sie keiner Turngruppe zugeordnet war und als einzige



Zeitgenössischer Tanz

Gymnastikabteilung der BT an Vorführungen in Berlin, deutschlandweit und international teilnahm. Bis heute ist die Sportgymnastikabteilung aktiv und präsentiert die BT bei offiziellen Veranstaltungen.

Im Laufe der Jahre haben sich weitere neue Gymnastik- und Bewegungsgruppen gebildet, teilweise durch Zusammenschluss von Männer- und Frauenabteilungen, deren Mitglieder sich gemeinsam bei Gymnastik, Sport und Spiel fit halten wollen. Auch speziell auf bestimmte Körperregionen ausgerichtete Trainingsprogramme oder Bewegungsangebote für unsere „50-plus-Mitglieder“ werden in diversen Abteilungen und Gruppen angeboten.

Im Jahre 1982 wurde die erste Jazztanzabteilung der BT gegründet. Diese neue Bewegungsform wurde von vielen BT-Mitgliedern sehr kritisch „beäugt“. Die Abteilung besteht noch heute, hat

jedoch ihre inhaltlichen Schwerpunkte von „Jazztanz“ über „Modern Dance und Körperwahrnehmung“ zum „Zeitgenössischen Tanz“ verändert und weiterentwickelt. Das Programm der Abteilung „Zeitgenössischer Tanz“ beinhaltet heute die Integration verschiedener Stilrichtungen des Ausdruckstanzes, Improvisation und das Experimentieren mit choreografischen Abläufen.

Parallel dazu gibt es seit einiger Zeit auch wieder eine Jazztanzabteilung, die diese Form des Tanzes nach flotter und rhythmischer Musik anbietet.

Besonders bei Veranstaltungen des Berliner Turn- und Freizeitsportbundes (BTB) ist für den Gymnastik- und Tanzbereich zu beobachten, dass der darstellende Charakter bei Vorführungen immer mehr in den Vordergrund tritt. Diesem Trend folgend wurde 2009 durch Zusammenschluss der 3. Mädchen- und der 3. Jugendturnerinnenabteilung die Show- und Bewegungsabteilung gegründet. Mit neuer Ausrichtung des Trainingsprogramms und durch Aufnahme weiterer Mitglieder ist heute eine gemischte Abteilung mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen entstanden. Diese Zusammensetzung einer Abteilung ist bisher einmalig im Fachbereich Gymnastik/Tanz. Die Gruppe erarbeitet choreografische Szenen, bei denen Bewegung, Tanz und Akrobatik eingesetzt werden. Unter dem Namen „cute as hell“ treten die Teilnehmer bei Veranstaltungen in einfallreichen Kostümen mit ihren Programmen auf.

Alle genannten Abteilungen, egal wie lange sie bereits existieren, zeichnet ein großes Miteinander ihrer Mitglieder aus, das sich immer wieder in gemeinsamen Unternehmungen auch außerhalb der Turnhalle ausdrückt. Viele Berichte in unseren Mitteilungsblättern erzählen von Fahrten, Besichtigungen, Feiern und sonstigen Unternehmungen der einzelnen Abteilungen. Auch abteilungsübergreifende Großgruppenvorführungen wurden in den vergangenen Jahren bei Turnfesten oder vereinsinternen Veranstaltungen durchgeführt. Durch den Spaß beim gemeinsamen Erarbeiten und Proben wurde das Zusammengehörigkeitsgefühl in der BT über die eigene Gruppe hinaus gestärkt.

Der große Interessenwandel im allgemeinen Sport schlägt sich auch in unserem Fachbereich Gymnastik/Tanz nieder. Viele Teilnehmer möchten sich nicht mehr fest an einen Verein binden und lieber in Kursangeboten neuen Trends folgen und sie ausprobieren. Diese Tatsache hat auch die BT dazu bewogen, nicht nur Abteilungen oder Trainingsgruppen einzurichten, sondern auch in das Kursprogramm einzusteigen.

Seit einigen Jahren werden Kurse angeboten mit vielseitig ausgerichteten Programmen wie z.B. Aerobic, Step Aerobic, Pilates, Fatburner, Rückenschule und Zumba. Auch durch einen Fitnesskurs mit Angeboten zum kontrollierten Auspowern bei motivierender dynamischer Musik soll Lust auf mehr Bewegung, Stressabbau und ein besseres Körperempfinden erreicht werden.

In Koronarsport-Kursen wird auch dem gesundheitlichen Aspekt des Sports und der Bewegung Rechnung getragen. Die Teilnehmer werden durch Ärzte angeleitet und an ihre jeweilig zugelassenen Belastungsgrenzen herangeführt.

Unser Bestreben ist es, die Teilnehmer der Kurse langfristiger durch interessante und qualifizierte Angebote zu überzeugen und sie so als neue Mitglieder für die BT-Familie zu gewinnen.

In allen Abteilungen, Gruppen und Kursen im Fachbereich Gymnastik/Tanz sind fachlich gut ausgebildete Übungsleiterinnen und Übungsleiter tätig, die einen qualifizierten und abwechslungsreichen Übungsbetrieb gewährleisten.

Dies auch weiterhin so zu halten, unser Programmangebot zu erweitern und zu intensivieren, ist unser Ziel.

Wir arbeiten daran!

Margit Schöps

Gerätturnen

Die beiden ehemaligen Abteilungen Kunstturnen Frauen und Kunstturnen Männer wurden im Jahr 2007 in die Abteilung Gerätturnen umbenannt. Der Schwerpunkt der Abteilung liegt im Bereich des Leistungsturnens.

Wenn man einmal die letzten 20 Jahre betrachtet, waren unsere Turnerinnen und Turner, besonders bei Deutschen Meisterschaften, außergewöhnlich erfolgreich. Es wurden in unterschiedlichen Wettkampfklassen etliche Deutsche Meistertitel erkämpft – sie alle namentlich zu nennen, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen.

Exemplarisch kann aber der Gewinn der Kunstturn-Regionalliga Nord im Jahre 1993 und der Gewinn des Bundespokals der besten Vereinsmannschaften im Jahre 2002 durch die Männer der BT hervorgehoben werden.

Aber auch die Frauen der BT konnten sich in den Berliner Ligawettkämpfen mit vielen Titeln schmücken.

Die Einführung von offiziellen Deutschen Meisterschaften im sogenannten Seniorenbereich Gerätturnen durch den Deutschen Turner-Bund (DTB) erwies sich für die BT als Glücksfall. Man muss dazu sagen, dass der Seniorenbereich mit 30 Jahren beginnt, es handelt sich also hierbei um ernsthaftes, trainingsintensives Leistungsturnen.

Sowohl im Frauen- als auch im Männerbereich werden diese Meisterschaften von der Berliner Turnerschaft dominiert. Kein anderer Verein hat so

viele Deutsche Meistertitel wie die Berliner Turnerschaft errungen. Der letzte große Erfolg war der Gewinn des Deutschlandpokals der Seniorenmannschaften im Jahre 2012 durch unsere Männer – sie konnten sich gegen die Vertretungen aller anderen Bundesländer durchsetzen und den Sieg für Berlin sichern!

Auch im Jugendbereich können wir auf eine gelungene Arbeit blicken. Tammy Schwarzwälder ist eine erfolgreiche Turnerin und trainiert in der Kaderschmiede in Hohenschönhausen. Ebenfalls im Bereich der Jugendturner haben wir nach einigen Jahren des Stillstands endlich wieder eine schlagkräftige Riege. Gerade im Bereich der Knaben und männlichen Jugend hatten wir jahrelang keinen Nachwuchs. Umso schöner, dass unsere Jungs mittlerweile sogar schon Berliner Meistertitel erringen konnten und die Männermannschaft bei Wettkämpfen verstärken können.

Neben diesen hervorragenden sportlichen Erfolgen sorgen unsere Turnerinnen und Turner mit ihren Showvorführungen für ein positives Image unseres Vereins nicht nur auf Landes-, sondern auch auf Bundesebene. Unsere schauturnerischen Vorführungen sind sehr gefragt – sei es beim Frühlingsball des Sports oder bei zahlreichen Festakten oder Veranstaltungen des Berliner Turnerbundes und des Deutschen Turner-Bundes.

Manfred Schick

Wir haben für die Zukunft zwei Ziele:

1. Das hohe Niveau unserer erwachsenen Turnerinnen und Turner zu halten.
2. Die erfolgreich begonnene Arbeit im Jugendbereich fortzuführen und neben Titeln auf Landesebene auch Titel auf Bundesebene anzustreben.



Frauen und Männer Berliner Meister 2012



Deutschlandpokal 2012

Rhönradturnen



Isabell Pietro

Am 21. April 1952 wurde die Rhönradabteilung der Berliner Turnerschaft von Gretel und Gerhard Oberüber gegründet. Es war nur ein kleiner Kreis, der sich für diese Turnart begeisterte. Trotzdem blieben die Erfolge nicht aus. Gretel Oberüber wurde nicht nur Berliner Landesmeisterin, sondern gewann 1960 sogar die Deutsche Meisterschaft.

Aus gesundheitlichen Gründen musste das Ehepaar Oberüber 1960 die Abteilung in jüngere Hände geben, was zur Folge hatte, dass ein fühlbarer Mitgliederrückgang eintrat. Erst nach der Übernahme der Rhönradabteilung durch das Ehepaar Kühne machte sich wieder ein erfolgversprechender Aufschwung bemerkbar.

Männliche und weibliche Mitglieder im Alter von 10 bis 30 Jahren übten zweimal in der Woche gemeinsam. An dieser Tradition hat sich bis heute im Grunde nicht viel geändert. Heute sind wir, die Rhönradturner/-innen, eine Spezialabteilung der BT mit durchschnittlich 30 Mitgliedern, vornehmlich weiblichen Geschlechts. Verstärkt werden wir durch einige Jungen, die viel Spaß am Rhönradturnen haben. Auch heute trainieren wir regelmäßig zweimal wöchentlich und halten an der Tradition des altersübergreifenden Turnens fest. Alle Altersgruppen (von acht bis Mitte 40) starten gemeinsam mit einer Erwärmung. Im Anschluss beginnt das Anfänger- bzw. Kindertraining. Dieses wird durch die Trainer sowie die jugendlichen und erwachsenen Turnerinnen geleitet. Nach Beendigung des Kindertrainings können dann die „Großen“ ins Rad. Wir glauben, dass dadurch die Bindung der Mitglieder untereinander gestärkt wird, da auch die „Kleinen“ die „Großen“ kennen und die Großen lernen, Verantwortung zu übernehmen. Viele unserer Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen sind zehn Jahre und länger Mitglied der Rhönradabteilung.

Sportlich können wir auf viele Erfolge in den letzten 15 Jahren zurückblicken. Unser intensives Training (u. a. auch in den Ferien und im Rahmen von Wochenendlehrgängen) ermöglicht uns in jedem Jahr die Teilnahme am Deutschland-Cup. Dort konnten in den vergangenen Jahren mehrmals

erste Plätze im Einzelwettkampf, aber auch in der Mannschaftswertung erreicht werden. Darüber hinaus schafften einzelne Rhönradturnerinnen den Sprung zu den Norddeutschen bzw. Deutschen Meisterschaften.

Eine feste Veranstaltung ist jedes Jahr im September der Norddeutsche Pokalwettkampf. Hier fahren alle – vom Anfänger bis zum Leistungssportler, von der achtjährigen Schülerin bis zur 44-jährigen Turnerin – gemeinsam zu einem Wettkampfwochenende, um sich in ihren Alters- und Leistungsklassen zu messen. Geschlafen wird auf Luftmatratzen in Gemeinschaftsquartieren. Obwohl diese Wochenenden recht anstrengend sind, sind sich alle einig: „Wir fahren im nächsten Jahr wieder!“

Myriam Münzenberg



Gretel Oberüber,
Deutsche Meisterin 1960
Rhönradturnen



Im Sommergarten am Funkturm



Deutschland-Cup

Leichtathletik

Historisches – von „Turnern“ und „Leichtathleten“

Allerhand leicht- und schwerathletische Übungen gehörten schon seit Jahns Tagen zum Turnen dazu. Im Zuge der Olympischen Sommerspiele 1906 wurde jedoch die Trennung von Turnen, Leichtathletik und anderen Wettbewerben durch die Schaffung nationaler und internationaler Fachverbände institutionalisiert. Da „die Turner“ aber nicht auf das Laufen, Springen und Werfen verzichten wollten, entwickelte sich in Deutschland eine „doppelte“ Leichtathletik, die bis heute besteht. Es ist also wenig verwunderlich, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch in der BT eine Leichtathletikabteilung geschaffen wird. Reger Zulauf aus dem Turnen und durch neue Mitglieder machen „die Leichtathleten“ sowohl in der BT als auch in der Deutschen Turnerschaft (DT) schnell zu einem Schwergewicht und zugleich im Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) konkurrenzfähig. Zahlreiche deutsche Spitzenleistungen werden in den zwanziger und dreißiger Jahren von BT-Leichtathleten und -athletinnen erbracht. Der Zweite Weltkrieg unterbricht die Erfolgsgeschichte aller deutschen Sportvereine und führt zu einer Neu- bzw. Umorientierung des Sports in Deutschland. So entsteht auch nach der Wiederezulassung der BT wieder eine Leichtathletikabteilung (kurz: die LA – wobei bis heute strittig ist, ob das A hier für Athletik oder für Abteilung steht), die Leichtathletik im neu gegründeten Deutschen Turner-Bund (DTB) spielt aber nur noch eine untergeordnete Rolle, wohingegen der DLV sich international und in der öffentlichen Wahrnehmung als Alleinvertreter der Leichtathletik durchsetzen kann. Die LA wird nun auch Mitglied im DLV und das Training immer spezifischer, wenngleich vor allem die erfolgreichen BT-Mannschaften der 60er und 70er Jahre immer tatkräftige Unterstützung aus diversen Turnabteilungen hatten. Mit der Professionalisierung des Wettkampfsports in Deutschland (Leistungssport) geht allerdings einher, dass die gewohnten nationalen Spitzenresultate aus den Jahresbestenlisten der BT ab den 80ern endgültig



Heere Janssen im Ziel

verschwinden. Der Trainingsbetrieb hängt nun vermehrt an der Initiative einzelner engagierter Mitglieder und Trainer und die Wettkampfteilnahmen werden rarer. Den Tiefpunkt erlebt die LA mit der fast vollständigen Einstellung des regelmäßigen Trainingsbetriebs zu Beginn der 1990er Jahre.

Aktuelles – der Neuaufbau

Da Leichtathletik und Turnen aber immer zusammengehörige Sportarten gewesen sind, entsteht durch persönliche Initiativen ab Mitte der 90er wieder eine wachsende trainings- und wettkampfkompaktive Kinder- und Jugendgruppe in der BT, die bald aus sich selbst heraus die nächste Trainergeneration rekrutiert. Sie wartet mit ersten Achtungserfolgen im Berliner Leichtathletik-Verband (BLV) und vor allem

Wer die aktuellsten Informationen über die BT-LA finden möchte, der sollte dringend auf der gut gepflegten Homepage www.bt-la.de vorbeischaun.



Anicó Kulow beim Orientierungslauf

als Alleinvertreter der „Turnerleichtathletik“ im Berliner Turnerbund auf und wird ab 1996 im DTB bei den Deutschen Mehrkampfmeisterschaften (DMKM) aktiv. Die zaghaften Anfänge münden in einer etwa 100 Mitglieder starken Abteilung (der „BT-LA“), die wenige Jahre später zwanzig Teilnehmer/-innen für die DMKM qualifizieren kann und die erste Medaille auf Bundesebene erringt. Parallel werden die Leichtathleten (von einigen alten Hasen mit: „Die Turner sind wieder da“, begrüßt) auch im BLV wieder aktiv und wahrgenommen. Das jährliche Anturnen verzeichnet mehrere Jahre steigende Meldezahlen und es treten bis zu 10 Gastvereine (mit wenigen Athleten) an. Es folgen mehrere Jahre, in denen quer durch alle Alters- und Wettkampfklassen erfolgreich Wettkämpfe bestritten werden, so treten bis dato jährlich 5 bis 10 Athlet/-innen bei den DMKM an.

Auch in dieser Erfolgsgeschichte gibt es durch persönliche Umstände und personelle Umbrüche

Veränderungen und Einschnitte. So wird die wettkampfsportliche Ausrichtung peu à peu durch eine moderne, eher breiten-, freizeit- und gesundheits-sportliche abgelöst und der Trainingsschwerpunkt auf Kindergruppen verschoben.

Perspektivisches – Wohin mit der BT-LA?

Gesundheitssport ist als Trend aus keinem Verein wegzudenken und hat mit der engagierten Trainerin Claudia Becker einen großen Schwerpunkt der neuen BT-LA inne, der weiter ausgebaut werden könnte. Daneben bietet aber auch die erfolgreiche Trainingsarbeit im Kinderbereich perspektivisch wieder Potential für wettkampfsportliche Aktivitäten, die derzeit von wenigen Erwachsenen und einer starken lockeren Laufgruppe dominiert werden. Der Jugendbereich ist zwar durchaus trainingsaktiv, könnte aber zukünftig etwas mehr darüber hinaus in Erscheinung treten.

Eine relativ neue Perspektive wird durch die seit wenigen Jahren regelmäßige Teilnahme einzelner Leichtathleten/-innen an Orientierungslaufwettbewerben eröffnet, aus der sich in Zukunft ein Trainings- und Wettkampfbetrieb auch mit Kindern und Jugendlichen entwickeln könnte.

Eure BT-LA



Junge BT-Leichtathleten machen Werbung für Berlin

Schwimmen

Nachdem in den mittleren bis späten 1990er Jahren zum Teil noch eine große Teilnehmerzahl von Mehrkämpfern an Berliner und Deutschen Meisterschaften teilgenommen hat, fand in den vergangenen Jahren eine Erneuerung im Bereich Schwimmen statt.

Durch den Bereich Schwimmen wird schon immer ein Hauptaugenmerk auf die Ausbildung von (Klein-)Kindern und Jugendlichen hin zu fertigen Schwimmern gelegt, so dass sich bei uns jeder, der Lust und ein bisschen Ehrgeiz mitbringt, vom Anfänger im Vorschulalter zum Wettkampfschwimmer entwickeln kann. Für die Wettkampffinteressierten unter den Aktiven gibt es diverse Möglichkeiten, sich hier zu beweisen, so die Angebote durch den Berliner Turn- und Freizeitsport-Bund (BTB), die von Anfängerkampfen über kleine Mehrkämpfe bis hin zu Berliner und Deutschen Mehrkampfmeisterschaften führen. Sie bestehen aus zwei Brettsprüngen, einmal Tauchen und drei Schwimmlagen. Wer es bis dort geschafft hat, kann sich als echter Mehrkämpfer fühlen. In den letzten Jahren wurden die Anfängermehrkämpfe zumeist mit 10 bis 20 Kindern besucht, an den Berliner Meisterschaften nehmen im Schnitt drei bis fünf unserer Aktiven teil. Zu den Deutschen Meisterschaften fuhr in den letzten Jahren leider nur ein Teilnehmer (Matthias Heins), jedoch besteht berechnete Hoffnung, dass es in naher Zukunft aus dem Kinderbereich wieder Verstärkung gibt.

Neben den Mehrkampfmeisterschaften sind zwei Wettkämpfe zu nennen, die aus dem sonstigen Umfeld herausragen: Zum einen unser Besuch bei den Kreismeisterschaften des Turnkreises Bremen-Nord, zum anderen das Einladungsschwimmfest der BT.

Unser jährlicher Besuch in Bremen hat mittlerweile schon eine recht lange Tradition. Es gibt diese gegenseitigen Besuche im Jahre 2013 bereits zum 33sten Mal. In dieser Zeit haben sich viele Freundschaften entwickelt, die weit über den sportlichen Sektor hinausgehen. Die gegenseitigen Besuche in Bremen und Berlin finden jedes Jahr im Frühjahr und Herbst statt und sind seit jeher sehr beliebt.

Das Pendant zu den Kreismeisterschaften in Bremen ist unser Einladungsschwimmfest, bei dem wir im Jubiläumsjahr bereits die 37. Auflage verzeichnen können. Hierbei kommen jedes Jahr um die zehn Gastvereine aus Berlin und Bremen zusammen. Mit einer Teilnehmerzahl von meist um 200 Kindern, etwa 500 Einzel- sowie diversen Staffelstarts und über 100 Läufen ist das im Bereich der Turnvereine im BTB sicher die größte jährlich stattfindende Veranstaltung. Von den meisten Vereinen, die oftmals viele Jahre an dieser Veranstaltung teilnehmen, sind durchgehend positive Reaktionen zu hören, so dass die Veranstaltung als einer der Höhepunkte neben den Meisterschaften betrachtet werden darf. Durch die positive Resonanz veranstalten nun auch wieder vermehrt andere Vereine eigene Schwimmfeste, was insgesamt nur den Kindern und dem Sport gut tun kann. Für das Einladungsschwimmfest wird jedes Jahr ein Pokal für die beste Mannschaft



Julia Krüger gewann den Monke-Pokal

ausgelobt. Inzwischen konnten ihn viele Vereine bereits mehrmals gewinnen; so ging er zum Beispiel nach drei Siegen in Folge 2005 in unseren Besitz über. Danach gewann dreimal der TV Waidmannslust; zuletzt siegten 2011 und 2012 die Reickendorfer Füchse.

Außer den Wettkämpfen und dem Training hierfür werden auch noch andere soziale Veranstaltungen großgeschrieben. So gibt es zum Beispiel jedes Jahr eine Fahrradtour oder auch zweimal im Jahr ein gemeinsames Schlittschuhlaufen. Außerdem wird durch uns der schwimmerische Teil für den Erwerb des Sportabzeichens abgenommen, was von vielen Turnabteilungen rege genutzt wird.

Auf der Ebene der Mitarbeiter ist in den letzten Jahren eine radikale Verjüngung vorgenommen worden. Nachdem zuvor die „Alten“ das Sagen hatten, haben seit 2011 mit Daniel und Matthias Heins, beide Anfang 20, die jüngsten Abteilungsleiter in der Historie der Schwimmer das Amt übernommen, um mit neuem Elan und neuen Ideen unseren Fachbereich zu modernisieren. Ansonsten ist bei den Trainern eine Mischung aus erfahrenen und jungen Mitarbeitern zu beobachten, was zur Folge hat, dass sich althergebrachte Traditionen und neue Ideen ergänzen.

Mit dieser Mischung fühlen wir uns bereit, auch in den nächsten Jahre immer neue Herausforderungen zu meistern.

Sven Fruth



Trainingstag im Spreewaldbad

Basketball

Vor 33 Jahren bildete sich eine neue Basketballmannschaft aus Leichtathleten und Basketballspielern. Im ersten Jahr traf man sich nur zum Spieltraining.

Im Oktober 1981 war es dann soweit. Die Mannschaft absolvierte ihr erstes Pflichtspiel in der Kreisliga. Viele Spiele endeten mit Niederlagen.

Der Wunsch und Ehrgeiz der Mannschaft, es noch besser zu machen, führte zu einem ersten Trainer. Fortan wurde Basketball trainiert und die individuellen Grundfertigkeiten weiter ausgebildet. Mit einem neuen Trainer stießen erfahrene Basketballspieler zu uns, unter anderem ein ehemaliger polnischer Nationalspieler. Das gemeinsame Training führte zu großen Fortschritten bei den anderen Spielern.

Ein Aufstieg folgte dem anderen. Außerdem verbesserten sich die Trainingsmöglichkeiten erheblich, denn die Abteilung zog in die Böckhstraße 5 (Turnhalle der Lemgo-Grundschule in Kreuzberg) um.

Die Erfolge, die neue Halle, das „Klima“ innerhalb der Mannschaft und die Leitung der Abteilung (Hans-Joachim Albrecht und Horst Zimmek) wirkten wie ein Magnet. Mittlerweile war auch ein anerkannter Jugendtrainer in der BT tätig. Die Zahl der spielenden Mannschaften war auf ein Damenteam, vier Herrenmannschaften und vier Jugendteams angewachsen.

In der Saison 1988/89 wurde die BT in der höchsten Berliner Spielklasse (Oberliga) Meister. Auch die Seniorenmannschaft wurde zweimal in Folge Berliner Meister.

Ein neues Kapitel für die Berliner Turnerschaft begann mit der Wiedervereinigung 1990. Die BT war im Berliner Basketball nach Alba und TusLi nun die dritte Kraft.

Der Verein AdW (Akademie der Wissenschaften) aus Berlin-Adlershof war in dieser Spielart der letzte Meister der DDR und hatte einen Platz in der 2. Bundesliga. Die Spielgemeinschaft AdW/BT wurde gebildet. Der Platz in der 2. Liga konnte gehalten werden.

Das finanzielle Abenteuer „2. Bundesliga“ wurde im zweiten Jahr größer, da im Laufe der Wieder-

vereinigung die Zuschüsse der öffentlichen Kassen reduziert wurden. Die Kosten wurden damit nicht mehr bezahlbar.

Die Spielgemeinschaft AdW/BT wurde aufgelöst und die BT stieg in die Oberliga ab.

Langsam rappelte sich die Basketballabteilung wieder auf. Die Jugendarbeit wurde wieder intensiviert und 2003 stieg die 1. Herrenmannschaft in die Regionalliga auf.

Bei den Senioren (ab 32 Jahre) wurde die BT in der Saison 2001/02 Vizemeister und 2002/03 Berliner Meister und Norddeutscher Vizemeister. Die Qualifikation für die Deutsche Meisterschaft wurde damit erreicht.

Endlich war es soweit: Die BT wurde 2004 Deutscher Meister.

Die Basketballabteilung wuchs stetig weiter, es gab nun fünf Herren- und 10 Jugendmannschaften.

2009 kam es zur Trennung mit der BT. Die Basketballabteilung gründete einen eigenen Verein.

Wolfgang Brychcy/Jörg Zimmek

2004:
BT schlägt FC Bayern
im Finale



2013: Die neue Basketballabteilung in der Ohlauer Straße

Faustball

Das Faustballspiel nahm in der Berliner Turnerschaft (BT) schon immer einen großen Stellenwert ein. In den 50er Jahren wurde im Schillerpark zu jedem Himmelfahrtstag ein BT-Faustballturnier ausgetragen, an dem Frauen, Männer und Jugendliche aus fast allen BT-Abteilungen teilnahmen. Damit begann in der Nachkriegszeit die zweite sportliche Karriere des Faustballs in der BT. Dabei war die Jugendarbeit stets ein wichtiger Bestandteil und wurde nie vernachlässigt.

In den 70er bis Mitte der 80er Jahre nahm eine BT-Mannschaft regelmäßig am jährlichen „Nationalen Faustball-Turnier“ des Berliner Turnerbundes in der Schöneberger Sporthalle teil, dem faustballsportlichen Höhepunkt der damals geteilten Stadt mit vielen hundert Zuschauern und acht Top-Mannschaften. Dort waren neben den besten Mannschaften Deutschlands die beiden besten Mannschaften Berlins vertreten und als BT konnten wir uns fast immer qualifizieren.

Damals veranstalteten wir als BT mehrere Kleinturniere und mit der TiB zusammen das größere Osterturnier. 1985 wurde von unserem Norbert Nest die Idee des Wedding-Cups geboren, um in möglichst vielen Leistungs- und Altersklassen ein Großturnier anzubieten. Dieses Vereinsturnier erfreut sich heute größerer Beliebtheit als je zuvor. 2012 gab es nach einigen Rekordjahren das bisher größte Meldeergebnis in der Geschichte. Mit 235 Mannschaften auf 19 Spielfeldern wurde erstmals die gesamte Schillerwiese von uns belegt. Das Spektrum reicht

von den Minis bis zu den Altherren und von der Bundesliga bis zur Kreis-/Gauliga – natürlich im weiblichen wie männlichen Bereich. Somit stellt dieses Turnier ein einzigartiges Ereignis dar, nur vergleichbar mit dem Faustballturnier des Deutschen Turnfestes. Möglich wird diese Veranstaltung durch unermüdlige Helfer innerhalb und außerhalb der Faustballabteilung. Seit Jahren ist es das weltweit größte Vereinsturnier.

Unsere Abteilung hat 70 Mitglieder, davon 30 Jugendliche. Auf diese Zahl sind wir stolz, da bis auf sieben passive Mitglieder alle im Punktspielbereich tätig sind. Unser gemeinsamer Trainingsbetrieb ist gut besucht und vor allem unsere jungen Spieler und Spielerinnen nutzen die Chance, sich stetig zu verbessern.

Jugendarbeit wird bei uns regelmäßig seit 1955 durchgeführt. Zunächst waren es die aktiven erwachsenen Spieler, die den Jugendlichen das Spiel beibrachten. Seit etwa 1975 wurden eigens zuständige Übungsleiter eingesetzt, wodurch die Leistungsstärke bei der Jugend kontinuierlich angehoben wurde. Ab 1984 erwarben unsere Trainer ihre Faustballlizenz, so dass die Qualität der Arbeit erneut verbessert wurde. Nicht zuletzt deshalb konnten wir an unsere Erfolge aus früheren Zeiten vor dem Krieg wieder anschließen. Regelmäßig nehmen wir seit den frühen 80er Jahren an den damaligen Norddeutschen und heute Ostdeutschen sowie an Deutschen Meisterschaften in den unterschiedlichen Altersklassen teil.

Höhepunkte bei Deutschen Meisterschaften:

2002 der 6. Platz in der Altersklasse Männer 30+,

2003 die Deutsche Vizemeisterschaft der Altersklasse Männer 60+,

2005 der 6. Rang der M60+

2007 der 3. Platz der Jugend U 14



In Uelzen 2012

2008 wurden die U14 und U18 Ostdeutscher Meister, 2009 schafften es dann die U16 und wiederum die U18. Bei der anschließenden DM konnte die U14 sogar den 4. Rang erreichen.

2010 wurde bei den Deutschen Meisterschaften der 4. Rang von den U12ern und 2011 der 5. Rang bei den U18ern belegt.

2012 holten wir uns bei den Deutschen Meisterschaften mit der U18 den 5. Rang im Sommer wie im Winter und die U14 belegte den 4. Rang.

Daneben gab es eine Reihe von weiteren guten Platzierungen bei Deutschen Meisterschaften in vielen Klassen. Unzählige Berliner Meisterschaften wurden errungen und die Damen nahmen schon einmal in einer Bundesligasaison an einer Deutschen Meisterschaft teil. Welch erfolgreiche Statistik.

Auch bei Deutschen Turnfesten haben wir stets gute Platzierungen erreicht. Als Beispiel belegten 1990 die Männer in der offenen Klasse (von Bundesliga abwärts) Platz 11, 1998 in München die Damen in der offenen Klasse den 5. und die Herren M60 den 4. Rang. In Leipzig konnten unsere Damen den Erfolg von München wiederholen, die Herren M60 erreichten den 6. und in der offenen Klasse belegte die beste von vier BT-Männerteams einen hervorragenden 14. Rang.

Lange Jahre spielten Mannschaften der BT bis 2010 im Frauen- wie Männerbereich in der 1. bzw. 2. Bundesliga. Ab 2012 sind wir wieder in die 2. Männer-Bundesliga (Halle und Feld) aufgestiegen und sind sicher, dass diese junge Mannschaft (17 bis 19 Jahre) die Qualität und das Potential hat, sich lange und erfolgreich in der Bundesliga zu behaupten.

Aus unseren Reihen wurden sogar schon je eine Spielerin und ein Spieler in der deutschen Nationalmannschaft eingesetzt. Außerdem konnten wir in der A-Jugend (U18) je eine Spielerin und einen Spieler für die Nationalmannschaft stellen. Auch Einladungen zum Kader der Nationalmannschaft werden an unsere Jugendlichen immer wieder ausgesprochen. Natürlich stellen wir auch jedes Jahr zum Deutschlandpokal Jugendspieler und -spielerinnen für die Berliner Stadtauswahl.

Bei all diesen Leistungen legen wir in der Abteilung stets großen Wert auf eine breite Basis von Spielern und Mannschaften mit unterschiedlicher Leistungsfähigkeit, denn wir sehen uns auch dem Breiten- und Freizeitsport verpflichtet. Daher freuen wir uns nicht nur über die großen Erfolge, sondern auch über die kleinen, die für unseren Zusammenhalt und die Stimmung in der gesamten Gruppe genauso wichtig sind.

Neben dem regulären Spielbetrieb und unserem Wedding-Cup veranstaltet unsere Abteilung weitere sportliche und kulturelle Treffen für alle Mitglieder. Hierzu zählen das Schleifenturnier (inkl. Prüfung zum Sportabzeichen), eine Weihnachtsfeier, das Anfausten und das Besuchen von jährlich bis zu zehn Turnieren im gesamten Bundesgebiet. Hierbei gilt das Turnier in Uelzen als Abteilungsfahrt, bei dem wir bis zu 12 Mannschaften melden. Bei der 25. Fahrt 2012 nach Uelzen war der Bus mit fast 50 Personen besetzt und es kamen noch weitere Spieler im eigenen PKW dazu. Den gewonnenen Vereinspokal können wir 2013 hoffentlich verteidigen.

Besonders freut es uns, dass wir seit letztem Jahr nach längerer Pause auch wieder eine weibliche Jugendmannschaft im Spielbetrieb haben, und wir hoffen, dass die Mädchen sich bei uns wohlfühlen und sich als Mannschaft entsprechend entwickeln.

Im 150. BT-Jubiläumsjahr sind wir Ausrichter der Deutschen Meisterschaft Herren der Altersklasse 45+ und natürlich wird unser Wedding-Cup im April wieder ein Höhepunkt sein.

Wir sind froh, dass wir so viele Helfer und Unterstützer haben, ohne die solch ein reichhaltiges Abteilungsprogramm nicht gestaltet werden könnte. Unser Dank gilt deshalb all diesen Helfern, Übungsleitern und Fahrern, die unsere vielfältigen Aktivitäten erst möglich machen.

Wenn es in den nächsten Jahren so weitergeht, sind wir als Abteilungsleitung sehr zufrieden und können zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Jürgen Nest

Im Spielbetrieb spielen wir aktuell mit insgesamt 12 Mannschaften:

6 Jugendmannschaften (U10, U12, U14, U16 und U18 weiblich wie männlich)

2 Frauenmannschaften in der Verbandsliga

2 Männermannschaften (2. Bundesliga, Verbands- und Bezirksliga)

2 Männermannschaften (Altersklasse 45+ bzw. 60+)



Floorball

Der Lochball hält Einzug in die Turnerwelt

Im Laufe des Jahres 2009 gab es in der BT plötzlich ein kleines Grüppchen Sportler, das statt zu turnen einem kleinen weißen Lochball hinterher gerannt ist. Die Trendsportart Floorball sollte neu im Verein etabliert werden, um neben den klassischen Turndisziplinen eine schnelle und dynamische Mannschaftssportart anbieten zu können.

Es dauerte eine Weile, bis sich aus der Gruppe eine Damenmannschaft herauskristallisiert hatte, die seit der Saison 2010/2011 auch am Ligaspielbetrieb teilnimmt. Erste Versuche wurden in der Regionalliga der Herren unternommen, danach nahm man den Floorball Deutschland Pokal in Angriff. Das Damenteam, das unter dem Namen SG Berlin in der Liga spielt, wächst mittlerweile stetig. Daher gibt es Floorball seit 2012 als eigenständige Abteilung innerhalb der BT. 2012 war auch das Jahr der rasanten Entwicklung für die Floorballerinnen: Man nahm an den internationalen Turnieren Berlin X3M Open und Czech Open teil und startet 2012/2013 in zwei Ligen, darunter in der 1. Floorball-Bundesliga-Staffel Ost. Dort wollen die Damen auch in



Deutsche Meisterschaften Heidenau 2012

Zukunft weiter mitmischen. Mittelfristig soll die Abteilung nicht nur im Damenbereich wachsen, sondern es sollen auch im Jugendbereich neue Mannschaften gegründet werden. Der Wechsel von der Trainingshalle in die Quartiersporthalle auf dem Campus Rütli ist ein guter Schritt in diese Richtung.

Antonia Oelke



Berlin X3M Open

Handball

In den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts fingen die Frauen und Männer in den Turnabteilungen an, diese Spielart zu betreiben. Von 1928 bis 1930 stellte die damalige 2. Frauenabteilung den Kreismeister. Einige Jahre später folgten die Turner dem Beispiel und der Erfolg blieb nicht aus. 1938 und 1939 wurden sie Berliner Meister und Turniersieger in der Deutschlandhalle. Sie vertraten Deutschland bei den internationalen Hallen-Handball-Meisterschaften in Stuttgart und belegten hinter Österreich den 2. Platz.

Der Spielbetrieb

Im Jubiläumsjahr gehören 25 Mitglieder der Handballabteilung an. Aus den dort noch aktiven Mitgliedern haben wir eine Männermannschaft gebildet, mit der wir in der AHü40 des Regionalbereichs Berlin spielen. Als Handballabteilung sind wir organisatorisch dem Spielbetrieb des Handballverbandes Berlin (HVB) zugeordnet.

Während der Saison wickeln wir nach bestimmten Vorgaben unsere Meisterschaftsspiele in Hin- und Rückrunde ab. Die Anzahl der Spiele richtet sich immer nach der Anzahl der Mannschaften in der jeweiligen Staffel, es sind in der Regel aber immer neun Heimspiele in Tempelhof und dann die entsprechenden Rückspiele beim Gegner. Die Auswärtsspiele finden im gesamten Regionalbereich

Berlins statt. Der Tabellenstand am Ende der Saison entscheidet dann über Auf- oder Abstieg in die entsprechende andere Liga.

Unser Trainingsbetrieb läuft mittwochs von 19.00 bis 22.00 Uhr und freitags von 18.00 bis 19.00 Uhr ab. Die Trainingseinheiten werden unter Anleitung unseres Spielertrainers durchgeführt. Sie werden dem jeweiligen Gegner angepasst, um die Schwächen des Gegners besser für uns nutzen zu können.

Jugendarbeit

Wir haben zurzeit keine Jugendarbeit, da uns dazu leider ein engagierter „verrückter“ Trainer fehlt, der sich voll und ganz dem Thema widmet.

Während der spielfreien Zeit im Sommer absolvieren wir unsere Trainingseinheiten mit dem Fahrrad. Dazu gehören schon seit Jahren die jährlichen Trainingslager in der Nähe von Mölln und auf Mallorca. Die Radsaison wird immer mit einer Vattertagstour eröffnet und findet dann ihren Abschluss, der Wetterlage entsprechend, am 3. Oktober, rechtzeitig zum Beginn der neuen Handballsaison.

Zum Austausch mit Mannschaften anderer Handballvereine führen wir im zweijährigen Rhythmus ein nationales Handballturnier durch. Durch die entsprechenden Gegeneinladungen nehmen wir dann mindestens einmal pro Jahr an einem gut besetzten Turnier teil.

Pflege der Gemeinschaft

Die Gemeinschaft wird durch verschiedene Grilltage, runde Geburtstage, Umzüge und verschiedene andere Anlässe gefestigt, da hierbei auch die Familien der Spieler mit eingebunden werden.

Gerhard Uebler



Handballmannschaft Saison 2007/2008

Hockey



Frauenpokal 1939

Zu der 1910 in der BT gegründeten Sportabteilung gehörte auch Hockey, eine bis dahin in Berlin fast unbekanntere Sportart. Die ersten Hockeyschläger wurden aus England bezogen, die ersten Spielversuche auf dem ehemaligen Gelände der Gewerbeausstellung in Baumschulenweg unternommen.

Bald waren zwei Mannschaften gebildet, die sich erfolgreich an den Rundenspielen beteiligten. Die Berliner Turnerschaft gehörte damals zu den besten Hockeyvereinen Berlins und stand 1915 an dritter, 1918 sogar an zweiter Stelle. Leider konnte die nächste Spielergeneration den Platz in der Liga nicht halten und stieg 1923 in die 2. Klasse ab.

Das Hockeyspiel war bei den Jugendlichen sehr beliebt und auch jugendliche Turner und Turnerinnen fanden schon bald Spaß an dieser Sportart. Die ersten Jugendabteilungen, die eigene Mannschaften aufstellten, wurden eröffnet.

1939 spielten im Verein drei Männer-, zwei Frauen- und je eine Junioren-, Jugend- und Schülermannschaft. Neben Feldhockey wurde im Winter Saalhockey – das heutige Hallenhockey – mit gutem Erfolg gespielt.

Freundschaftsspiele zwischen der BT und den Vereinen in Dresden, Magdeburg, Halle, München,

Cottbus, Forst, Zerbst, Stettin u. a. fanden regelmäßig statt. Die BT war überall ein geachteter Gegner. Die Spielplatzfrage bereitete in den Zeiten, in denen unser Verein in Baumschulenweg und später in Spindlersfeld eigene Sportplatzanlagen besaß, keine Schwierigkeiten.

Nach der Wiedezulassung gelang es Fritz Sandkaulen wieder eine Mannschaft aufzustellen. 1954 spielten bereits je eine Männer-, Senioren- und Jugendmannschaft im Berliner Hockey-Verband. Zunächst übernahm Hans-Joachim Stacks und nach ihm Wolfgang Jaeckel die Abteilung. Viele Jahre waren sowohl die Herren- als auch die Jugendmannschaften recht erfolgreich. Fahrten ins Ausland und zu vielen befreundeten Vereinen in Westdeutschland wurden unternommen.

Leider musste vor mehr als zehn Jahren der Spielbetrieb eingestellt werden, weil die jungen Männer der Herrenmannschaft zu anderen Vereinen wechselten oder aus beruflichen Gründen den Sport nicht mehr ausüben konnten. Außerdem konnte kein Trainer für eine neue Jugendmannschaft gefunden werden, so dass sich der Vorstand 2013 zur Auflösung der Hockeyabteilung entschlossen hat.

Wolfgang Jaeckel



1954 im Volkspark Mariendorf

Prellball

Es gibt sie noch – die Prellball-Senioren, und zwar in vielen Abteilungen, in denen die Mitglieder aus Altersgründen nicht mehr am Turnbetrieb teilnehmen können. Die meisten von ihnen sind schon seit Jahrzehnten in der BT und können so beim wöchentlichen Spiel den Kontakt zu ihren Sportkameraden aufrechterhalten. Aus den Unterlagen ist zu entnehmen, dass die „Senioren-Gruppe“ am 10. April 1951 gegründet und anfangs überwiegend von Männern aufgesucht wurde.

Und wie schreibe ich als ehemalige jahrzehntelange Leiterin der Prellballabteilung im Bericht im Mitteilungsblatt (Ausgabe Januar 2013):

„Wen das Prellballspiel erst einmal richtig gepackt hat, der spielt es bis zum Umfallen!“

Gertraud Lindner



Prellball-Seniorinnen um Gertraud Lindner

Volleyball



Wie die nachfolgende Chronologie zeigt, war die Entwicklung der Abteilung leider eine Berg- und Talfahrt. Anhand der gemeldeten Mannschaften beim Volleyball-Verband Berlin (VVB) lässt sich die Entwicklung am einfachsten beschreiben. Daneben trainieren bzw. spielen aus Spaß am Volleyball regelmäßig zwei Freizeitgruppen ohne Verbandsbindung.

Spieljahr 2002/2003

Wir spielten jeweils mit einer Frauen- und Männermannschaft in der Bezirksliga.

Spieljahr 2003/2004

Die Frauenmannschaft löste sich leider auf. Die Männer spielten weiter in der Bezirksliga und konnten Spielerabgänge immer wieder, auch in den nächsten Jahren, mit Neuzugängen ausgleichen.

Spieljahr 2004/2005

Ein Glücksfall, ein Trainer wechselte mit seiner Mannschaft von den Reinickendorfer Füchsen zur Berliner Turnerschaft. So gesellte sich zu den Männern wieder eine Frauenmannschaft.

Spieljahr 2005/2006

Es blieb bei den beiden Mannschaften. Der Trainer der Frauen brachte sich sehr aktiv bei der BT ein. Unser jahrelanger Spieler, Amtsträger und „gesellschaftlicher Motor“ Ralf Hopstock verließ uns leider; er ging nach München. Damit ging auch ein potentieller Nachfolger für die Abteilungsleitung.

Spieljahr 2006/2007

Ein weiterer Glücksfall trat ein, als eine Frauenmannschaft vom SV Ludwig Renn zur BT wechselte. Warum? Sie hatten dort keine Trainingszeiten! Jetzt hatten wir schon zwei Damen- und eine Männermannschaft.

Die Mannschaft von Thorsten Ruchotzki arbeitete intensiv an ihrem Aufstieg in die Berliner Landesliga (höchste Berliner Spielklasse) und schaffte ihn auch. Thorsten wurde mein Stellvertreter und Spielwart. Er ist jung, dynamisch und sehr aktiv in der BT.

Spieljahr 2007/2008

Dieses Spieljahr war unsere beste Zeit, denn wir konnten durch Werbung an einer Schule zwei Jugendmannschaften für den Spielbetrieb gewinnen. Das war auch dringend notwendig für unsere Berlinliga-Mannschaft, denn sonst wäre eine Jugendausgleichsabgabe fällig gewesen.

Bilanz:

- 1 x Berlinliga Frauen,
- 1 x Bezirksliga Frauen,
- 1 x Bezirksliga Männer und
- 2 x Jugendmannschaften

Spieljahr 2008/2009

In diesem Spieljahr war die Männermannschaft nicht mehr komplett und wurde dem VVB nicht gemeldet. Der Spielbetrieb fand nur noch freizeitmäßig statt.

Ansonsten lief bis zum Jahresende soweit alles gut. Doch dann kamen zwei Hiobsbotschaften: Thorsten verließ uns aus beruflichen Gründen; er ging nach Nürnberg. Diesen Weggang haben wir, wie befürchtet und sich herausstellen sollte, nie ver-

kraftet, zumal er als mein Nachfolger vorgesehen war. Darüber hinaus kehrten die 2. Frauen wieder zum SV Ludwig Renn zurück.

Spieljahr 2009/2010

In diesem Spieljahr hatten wir fast wieder das Niveau von 2003/2004 erreicht, denn zumindest bis Saisonende hatten wir noch eine Jugendmannschaft. Mit dem Weggang der Trainerin löste sich diese auf.

Spieljahr 2010/2011

Vom ehemaligen Glanz war in dieser Spielsaison nur eine Berlinliga-Mannschaft übrig geblieben, die wegen der fehlenden Jugendmannschaft auch noch mit der Jugendausgleichsabgabe belastet wurde. Zu dieser Mannschaft gesellten sich nach wie vor die Freizeitvolleyballer Mixed und Männer.

Spieljahr 2011/2012

Die Frauen spielten weiterhin in der Berlinliga, kündigten jedoch kurz vor Saisonschluss überraschend ihren Wechsel zu den Reinickendorfer Füchsen an. Letztendlich schließt sich der Kreis damit wieder.

Spieljahr 2012/2013

Bitter: Im offiziellen Spielbetrieb des VVB ist nach 37 Jahren erstmals keine BT-Mannschaft mehr vertreten.

Die Volleyballabteilung besteht nur noch aus den Freizeit-Männern und den beiden Mixed-Freizeitgruppen.

Wie ist diese Negativbilanz zu erklären? Kein Trost, aber es ist die Wahrheit: Wir teilen dieses

Schicksal mit diversen Vereinen. Dazu ein Blick auf die Statistik der spielenden Mannschaften des Volleyball-Verbandes:

Spieljahr 2002/2003

93 Frauenmannschaften
79 Männermannschaften

Spieljahr 2012/2013

79 Frauenmannschaften
47 Männermannschaften

Eine Statistik, die Bände spricht!

Eine ausführliche Analyse würde an dieser Stelle zu weit führen, deshalb nur einige Anmerkungen von mir:

Der Nachwuchs wird spärlicher, eine Vereinsmüdigkeit ist nicht zu verkennen, die Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung sind mannigfaltig. Es fehlen „Freiwillige vor“ für Ehrenämter, die mit viel Engagement versuchen, der überall zu erkennenden Entwicklung entgegenzusteuern. Engagierte Trainer sind schwer zu bekommen und kosten Geld. Den Vereinen stehen schwere Zeiten ins Haus.

Ich hätte lieber über positive Entwicklungen berichtet, aber leider ist daraus nichts geworden.

Gerhard Siebert

150 Jahre wechselnde Angebote

	1863	Gründung Berliner Turnerschaft: 8 Männerabteilungen, 8 Schüler- abteilungen, 8 Lehrlingsabteilungen,	1940	Zusammenschluss der Ruder-Riege der Berliner Turnerschaft Korporation mit dem Berliner Ruder Club „Astoria“ zur „Astoria“, Rudergemeinschaft der Berliner Turnerschaft Korporation
1876 4.003 Vereinsangehörige	1876	Gründung Sängerkhor		
	1877	Gründung Vorturnervereinigung		
	1878	Gründung Fechtabteilung	1949	Eröffnung von 36 Turnabteilungen: Männer-, Frauen-, Jugendturner/-innen-, Knaben- und Mädchenabteilungen, Schwimm-, Basketballabteilung, Sängerkhor, Radfahrabteilung, Hockeyabteilung, Spielabteilung (Handball und Faustball), Fotogruppe
1885 Erste Ausgabe „Nachrichten und Anzeigenblatt“	1894	Gründung Ruder-Vereinigung		
	1895	Gründung Radfahr-Vereinigung		
	1904	12 Männerabteilungen, 11 Lehrlings- abteilungen, 12 Schülerabteilungen, 3 Damenabteilungen, 4 Schülerinnen- abteilungen	1950	Weitere 59 Abteilungen werden eröffnet, darunter 23 Turnabteilungen (Kleinkinder- und Hausfrauenabteilungen)
1904 6.092 Vereinsangehörige	1910	Gründung Sportabteilung (Leichtathletik) Gründung Fußballabteilung Gründung Hockeyabteilung Gründung Boxabteilung	1951	Gründung Seniorenturngruppe
	1912	17 Männerabteilungen, 14 Jugendabtei- lungen, 15 Schülerabteilungen, 6 Frauen- abteilungen, 6 Mädchenabteilungen	1952	Gründung Rhönradabteilung Gründung 2. Hausfrauenabteilung
1912 6.232 Vereinsangehörige	1913	Gründung der Ruder-Riege Berliner Turnerschaft (RRBT)	1953	Gründung Tischtennisabteilung
	1921	Gründung Schwimmabteilung	1954	Gründung 9. Gymnastikabteilung
	1922	Gründung Sanitätskolonne	1966	Gründung Tennisabteilung
	1924	Gründung „Vereinskapelle“ (ehemals FIRMITAS-Frischauf)	1967	Gründung Sportgymnastikabteilung Gründung Volleyballabteilung
	1925	„Kossag-Vereinigung“ Zusammenfassung der Älteren	1981	Gründung 3. Gymnastikabteilung Beginn der Basketball-Ligaspiele
	1926	Gründung Kanuabteilung Gründung Jugend-Ruderabteilung	1982	Gründung Jazzdance-Gruppe
	1928	Gründung Ringerabteilung	1989	Zusammenschluss der Basketballspieler von AdW und BT
	1930	Gründung Tennisabteilung	1992	Gründung 7. Gymnastikabteilung Gründung der Abteilung Modern Dance und Körperwahrnehmung
1953 BT hat 11 Knabenturn- abteilungen mit 1.100 Mitgliedern	1931	Gründung Handballabteilung	2000	Gründung 13. Gemischte Sport- und Gymnastikabteilung (ehemals 13. Männerabteilung)
	1931	Meldung an den Verband: 51 Handballmannschaften, 49 Faustball- mannschaften, 1 Trommelballmannschaft, 9 Hockeymannschaften	2004	Nordic-Walking-Kurse werden angeboten
	1932	Gründung Gymnastikabteilung Gründung „Schneeschuhabteilung“	2005	Gründung „MOKI“-Abteilung
	1933	Gründung Musikabteilung	2006	Gründung „Kin-Ball“-Abteilung Gründung der Gerätturnabteilung
1955 4.135 Mitglieder	1935	Gründung Schießabteilung	2009	Gründung der Floorballabteilung
	1936	Gründung Faustballabteilung	2012	Neugründung der Basketballabteilung

Gold – Silber – Bronze bei Deutschen Turnfesten

1.–5.8.1863

Allgemeines Deutsches Turnfest

Leipzig

Sieger wurde Otto Below

21.–25.7.1894

Allgemeines Deutsches Turnfest

Breslau

Turner-Zwölfkampf

2. Rang: Hermann Weingärtner

23.–27.7.1898

Deutsches Turnfest

Hamburg

Turner-Zwölfkampf

1. Rang: Alfred Flatow

2. Rang: Carl Schuhmann

25.–30.7.1928

Deutsches Turnfest

Köln

Frauen-Leichtathletik

4 x 400-m-Staffel

1. Rang und Deutscher Meister:

Konietzny, Trautmann, Petzold, Staupe

4 x 100-m-Staffel

2. Rang und Vizemeister:

Stolpe, Weiss, List, Konietzny

Frauen-Diskus

1. Rang und Deutscher Meister: H. Biesenthal

26.–31.7.1933

Deutsches Turnfest

Stuttgart

Männer-Leichtathletik

Stabhochsprung

2. Rang: Toni Spieler

Frauen-Leichtathletik

Diskus

3. Rang: H. Biesenthal

2.–8.8.1953

Deutsches Turnfest

Hamburg

Männer-Leichtathletik

Dreikampf

1. Rang: Klaus Hollstein

2. Rang: Siegfried Schulz

Frauen-Leichtathletik

4 x 100-m-Staffel

1. Rang und Turnfestsieger:

M. Krause, K. Struck, U. Klopffleisch, H. Liek

100-m-Lauf

2. Rang: K. Struck

Hürden

2. Rang: M. Krause



DTVG 1971 – einige auch noch 1973 im Team

12.–17.6.1973

Deutsches Turnfest

Stuttgart

Deutsche Turnvereinsmeisterschaft (DTVM)

3. Rang: BT

Deutscher Turnvereinsgruppenwettbewerb (DTVG)

3. Rang: BT

Faustball Frauen I

3. Rang: BT

Männer-Leichtathletik

400-m-Lauf

1. Sieger: Volker Kollatzki

30.7.–5.8.1978

Deutsches Turnfest

Hannover

DTVG

3. Rang: BT

Turngruppenwettbewerb Jungen (TGW)

1. Rang: BT

Faustball Frauen

1. Rang und Turnfestsieger: BT

Faustball Männer III

1. Rang: BT

Prellball Männer III

3. Rang: BT

Turnfestwettkampf Turnerinnen I

3. Rang: Renate Rieger

31.5.–7.6.1987

Deutsches Turnfest

Berlin

Wahlwettkampf Männer V

1. Rang: Dieter Alpen

27.5.–3.6.1990

Deutsches Turnfest

Bochum/Dortmund

DTVM

2. Rang: BT

DTVG

3. Rang: BT

Prellball Jugend

1. Rang: BT

15.–22.5.1994

Deutsches Turnfest

Hamburg

Frauen gem. Wettkampf

1. Rang: Claudia Schmidt

3. Rang: Doris Dartsch

TV Frauen-Mannschaftswettkampf

1. Rang: BT

TV Männer-Mannschaftswettkampf

2. Rang: BT



Die BT-Mannschaft 1983 in Frankfurt (Main)

31.5.–7.6.1998

Deutsches Turnfest

München

Wahlwettkampf Männer M 60

1. Rang: Ernst-Jürgen Bever



Die BT beim Festumzug 2002 in Leipzig

18.–25.5.2002

Deutsches Turnfest

Leipzig

Deutscher Achtkampf F 30

1. Rang: Heike Gutsche

Schwimm-Fünfkampf

2. Rang: Nico Theil

Schleuderball Frauen

3. Rang: Heike Gutsche

Deutsche Seniorenmeisterschaften Gerätturnen

Männer 45

3. Rang: Manfred Schick

Frauen 45

3. Rang: Claudia Mevissen

Rhönrad Frauen 12L5

3. Rang: Annika Jakob

Rhönrad Frauen 13L5

1. Rang: Lydia Stefke

Turnfestwahlwettkampf Frauen VI

1. Rang: Gisela Köster

14.–20.5.2005

Internationales Deutsches Turnfest

Berlin

Deutsche Meisterschaften Gerätturnen M 30

1. Rang: Mirko Müller

Deutsche Meisterschaften Gerätturnen M 65

1. Rang: Ernst-Jürgen Bever

Deutscher Achtkampf Frauen 30

1. Rang: Heike Wangerin

Seniorenmeisterschaft B 45

2. Rang: Claudia Mevissen

B 35

2. Rang: Sabrina Glöckner

Turnfestwahlwettkampf F 55

1. Rang: Gisela Köster

30.5.–5.6.2009

Internationales Deutsches Turnfest

Frankfurt (Main)

Deutsche Seniorenmeisterschaften Gerätturnen

M 70

1. Rang: Ernst-Jürgen Bever

W 50

3. Rang: Claudia Mevissen

Deutscher Achtkampf W 30

1. Rang: Heike Wangerin

Deutsche Meisterschaften

Leichtathletik Fünfkampf

Männer 30

3. Rang: Ronny Krüger

Turnfestwahlwettkampf

1. Rang: Julia Krüger und Gisela Köster

2. Rang: Heike Wangerin

3. Rang: Sabrina Glöckner

Orientierungslauf Mannschaft

1. Rang: Florian, Ronny und Werner Krüger

Dreifache Turnfestsieger/-innen:



Heike Wangerin, geb. Gutsche



Ernst-Jürgen Bever



Gisela Köster

Freizeit-, Spiel- und Sportstätten

Anfangen hat alles damit, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Sportbewegung auch in Berlin an Bedeutung gewann und die Turnvereine sich entsprechend umstellen mussten.

Als dann die neue Sportart Leichtathletik viel Aufmerksamkeit erlangte, führten ihre Erfolge dazu, dass immer mehr Sportvereine gegründet wurden und die Turnvereine endlich darauf reagieren mussten. Die Berliner Turnerschaft hatte als einer der ersten Vereine begriffen, dass die Entwicklung dieser Sportart nicht aufzuhalten sein werde und beschäftigte sich daraufhin mit der Vorbereitung zur Bildung einer Sportabteilung, die dann im Frühjahr 1910 gegründet wurde.

Einige Männerturnabteilungen hatten schon längst damit angefangen, in der günstigen Jahreszeit Spielsonntage einzurichten. Besonders Wettkämpfe im Schlagballspiel erfreuten sich damals großer Beliebtheit. Dazu nutzten sie gepachtete Grünflächen, auf denen sie kleine Häuschen errichteten, die ihnen als Umkleieräume und zur Unterbringung der Geräte dienten.

Um das Sportangebot des Vereins zu erweitern, waren neben Turnhallen nun also auch geeignete Spiel- und Sportplätze erforderlich. Doch das war damals schwierig, denn durch die einsetzende

Industrialisierung wurde immer mehr Wohnraum benötigt, so dass viele Vereine ihr gepachtetes Gelände räumen mussten.

Von der Berliner Schützengilde, die aus diesem Grund ihren Platz in der Linienstraße aufgeben musste und dafür in der Schönholzer Heide ein Übungsgelände erhalten hatte, wurde von der VI. Männerturnabteilung ein Teil des Platzes gepachtet, den sie schon eine Zeit lang als Spielplatz nutzte.

Für die Jugendmannschaften war Fußball – teilweise auch schon Feldhockey – interessant. Da der Verein noch keinen für diese Sportarten geeigneten Übungsplatz besaß, wurde 1910 im Bezirk Wedding erst einmal eine Fläche in der Bellermann-/Ecke Behmstraße (Schebera-Sportplatz) gepachtet. Anfang 1900 hatte der Gastwirt Joseph Schebera auf diesem Gelände am Gesundbrunnen, das er von den Wollank'schen Erben gepachtet hatte, Sportplätze angelegt, wohl in der Absicht, Sportvereine als Pächter zu gewinnen und Besucher sowie Sportler nach dem Abpfiff in seiner Gaststätte zu bewirten, die unter dem Spitznamen „Kute“ bekannt wurde.

Neben einem Hauptfußballfeld, auf dem ab 1904 der Fußballverein Hertha '92 spielte, waren

Scheberas Gaststätte lag tiefer als die Straße und musste über eine Holztreppe betreten werden. Deshalb hieß sie Kute, was auf Berlinerisch so viel wie „Kuhle“ bedeutet.



Wertbriefmarke zum Aufbau des BT-Platzes 1937



„Baustein“ für den Ausbau



Turn- und Spielplatz Baumschulenweg

zwei weitere Flächen vorhanden, die als Übungs- bzw. Athletikplatz genutzt wurden. Schon ab 1903 fanden auf dem Sportplatz Bellermannstraße „Internationale Athletische Wettkämpfe“ statt, denn der Athletik-Platz besaß als erster in Berlin eine 350m lange Aschenrundlaufbahn mit vier nicht erhöhten Kurven.

Es stellte sich schnell heraus, dass die von der BT gepachtete Fläche auf dem Schebera-Platz für die erwähnten Sportarten ungeeignet war, denn er war noch nicht einmal nivelliert und wies erhebliche Höhenunterschiede auf, so dass dort kein geregelter Sportbetrieb stattfinden konnte. Aus diesem Grund gab der Verein im Oktober 1910 den Platz wieder auf.

Durch die große Ausdehnung der Spielbewegung innerhalb des Vereins stand die Sportplatzfrage immer wieder auf der Tagesordnung. Eigentlich geht die Idee, dass sich die BT etwas „Vereinseigenes“ schaffen sollte, bis in das Jahr 1873 zurück, wurde aber immer wieder verworfen, weil die Städtische Verwaltung den Vereinen Pachtgelände zur Verfügung stellte, so z. B. im Trep-tower Park, in der Hasenheide, auf dem Tempel-

hofer Feld, in der Schönholzer Heide oder auf den Exerzierplätzen. Diese Plätze wurden auch von unseren Männer-Turnabteilungen genutzt, doch sie entsprachen nicht den Anforderungen des neuzeitlichen Spielbetriebes.

Im Vereinsvorstand nahm nun der Gedanke an einen eigenen Platz konkretere Formen an, doch zunächst konzentrierte man sich auf das von der II. Männerturnabteilung gepachtete Gelände am Bahnhof Baumschulenweg (heute Bezirk Treptow-Köpenick) und baute es zu einem modernen Sportplatz um. Am 19. Mai 1911 fand die Eröffnung des Turn- und Spielplatzes statt.

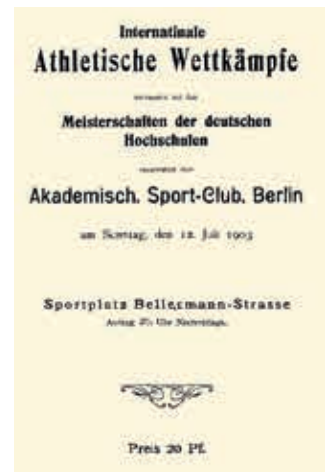
Schon 1915 wurden auf dem Sportplatz der Berliner Turnerschaft in Baumschulenweg die Deutschen Kriegsmeisterschaften ausgetragen und 1919 der Meisterschafts-Vereins-Neunkampf in drei Klassen.

Für die Mitglieder war damit die Hoffnung verbunden, dass ihnen dieser unter großen Mühen und mit erheblichen Kosten eingerichtete Sportplatz für viele Jahre zur Verfügung stehen würde. Aber eine gewisse Unsicherheit blieb und sie wurde bestätigt, als die dem Verein 1932 von der Städtischen Verwaltung vorgelegte Verlängerung des Pachtvertrages eine Klausel enthielt, wonach das Gelände in Baumschulenweg bei Bedarf kurzfristig geräumt werden müsste, d. h. wenn die Wohnbebauung an diesem Standort genehmigt werden sollte.

Von der Mitgliederversammlung wurde daraufhin eine Verlängerung des Pachtvertrages abgelehnt. Es erging der Beschluss, kein Geld mehr für Pachtgelände auszugeben, sondern sich nach einem geeigneten Grundstück umzuschauen, das zu angemessenen Bedingungen käuflich erworben werden sollte.

Schon nach wenigen Wochen gelang es dem Vereinsvorstand am Bahnhof Spindlersfeld im Bezirk Köpenick den Platz zu finden, der vielen Ansprüchen gerecht wurde. 43.000 m² groß war das Gelände, das mitten in einem Park gelegen und von der Spree begrenzt ist.

Endlich war das erreicht, was sich die Mitglieder schon immer gewünscht hatten, nämlich eine



Plakate aus dem Forum für Sportgeschichte



Einweihung des Sportplatzes in Spindlersfeld, 1934

Begegnungsstätte auf eigenem Gelände zu haben, auf dem man sich zu Sport und Spiel treffen und die Wochenenden gemeinsam verbringen konnte.

Mit viel Fleiß und noch mehr Geld wurde für unsere Mitglieder aus dem Gelände in Spindlersfeld das „Kleinod an der Spree“ geschaffen. Unter Teilnahme von 3.000 Mitgliedern konnte der Platz am 13. Mai 1934 eingeweiht werden.

Nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg wurden durch die Besatzungsmächte erst einmal alle Turn- und Sportvereine verboten und die vereinseigenen Sportanlagen enteignet. Damit war nun auch der Sportplatz in Spindlersfeld für die BT-Mitglieder verloren. Auch die Bootshäuser auf dem gepachteten Gelände in der Grünauer Straße 213 (Köpenick) und in der Bismarckstraße 68 (Zehlendorf), die von der Ruderiege der BT (RRBT) seit 1941 genutzt wurden, fielen ebenfalls unter die Enteignung. Die Eigentumsrechte wurden vom Verein jedoch nie aufgegeben.

1959 stellte der Bezirk Neukölln ein Gelände an der Grenzallee zur Verfügung, das von den

Vereinen gepachtet werden konnte, denn nachdem das Baden im Neuköllner Schiffahrtskanal verboten worden war, sahen sich die dort ansässigen Schwimmvereine gezwungen, das Gelände aufzugeben. Der Vorstand der BT pachtete einen Teil des Geländes einschließlich der Umkleidebaracken und errichtete dort ein Vereinsheim, das nun für viele Jahre zum Treffpunkt für die Mitglieder wurde.

Ganz besonders gern angenommen wurde dieses Freizeitgelände während der Zeit der Teilung Deutschlands, als der Ostteil und das Umland von Berlin für die Westberliner nicht mehr erreichbar waren.

Nach dem Mauerfall am 9. November 1989 konnten nun auch wieder die Westberliner ins Umland fahren, so dass immer weniger Mitglieder den Platz nutzten. Außerdem war vorgesehen, die Stadtautobahn über die Grenzallee hinaus nach Schönefeld zu verlängern. Der Verein gab nach längeren Überlegungen dann 1996 das Gelände an der Grenzallee an den Bezirk Neukölln zurück.



Bergturnfest „in Grenzallee“



Grenzallee Vereinsheim

Nach der Wiedervereinigung 1990 wurden für den Sportplatz Spindlersfeld (heute Ernst-Grube-Park) sofort Restitutionsansprüche angemeldet. Zur Entlastung der Altstadt Köpenick war schon zu DDR-Zeiten der Bau einer Stadtstraße geplant, für die ein Teil des Sportplatzes benötigt wurde. Das 1932 von der BT erworbene Gelände erfüllte nun nicht mehr den ursprünglichen Zweck und wurde 2003 an das Land Berlin verkauft.

Auf die Rückgabe des Bootshauses in der Grünauer Straße, das während der Teilung der Stadt von einem anderen Verein genutzt worden war, wurde verzichtet, weil zum einen die Eigentumsfrage nicht geklärt werden konnte und zum anderen die BT zu dieser Zeit keine Wassersportabteilung besaß.

Durch die Vereinsstruktur bedingt, war es für den Kontakt der Turngruppen untereinander schon immer wichtig, eine zentrale Anlaufstelle zu haben. Nach der im Krieg zerstörten Turnhalle in der Prinzenstraße 70 in Kreuzberg (heute Heinrich-Heine-Straße im Bezirk Mitte), in der auch die Geschäftsstelle und das Archiv untergebracht waren, nach der Enteignung bzw. dem Verkauf des Sportplatzes Spindlersfeld und der Aufgabe des Freizeitgeländes an der Grenzallee konnte der Verein den Mitgliedern keinen geeigneten Treffpunkt mehr zur Verfügung stellen.

Doch dann ergab sich, dass die Mitglieder des Berliner Ruderclubs „Astoria“, die bereits 1947 einen eigenen Verein gegründet hatten, der sich

nun Berliner Ruderklub „Astoria“ nannte, Kontakt zur BT aufnahmen und mitteilten, dass sie in Erwägung ziehen würden, den Rudersportbetrieb auf dem gepachteten Gelände in der Bismarckstraße 68 gemeinsam fortsetzen zu wollen. Der Grund dafür war zum einen, dass den Vereinen vom Liegenschaftsamt die gepachteten Grundstücke zum Kauf angeboten wurden und zum anderen den Ruderern von „Astoria“ die Vereinsstruktur der BT bekannt war, denn bereits 1941 hatte schon einmal eine Verschmelzung der beiden Vereine stattgefunden. „Astoria“ konnte den Kauf des Grundstücks nicht ermöglichen und hatte Sorge, dass ein anderer Wassersportverein das Gelände erwerben könnte.

Die Verhandlungen zwischen „Astoria“ und BT führten dazu, dass die Mitglieder der BT auf der Delegiertenversammlung 2004 einer erneuten Verschmelzung der beiden Vereine und dem Kauf des Grundstücks am Kleinen Wannsee zustimmten.

Am 6. 11. 2005 fand die Verschmelzung statt und 2007 konnte der Kaufvertrag für das Gelände unterzeichnet werden.

Seit 2012 haben wir in der Ohlauer Straße 24 in Kreuzberg eine ehemalige Schulturnhalle übernommen.

Waltraud Krause

Wasserterrasse am Clubheim
Berliner Turnerschaft

Quellen:
Wissenschaftliche Hausarbeit von
Pia Peitz (6. August 1985)
„Sportplätze in Berlin“
(1900–1933)
„Rasen der Leidenschaften“
von Christian Wolter



Spindlersfeld Festzug zur Eröffnung

Vereinsreisen

Wie heißt es in einer unserer Festschriften:

„Turnen und Wandern gehören zusammen!“

Darunter sind die vielen Wanderungen durch Berlin, die Tagesreisen in die nähere Umgebung Berlins, aber auch die vielen „Großen Turnfahrten“ zu verstehen.

Schon 1895 fand die erste Auslandsreise nach Italien statt. Die Deutsche Turnerschaft hatte die Turner der BT beauftragt, Deutschland beim 3. Italienischen Bundesturnfest in Rom zu vertreten, und 1937 wurde die erste Kreuzfahrt nach Lissabon, Casablanca und auf die Azoren unternommen.

Während der beiden Weltkriege fanden keine Vereinsreisen statt. Erst 1958 wurde wieder damit begonnen. Doch mit dem Bau der Mauer waren viele Reiseziele für die Westberliner nicht mehr so ohne weiteres erreichbar, so dass die einzelnen Abteilungen nunmehr Wochenendfahrten nach Westdeutschland durchführten, wobei die Reiseziele möglichst unmittelbar hinter der „Zonengrenze“ liegen mussten, um die Anreise, die sich durch Grenzkontrollen und Geschwindigkeitsbegrenzungen auf der Transitstrecke ohnehin verlängerte, zu verkürzen.

Seit 1968 wurden wieder Kreuzfahrten unternommen. So fand 1972 z.B. eine Vereinsreise nach Übersee statt. Weitere Reisen folgten. Verantwortlich für die Organisation war Erich Wels. Als er aus Altersgründen diese Aufgabe nicht mehr übernehmen konnte, wurden für viele Jahre keine Vereinsfahrten mehr durchgeführt.

Mit der Wende 1989 änderte sich das Interesse an dieser Art zu reisen ohnehin, denn nun konnten die Bürger Westberlins wieder ohne größere Schwierigkeiten in die nähere Umgebung Berlins und auch in die ehemaligen Ostblockländer reisen. Hinzu kam, dass das Schengener Abkommen (Abschaffung der stationären Grenzkontrollen an den Binnengrenzen der sogenannten Schengen-Staaten) am 26. März 1995 endgültig in Kraft trat, was das Reisen innerhalb Europas vereinfachte. Die Einführung des Euro im Jahr 2002 brachte eine weitere Erleichterung, denn damit entfiel auch der Devisenumtausch an den Grenzen.

Doch zunächst wurde der Versuch unternommen, das gemeinsame Reisen wieder aufzunehmen. Zu diesem Zweck wurde 1997 eine Busreise durch das Saale-Unstrut-Tal angeboten, wobei auf dem Programm natürlich an erster Stelle die Besuche der Grabstätte von Friedrich Ludwig Jahn und des Jahn-Museums in Freyburg a. d. Unstrut standen.



Im Salzbergwerk



In Wrocław



In Galtür

Bei unseren Mitgliedern war damit das Interesse an diesen Reisen geweckt. Als 2002 eine Reise nach Polen und hier gezielt nach Masuren angeboten wurde, war die Nachfrage groß. 2004 fuhren wir erneut nach Polen; diesmal waren die Städte Wrocław (ehemals Breslau) und Kraków (ehemals Krakau) das Ziel. 2006 führte uns die Reise, die auch die letzte gemeinsame war, nach Frankreich, und zwar in die Normandie und die Bretagne.

In diesem Zusammenhang müssen auch die jährlich stattfindenden Skireisen erwähnt werden, die sich bei vielen Mitgliedern großer Beliebtheit erfreuen.

Waltraud Krause



In Hintertglemm

Chronik der Vereinszeitung

Immer wieder wurde von den Vereinsmitgliedern eine Vereinszeitung gefordert. Diese sollte enthalten: Berichte des Vorstandes, turnerische Berichte, Berichte der Abteilungen, Wettkampfausschreibungen, Wettkampfergebnisse, Grußworte, Geburts-, Hochzeits- und Todesanzeigen.

Endlich war es soweit; im Jahr 1885 kam das erste „Nachrichten- und Anzeigen-Blatt“ heraus. Finanziert wurde es nahezu aus den Anzeigen der Inserenten (meist selbstständige Vereinsmitglieder). Die Auflagen schwankten bis heute je nach Mitgliederbestand zwischen 500 und 3000 Stück. Gedruckt wurde und wird im DIN A5-Format. Ausnahmen waren die Jahre 1936 bis 1944 und 2008 bis 2011. In dieser Zeit erschien das Nachrichtenblatt im DIN A4-Format.

Im Laufe der 128 Jahre hat sich der Kopf der Zeitung siebzehn Mal verändert. Auch der Titel änderte sich mehrmals. Seit 1949 heißt unsere Vereinszeitung „Mitteilungsblatt“. Nur in der Zeit von 2008 bis 2011 änderte sich der Titel in „BT-Journal“.

Gerhard Hein



Rastlos weiterarbeiten!
Diese Turnblätter sind...
Berlin, den 1. Juli (Sonntag) 1934

Neuen Jahre!
Berlin, den 1. Januar 1929.

Paul Rühnick
über 4. Jg. ist unser lieber Turngenosse...
1. November 1924.

Familien-Abend
3. März, abends 8 Uhr in der Turnhalle...
Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:



Bücher und Broschüren zu unserer Geschichte im Vereinsarchiv

Ab 1884	Nachrichten- und Anzeigenblatt der Berliner Turnerschaft	1938	Festschrift 75 Jahre Berliner Turnerschaft
Ab 1925	Nachrichtenblatt der Berliner Turnerschaft	1953	Festschrift 90 Jahre Berliner Turnerschaft
Ab 1949	Mitteilungsblatt der Berliner Turnerschaft	1963	Festschrift 100 Jahre Berliner Turnerschaft
1924–1936	Der Jugendturner Herausgeber: Der Jugendausschuss der BT	1988	Festschrift 125 Jahre Berliner Turnerschaft
1886	Deutsches Turn-Liederbuch Herausgeber: Der Vorstand der BT	2003	Festschrift 140 Jahre Berliner Turnerschaft
1904	Liederbuch für die turnende Jugend Herausgeber: Der Vorstand der BT		
1950	Liederbuch für die turnende Jugend Herausgeber: Der Jugendausschuss der BT		
1965	Turner-Liederbuch Herausgeber: Der Vorstand der BT		
1888–1939	BT-Reisen (Berichte)		
1956–2004	BT-Reisen (Berichte)		
Ab 1949	Beamtenverzeichnisse/ Vereinsmitarbeiter der BT		
Ab 1897	Ausgaben (jährlich) zu den Jubilar- und Siegerfeiern		

Festbroschüren und Chroniken der Abteilungen

1901	25 Jahre 8. Männerabteilung
1913	50 Jahre 3. Schülerabteilung und 10 Jahre 4. Mädchenabteilung
1920	10 Jahre Sportabteilung
1922	50 Jahre 5. Männerabteilung
1924	50 Jahre 10. und 11. Jugendabteilung
1926	50 Jahre 8. Männerabteilung
1926	50 Jahre Sängerkhor
1933	70 Jahre 1. Männerabteilung
1956	50 Jahre 13. Männerabteilung
1956	70 Jahre 9. Männerabteilung
1960	50 Jahre Leichtathletikabteilung
1963	100 Jahre 2. Männerabteilung
1963	50 Jahre Rudern
1969	75 Jahre Frauenturnen in der BT
1986	100 Jahre 9. Männerabteilung
1988	125 Jahre 1. Männerabteilung
1988	125 Jahre 2. Männerabteilung
1988	75 Jahre Rudern
1994	100 Jahre Frauenturnen in der BT
2002	50 Jahre 2. Gymnastikabteilung

Festschriften der BT

1888	Festschrift 25 Jahre Berliner Turnerschaft
1913	Festschrift 50 Jahre Berliner Turnerschaft
1913	Festgabe der BT ihren Schülern zur 50-Jahr-Feier
1913	„Über den Wert des deutschen Turnens“ zum 50. Stiftungsfest Sanitätsrat Dr. R. Jacobi, Ludwig Sixtus, Alfred Flatow

Archiv der
Berliner Turnerschaft
Korporation e.V.
Sonnentallee 181
12059 Berlin

Unsere Mitglieder

Unsere Mitglieder im Jubiläumsjahr

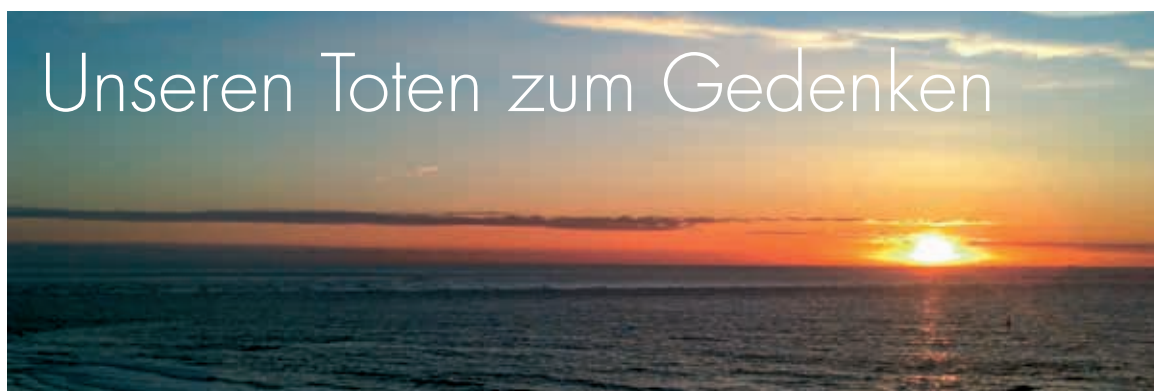
Alter	Anzahl
0 – 6	632
7 – 14	498
15 – 18	90
19 – 20	31
21 – 26	80
27 – 40	145
41 – 50	146
51 – 60	120
61 und älter	440
Gesamt	2.182

Geschlecht	Anzahl
Männlich	869
Weiblich	1.313
Gesamt	2.182

Unsere Ehrenmitglieder im Jubiläumsjahr

- Frank Brenning
- Ursula Brenning
- Brigitte Delbrouck
- Brigitte Dietrich
- Gerhard Hein
- Horst König
- Joachim Kotsch
- Waltraud Krause
- Werner Krüger
- Klaus Lämmerhirt
- Horst Sommerfeld
- Hilde Voitag
- Gerhard Wunsch

In den letzten Jahren verstarben leider unsere Ehrenmitglieder Gertrud Slosarek, Willy Kabelitz, Margot und Werner Lietze, an deren langjähriges Wirken für unsere Gemeinschaft wir uns mit Dankbarkeit erinnern.



Die Vorstände seit 2003

Vorsitzende

2003–2005	Ulrich Wallner
2005–2006	nicht besetzt
2006–2007	Horst König
2007–2011	Karl-Heinz Haby
2011 bis heute	Norbert Nest

1. Stellvertretende Vorsitzende

2003–2006	Horst König
2006–2007	Karl-Heinz Haby
2007–2012	Horst König
2012 bis heute	Reinhard Delbrouck

2. Stellvertretende Vorsitzende

2003–2005	Stefan Wagner
2005–2007	Jürgen Kelch
2007–2012	Reinhard Delbrouck
Dieses Amt gibt es lt. Satzung nicht mehr.	

Schatzmeister

2003–2005	Klaus Lämmerhirt
2005–2009	Manfred Krause
2009–2010	Frank-Detlef Brenning
2010–2011	Brigitte Dietrich
2011 bis heute	Jens Richter

Stellvertretender Schatzmeister

2003–2011	Michael Jaeckel
Dieses Amt gibt es lt. Satzung nicht mehr.	

Hauptturn- und Sportwarte jetzt: Vertreter der Fachbereiche

2003–2008	Werner Krüger
2008–2010	Ina Tetzner
2010 bis heute	Tillmann Fischbach

Stellvertretende Hauptturn- und Sportwarte

2003–2006	Dieter Alpen
2006–2008	Markus Nitsch
2008–2009	Tillmann Fischbach
2009–2010	Markus Nitsch
Dieses Amt gibt es lt. Satzung nicht mehr.	

Vertreter der Jugend

2003–2004	Andreas Grzegorski
2004–2011	Mathias Fricke
2011–2012	Reinhard Delbrouck
2012–2013	Annie Bernstädt
2013	Markus Nitsch

Frauenvertreterinnen

2003–2005	Brigitte Dietrich
2005–2007	Michaela Hanke
2007–2010	Margit Schöps
Dieses Amt gibt es lt. Satzung nicht mehr.	

1. Beisitzende

2003–2011	Herbert Krüger
2011 bis heute	Kim Methner

2. Beisitzende

2003–2005	Jürgen Kelch
2005–2006	Max Glischinski
2006–2008	Dieter Hauck
2008–2009	Frank-Detlef Brenning
2009–2010	nicht besetzt
2010–2011	Dieter Alpen
2011–2013	Markus Nitsch
2013	Marion Herz



